



**Graduiertenschule
für Ost- und
Südosteuropastudien**

JAHRESBERICHT 2016



Das vierte Jahr



Inhalt

Editorial — 1

Forschungsfelder

Mykola Borovyk: The Memory of World War II as a Factor of Collective Identity in Ukraine — 7

David Franz: Amerikanische und sowjetische Modernen in der Weimarer Republik — 11

Mara Matičević: Grenzenloses Erzählen. Narrative Konstruktionen migratorischer Subjekte in den Literaturen der Gegenwart — 15

Henriette Reisner: Zwischen Propaganda und Poesie: Der sowjetische Animationsfilm im Spiegel politischer und ästhetischer Debatten — 18

Das vierte Jahr

Die Arbeit in den Studiengruppen — 23

Jahrestagung »The Culture of the Russian Revolution and its Global Impact« — 42

Internationaler Workshop »Deutsch-jüdische Geschichte im Donau-Karpaten-Raum« — 45

Sommerschule: Exploring Belgrade = Theory x Discipline x Method — 47

Interdisziplinärer Workshop »Literary Discourse, Historical Identity, Art, Religious Culture, Linguistic Systems, and Collective Memory« — 50

Jahreskongress der »Association for Slavic, East European & Eurasian Studies« — 52

Weitere Veranstaltungen der Graduiertenschule — 54

Medienecho — 59

Publikationen — 66

Auszeichnungen — 80

Fellows zu Gast in München und Regensburg — 82

Vorbereitungsworkshop »Preparing for a Doctoral Project« — 103

Forschungsumfeld — 105

Anhang

Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer — 111

Postdocs und Promovierende — 112

Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats — 116

Impressum und Bildnachweis — 117

Auf dem Umschlag im Uhrzeigersinn: Statue des Pobednik (»Sieger«) in Belgrad, Plakat der Jahreskonferenz, Friederike Kind-Kovács und Jessie Labov während eines Vortrags, Gerhard Polt bei einer Diskussion

Editorial



Martin Schulze
Wessel und
Ulf Brunnbauer

Für die Region Ost- und Südosteuropa war das Jahr 2016 wieder sehr ereignisreich – mit Folgen, die in ihrer langfristigen Wirkung und transregionalen Bedeutung noch gar nicht abzuschätzen sind.

Während die Verurteilung Radovan Karadžićs durch das UN-Kriegsverbrechertribunal im März als Meilenstein der Aufarbeitung der Gräueltaten des Bosnienkrieges gewertet werden kann, verschärfen sich – 25 Jahre nach dem Beginn der jugoslawischen Zerfallskriege – die politischen Spannungen auf dem Westbalkan. Russlands Rückkehr auf die weltpolitische Bühne wurde nicht nur durch seine Macht- und Interessenpolitik im syrischen Bürgerkrieg oder im nach wie vor sehr heißen »frozen conflict« der Ostukraine begleitet, sondern auch durch asymmetrische Formen der Desinformation, die auf eine Beeinflussung der Meinungs- und Willensbildung in den westlichen Demokratien abzielen. Auf den sommerlichen Putschversuch in der Türkei folgten politische »Säuberungen« und massive Eingriffe in die Bürgerrechte sowie ein Verfassungsänderungsprojekt, die selbst wiederum die dortige Demokratie gefährden. Und schließlich haben Ereignisse wie das britische Votum für den »Brexit« und die Wahl Donald Trumps zum neuen US-Präsidenten unabsehbare politische und wirtschaftliche Folgen für Ost- und Südosteuropa.

Gerade diese transregionalen Wirkungen, die von Ost- und Südosteuropa ausgehen und die umgekehrt diese Region betreffen, unterstreichen die Bedeutung von Area Studies, die ihren Blick nicht auf eine Region beschränken, sondern nach globalen Verflechtungen fragen.

In der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder wurden 2016 wichtige Weichen gestellt. In der nächsten Förderrunde sind Graduiertenschulen als eigenständiges Format nicht mehr vorgesehen. Uns erscheint es allerdings sinnvoll und notwendig, den Grundgedanken der Graduiertenschule, nämlich die Zusammenführung der Kompetenzen der Area Studies in theorieorientierten Fragestellungen, im Rahmen eines größeren, zu beantragenden Forschungsverbunds zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Das Konzept der Graduiertenschule hat sich bewährt. Die Expertise ihrer Mitglieder war von Seiten der Wissenschaft und der breiteren Öffentlichkeit im vierten Jahr ihres Bestehens mehr denn je gefragt. Zahlreiche Medienanfragen und großes Interesse an aktuellen Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen unterstreichen dies. Marie-Janine Calics 2016 erschienene Gesamtdarstellung »Südosteuropa. Weltgeschichte einer Region« ist auf die Shortlist des österreichischen Wissenschaftsbuchpreises gelangt. Wir fühlen uns auch durch die positiven Rückmeldungen aus der Begehung der Graduiertenschule durch unseren wissenschaftlichen Beirat und die Evaluierung durch das Graduate Center der LMU bestärkt. Dem Kernanliegen der Graduiertenschule – exzellente Qualifikationsarbeiten zu ermöglichen – wurde in diesem Jahr erfolgreich Rechnung getragen: 2016 haben Jan Arend, Katalin Cseh-Varga, Franziska Davies, David Franz, Raphael Rauch, Arnošt Štanzel, Darina Volf und Felix Westrup ihre sehr guten bis herausragenden Dissertationen verteidigt; Gerhard Grüßhaber, Carmen Reichert und David Schick haben ihre Arbeiten eingereicht. Dem Postdoktoranden Petar Kehayov wurde die Venia Legendi für Finnougristik verliehen.

Hervorzuheben ist auch die rege Beteiligung von Mitgliedern der Graduiertenschule an bedeutenden Fachtagungen wie dem Turkologentag, dem 51. Deutschen Historikertag und der 48th Annual Convention of the »Association for Slavic, East European, and Eurasian Studies« (ASEEES) in Washington, D.C. Unsere eigene Jahrestagung, die sich den globalen Auswirkungen der russischen Revolution widmete, lockte zahlreiche renommierte Forscherinnen und Forscher verschiedener Disziplinen aus dem In- und Ausland nach München – Boris Kolonickii (St. Petersburg), Yuri Slezkine und Alexei Yurchak (beide Berkeley, CA) als Keynote-Speaker. Die Beiträge und Diskussionen der Tagung lieferten allesamt wichtige Impulse für die aktuelle Forschungsdebatte im Revolutionsgedenkjahr 2017.

Wie in den Vorjahren konnten wieder bedeutende Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler in München und Regensburg begrüßt werden: Victoria Frede (Berkeley, CA), Ronald G. Suny (Ann Arbor, MI) und Alexander M. Semyonov (St. Petersburg) als Historiker, die Humangeografin Elizabeth C. Dunn (Bloomington, IN), die Linguistin und Anthropologin Tanja Petrović (Ljubljana) sowie der Japanologe Rotem Kowner (Haifa). Als anderweitig finanzierte Forschungsstipendiatinnen und -stipendiaten arbeiteten zudem der Doktorand Jaromír Mrňka (Prag), die Postdocs Shohei Saito (Hokkaido), Vasile M. Olaru (Bukarest), Tetjana Ševčenko (Kyjiw) und Iryna Skubij (Charkiw) – die beiden letzteren als die ersten Forschungsstipendiatinnen der Deutsch-Ukrainischen Historikerkommission – mit Mitgliedern der Graduiertenschule zusammen. Am Lehrstuhl für Europäische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts der Universität Regensburg wirkte zudem die Wissenschaftshistorikerin Maria Zarifi (Athen) als DAAD-Gastdozentin; ihr folgte im Oktober 2016 Iasonas Chandrinos (Athen) nach, der ebenfalls für ein Jahr in Regensburg forscht und lehrt und sich dabei in die Graduiertenschule einbringt.

Die Sommerschule der Graduiertenschule führte in diesem Jahr nach Belgrad, wo Fragen der Urbanität und des Stadtraums interdisziplinär bearbeitet wurden. Organisiert wurde sie wieder gemeinsam mit dem Elitestudiengang Osteuropastudien. Hinzu kamen Teilnehmerinnen und Teilnehmer von der Universität Belgrad, der Higher School of Economics in St. Petersburg sowie der CEU Budapest.

Zum Wintersemester konnte die Graduiertenschule sechs neue Doktorandinnen und Doktoranden aufnehmen: die Historiker Anton Liavitski, Daniela Mathuber und Daniel Schrader, den Sozialwissenschaftler Peter Wegenschimmel, den Literaturwissenschaftler Philipp Tvrdinić sowie die Sozialanthropologin Eva-Maria Walther. Sie haben sich in einem hoch kompetitiven Auswahlprozess – mit mehr als 100 Bewerbungen aus dem In- und Ausland – durchgesetzt. Auf die Professur für sozialwissenschaftliche Osteuropastudien an der LMU München wurde zum Wintersemester 2016 Alexander Libman berufen. Er bringt seine besonderen Kompetenzen im Schnittfeld von Volkswirtschaftslehre, Politikwissenschaft und Soziologie in die Arbeit der Graduiertenschule ein und schärft das Profil der Sozialwissenschaften im Kontext der Ost- und Südosteuropaforschung. Damit hat auch die letzte für die Graduiertenschule neu geschaffene Professur ihre Arbeit aufgenommen. Die »Neuen« verbreitern das thematische Profil der Graduiertenschule abermals.

Für die Nachhaltigkeit sowie Rezeption der Forschungsergebnisse der Graduiertenschule zentral ist ihre Buchreihe »Schnittstellen«. 2016 erschien Anna Jurascheks Studie »Die Idee des Bildes in Bruno Schulz' schriftstellerischem wie bildnerischem Werk« und Ekaterina Makhotinas Arbeit »Erinnerungen an den Krieg – Krieg der Erinnerungen. Litauen und der Zweite Weltkrieg«. 2017 werden die Arbeiten von Jan Arend »Russlands Bodenkunde in der Welt. Eine ost-westliche Transfersgeschichte 1880–1945«, Monika Heinemann »Krieg und Kriegserinnerung im

Museum. Der Zweite Weltkrieg in polnischen historischen Ausstellungen seit den 1980er-Jahren«, Darina Volf »Über Riesen und Zwerge: Tschechoslowakische Amerika- und Sowjetunionbilder 1948–1989«, Arpine Maniero »Umkämpfter Weg zur Bildung. Armenische Studierende in Deutschland und der Schweiz von der Mitte des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts« und Arnošt Štanzel »Wasserträume und Wasserräume im Staatssozialismus. Ein umwelthistorischer Vergleich der Wasserwirtschaft in der Tschechoslowakei und Rumänien 1948–1989« folgen.



Martin Schulze Wessel



Ulf Brunnbauer

FORSCHUNGSFELDER

Postdoc-Projekt von Mykola Borovyk The Memory of World War II as a Factor of Collective Identity in Ukraine

Since spring 2015, Mykola Borovyk has been conducting research as a postdoc in Munich. He is an expert in World War II history and studies the culture of memory of the war in Ukraine. In the framework of his current research project, he explores the way in which memory policy acts on the individual level, and how the memory of World War II and collective identities of inhabitants of Ukraine are related.

World War II is undoubtedly one of the events that had the greatest impact on the Ukrainian society and has preserved its influence to this day. Its repercussions left virtually no family or person untouched. At the same time, life experience during war time was very diverse. For some, it was ultimately an experience of triumph and victory, for others of defeat and disillusionment. Yet for some others, it was predominantly an experience of distress and loss.

The question which meaning of the events is to dominate the public discourse has always been the subject to heated contestations between political actors. The course and the outcome of such competition constitute the main focus of this project. To what extent did the competitive discourse of memory, motivated by political impulses, influence the individual and collective memory of Ukrainians? What are the mechanisms and limitations of such influence? While discussing these questions, we also hope to determine whether the experience

and memory of World War II influenced the formation of collective identities in Ukraine and if so, what the causes and ways of this influence were.

The project uses sources of personal origin, namely diaries, memories, and other materials composed during the war and its aftermath; documents of state institutions, political parties and other organizations, media, academic history publications, fiction, film and documentary cinema and oral sources. The oral sources are comprised of materials from the oral history project entitled "Ukraine during World War II: The Everyday Experience of Survival" (2010–2014). The project's archive contains 351 interviews conducted with individuals living in all major regions of Ukraine. The interviews were conducted as biographical semi-structured interviews.

The method underlying this project is the social agency approach. We consider collective memory to be a result and at the same time a process of interaction of "socially situated

individuals”, who articulate their memories. Although the process of collective memory is not reduced to the interaction of the carriers of personal experience, arguably, such experience plays a special role, establishing the limitations for manipulations by, and influence from the political environment. In the framework of the project we have drawn our attention precisely to those individuals, whom we identify as “carriers of the war experience”.

The specific mechanism of interaction between the collective and individual memory still remains one of the issues within the memory studies domain that are least reflected upon in terms of methodology. This is particularly true of the top-down process. Usually language is defined as the key tool that shapes individual memories in line with certain common models. In this case we are talking not merely about the wording. Apparently, narrativity plays a key role in this process.

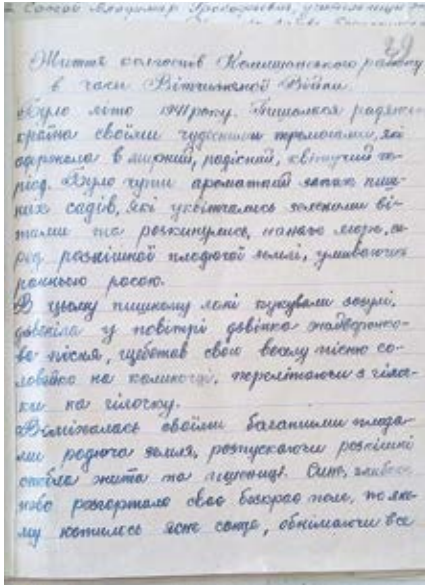
By focusing on the analysis of language and narrative structure of the autobiographical recollections as compared to competing discourses of memory of the war present in Ukraine’s public space, we expect to be able to answer the question of the extent to which ways of narrating about the war offered on the level of the so-called “memory producers” has been internalized by carriers of war experience outside elitist groups.

Moreover, we expect that combining the analysis of the language of autobiographical stories with the analysis of biographies of their authors will help us explicate the variation of the outcomes of such impact.

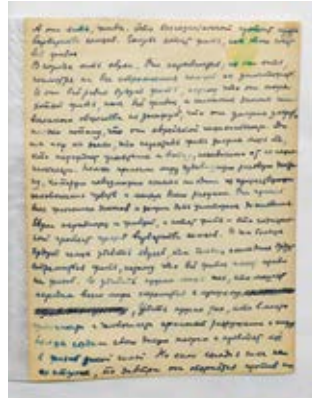
Fulfilling the goals of the project requires essential contextualization of the existing methodological framework. In the USSR, means of discursive control were combined with uncontrolled state violence. In respect of the collective memory process, its most important outcome was the limitation of horizontal communication and the undermining of trust. In this regard, the subject of the project overlaps with the discussions on the nature of “Soviet subjectivity”.

Before the war was over, the Soviet regime had begun to investigate considerable resources for the implementation of the desirable war memory framework. The example of such practices would be the mass writing of memories about life under occupation by teachers and students of public schools after the return of Soviet authorities. The writing of such papers was the result of administrative coercion, and their language and contents were kept under rigid control.

The project results have shown that a discourse imposed and maintained in this manner had a rather limited impact on the memory of eyewitnesses and war participants. The decisive normative role of the state in the construction of the Soviet



Memories of an inhabitant of Poltava region (Ukraine) about the life during the Second World War. 08/06/1945. State Archive of Poltava region, f. 15, op. 2, spr. 422, ark. 29.



Diary of I. Khoroshunova about the life in Kiev during the Nazi occupation. Entry on 21.12.1941. Central State Archives of Supreme Bodies of Power and Government of Ukraine, f. 5270. spr. 3, op. 1, ark. 98.



The sculpture “Motherland”, Kyiv, The Ukrainian State Museum of the History of the Great Patriotic War of 1941– 1945.

discourse on war and administrative ousting of contradictory variants or elements of recollections created a gap between the official and private levels of memory, undermining the influence of the official narrative. Only the effect of additional positive stimuli, such as ideological choice or career interests, could encourage people to rearrange or reconsider their personal memories.

The changes in the memorial landscape that followed the collapse of the Soviet Union were probably more pertinent to the relation between memory and collective identities. After the collapse of the USSR, most carriers of war experience in Ukraine accepted a new political reality and demonstrated loyalty to the newly established state, having at the same time preserved a positive attitude to the Soviet past. However, it is indicative that in their autobiographical accounts, to justify such an attitude, they far more often refer to their life experience in relatively comfortable conditions of post-war normalization, than to the heroic symbols of war memory.

Since the collapse of the Soviet Union, alternative interpretations of war emerged in the Ukrainian public discourse, the most visible being the nationalist narrative of the national liberation struggle. The ruling elite of the newly-emerged Ukrainian state tried to support this narrative. According to its proponents, interpret-

ing the war in such way seemed to be the most effective means of confronting Soviet legacy and justifying the idea of independence.

In practice, however, the acceptance of the respective political stance was not always attributable to the endorsement of the nationalist interpretation of war history. Contrary to our expectations, even the residents of the western regions of Ukraine, often reproduced a very complicated and controversial picture of the realities of gory guerilla war, than the heroic spirit of the struggle for national independence.

Generally speaking, the bipolar opposition of politically motivated representations of the war, which dominated the public sphere, characterizes the collective memory of a very small politicized group of individual carriers of the WWII experience. The results of the project also demonstrate that neither the experience of war nor war memories played a decisive role in shaping the collective identities of war experience carriers. Routine processes had bigger influence on forming group identities than the experience of catastrophic events. — Mykola Borovyk

Dissertationsprojekt von David Franz

Amerikanische und sowjetische Modernen in der Weimarer Republik

In den »Wirren« von Kriegsniederlage und Wirtschaftskrise sucht die Öffentlichkeit der Weimarer Republik nach einem neuen Konsens einer für sie erstrebenswerten Moderne. Die Diskurse, mittels derer dieser schwierige Selbstverständigungsprozess geführt wurden, speisten sich auffallend stark aus den Betrachtungen der beiden – aufkommenden – Weltmächte USA und Sowjetunion. David Franz hat in seiner Dissertation untersucht, wie ihr Vorbild die Diskurse in der jungen deutschen Demokratie geprägt hat – im Positiven wie im Negativen.

Das Konzept der »multiple modernities« verdeutlicht, dass die gesellschaftliche und kulturelle Öffnung für die Moderne von großer Unsicherheit über ihre Richtung und ihr Ziel geprägt war. Um dieser Unsicherheit zu begegnen, setzten sich die öffentlichen Debatten in der Weimarer Republik mit alternativen Modernitätswürfen in Ost und West auseinander, wobei vor allem die beiden Großmächte USA und UdSSR als wichtige Referenzrahmen dienten.

Will man diese Prozesse untersuchen, ist daher eine transnationale Perspektive erforderlich, die Ost wie West gleichermaßen miteinbezieht. Erkenntnispotential bietet vor allem die Berücksichtigung des sowjetischen Moments in deutschen Modernisierungsdebatten, die die traditionell fest gefügte Kollokation von Moderne und Amerika aufbricht. Eine weitere Besonderheit besteht in der Zusammenführung visueller und textueller Inhalte der Weimarer Massenpresse,

in der die Modernitätswürfen der Weimarer Republik vornehmlich geführt wurden. Besonders intensiv entfalteteten sich Diskurse über die Moderne und ihre Begleiterscheinungen in Tageszeitungen und Illustrierten, die daher die Grundlage des verwendeten Quellenkorpus darstellen.

Die Sowjetunion, so eine der übergreifenden Thesen der Studie, prägte ähnlich wie Amerika die politischen und gesellschaftlichen Diskurse der Deutschen und diente ihnen als vielgenutzte Projektionsfläche. Da nun erstmals ein echter Gegenentwurf zur demokratisch-pluralistischen Modernität westlicher (also amerikanischer) Prägung existierte, fanden mediale Eindrücke aus dem sich formierenden Sowjetstaat reichen Widerhall im liberalen Pressespektrum links, aber auch rechts der Mitte.

Um die vielfältigen Quellen zu erschließen und zu strukturieren, basiert die Untersuchung auf mehreren methodischen und theoretischen

Säulen. Der historischen Diskursanalyse als Kardinalmethode werden theoretische und methodologische Elemente zur Seite gestellt, die im Gefolge des *Pictorial Turn* den bildhaften Charakter menschlichen Denkens und die starke Wirkung von Bildern jenseits des Verbalen systematisch zu untersuchen ermöglichen. Auf diese Weise werden visuelle und textuelle Sinngehalte der thematischen Einzeldiskurse in einer Gesamtbetrachtung zusammengeführt.

Ausgewählte Ergebnisse

Die Beispiele der USA und der UdSSR verliehen sowohl den utopischen als auch den dystopischen Erwartungen an die zukünftige gesellschaftliche Entwicklung Deutschlands Plastizität. Denn sie zeigten, wie die Gesellschaften der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion mit den Herausforderungen grundlegender sozialer und wirtschaftlicher Veränderungen umgingen, sie initiierten, förderten oder zu unterbinden suchten. Vor diesem Hintergrund betrachteten die medialen Diskursteilnehmer analoge Entwicklungen in Deutschland und modellierten Chancen und Risiken der Moderne.

Zu den kontrovers diskutierten Themen gehörten das Zeitphänomen der »neuen Frau« und die Auflösung tradierter Geschlechtergrenzen. Deutsche Kontroversen, insbesondere über die vermeintliche »Vermännlichung« der Frau, wurden auf die Wahrnehmungen neuer Frauenrollen in den

USA und der UdSSR übertragen und auf diese Weise ausgetragen. Die staatlicherseits »von oben« vorangetriebene Gleichstellung von Mann und Frau in der Sowjetunion stand dabei einer sich »von unten« gegen gesellschaftliche Widerstände behauptenden Frauenemanzipation in den USA gegenüber. Beide Narrative – das Revolutionäre ebenso wie das Evolutionäre – fanden sich im deutschen Kontext wieder und lieferten Diskursversatzstücke für die verschiedenen publizistischen Positionen zur Frauenfrage in Deutschland.

Die gegensätzlichen politischen Ordnungen beider Länder boten sowohl denjenigen publizistischen Kräften in Deutschland Anknüpfungspunkte, die eine weitere Anlehnung an die demokratische Kultur des Westens befürworteten, als auch denjenigen, die eine autoritäre Umgestaltung der politischen Ordnung ersehnten. Der Gegensatz zwischen einer aus der Evolution gesellschaftlicher Organisation hervorgegangenen Form des politischen Interessenausgleichs (USA) und einer allen bisherigen Modernisierungspfaden entsagenden totalitären Ordnung ideologischen Zuschnitts (UdSSR) boten einen Resonanzboden für die fortschreitende politische Auseinanderentwicklung in Deutschland, die wiederum an den publizistischen Rändern besonders zutage trat.

Das Thema Rationalisierung und die damit verbundene Debatte um



David Franz bekam für seine Dissertation über »Amerikanische und sowjetische Modernen in der Weimarer Republik« den Dr.-Katharina-Sailer-Preis der Universität Regensburg verliehen

eine heraufziehende Massengesellschaft stellten den zentralen Diskurs deutscher Modernisierungsdebatten dar. Die vielfach miteinander vermengten Aspekte des Modernisierungsprozesses in Deutschland – industrielle Rationalisierung einerseits und die »Vermassung« der Gesellschaft andererseits – zerfielen durch die Bezugnahme auf Amerika und die Sowjetunion in ihre Einzelbestandteile. Amerika stand als das »Mutterland« der Rationalisierung für die Notwendigkeit der Effizienzsteigerung im industriellen Produktionsprozess kapitalistischer Prägung. Die Sowjetunion hingegen verstand nach deutscher Lesart den Rationalisierungsprozess lediglich als Vehikel, das ideologische Ziel eines »neuen Menschen« zu erreichen, welcher dereinst im kollektiven Gesellschaftsverbund des Sozialismus aufgehen sollte. Beide Länder dienten in der deutschen Debatte als Filter, durch welche zuvor miteinander verwobene Aspekte des Zeitphänomens Rationalisierung aufgetrennt und separat diskutiert werden konnten.

Die sich herausbildenden Länderstereotype definierten also nicht nur Gegenstände bloßer Fremdbetrachtung, sondern lieferten in Form potentieller Antworten auf drängende sozio-ökonomische Fragen innerhalb der deutschen Gesellschaft Versatzstücke einer prototypischen deutschen Moderne.

»Amerika und sein Geheimnis« wurde, wie es der Sozialtheoretiker Götz Briefs 1927 formulierte, von den Deutschen auf diese Weise »zum zweiten Male entdeckt.« Durch die Betrachtung der USA wurden aktuelle Themen der Zwischenkriegszeit mit historisch verwurzelten Deutungsmustern verbunden. Am Beispiel der aus der Umwälzung allen Tradierten hervorgegangenen Sowjetunion hingegen trat der höchst disruptive Charakter der eigenen Epoche hervor. Die Sowjetunion verkörperte für die deutsche Medienöffentlichkeit den gewaltsamen Umbruch, eine Abwendung vom bis dahin vorgezeichnet erscheinenden Modernisierungspfad westlicher Prägung. Denjenigen Diskursteilnehmern in Deutschland, die aus unterschiedlichen Gründen ein »Unbehagen an der Moderne« umtrieb, erschien das totalitäre Projekt Sowjetunion als bedenkenswerte Alternative zur pluralistischen Republik. — David Franz

Dissertationsprojekt von Mara Matičević

Grenzenloses Erzählen. Narrative Konstruktionen migratorischer Subjekte in den Literaturen der Gegenwart

Aleksandar Hemon, Téa Obreht, Saša Stanišić, Terézia Mora, Melinda Nadj Abonji, Ismet Prčić und Marica Bodrožić sind als Autoren bei Publikum wie Kritikern gleichermaßen beliebt. Aufgrund ihrer Herkunft und ihrer Sujets werden ihre Romane oft als Migrationsliteratur beschrieben. Was das Schreiben der Autorinnen und Autoren zudem auf einer poetischen und sprachlichen Ebene verbindet, untersucht Mara Matičević in München.

Literarische Texte, die im Kontext von Migration aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawien entstehen, stehen im Fokus meines Dissertationsvorhabens. Das kulturelle Schaffen aus dieser Gegend befindet sich in einem besonderen Spannungsfeld zwischen den politischen Tendenzen zu kultureller Homogenisierung auf der einen und einem Trend zur Internationalisierung der Kunst- und Kulturszene, wie er weltweit seit den 1990er Jahren verstärkt zu verzeichnen ist, auf der anderen Seite. Das Projekt geht davon aus, dass an eben dieser Schnittstelle Texte entstehen, die sich sowohl durch ihre (sprachliche und literarische) Form als auch in ihrer Themenwahl der Verortung innerhalb genau einer Nationalliteratur widersetzen. Ganz konkret zeichnen Mehrsprachigkeit, Besonderheiten in Struktur und Themenwahl sowie innovative oder als fremd markierte Idiomatik die Texte aus und weisen auf eine starke Spannung zwischen vermeintlich national begreifbaren Konzepten von Sprache und

der schon immer die Grenzen solcher Vorstellungen auslotenden Literatur hin.

Die genannten Beobachtungen betreffen in erster Linie Texte, die sich thematisch und kontextuell auf den ehemals jugoslawischen Raum beziehen. Auch die Tatsache, dass in der jüngeren Literaturtheorie das altbekannte (dabei aber immer wieder neu formulierte) Konzept der Weltliteratur wieder an Relevanz gewinnt und in Hinblick auf hybride Literatur neu untersucht und gefasst wird, spielt für das Projekt eine Rolle und wird daher mit den eben erwähnten Phänomenen eng geführt. Das Konzept der Globalisierung beispielsweise hat schon lange den Bereich der Ökonomie verlassen und trägt sicherlich mit zur wiederkehrenden Aktualität des Weltliteratur-Begriffes bei. Literatur in einer Zeit der auch kulturellen Globalisierung sprengt die gleichsetzende Verbindung, in der klassischerweise Sprache, Literatur und Geschichte bzw. Kultur (oder eben: Nation) positioniert werden.

Dem Rechnung tragend verfolge ich einen komparatistischen Ansatz und möchte den grenzüberschreitenden Charakter solcher Texte in den Fokus nehmen. In meinen Analysen verfolge ich zwei Schwerpunkte: Erstens interessiert mich besonders die Frage nach Form und Möglichkeit subjektiver Selbstbestimmung innerhalb einer Umgebung der gesellschaftlichen Fremdbestimmung und Fragmentierung. Dafür konzentriere ich mich auf die Analyse der Figuren und ihrer Konstellationen. Zweitens frage ich danach, auf welche Weise sich die Migration jenseits eines autorzentrierten Biografismus, aber auch jenseits der bloßen Thematik manifestiert.

Zunächst ein paar einführende Worte zu meinem Vorgehen und zum Begriff der Migrationsliteratur: Beim Versuch, mit Migration und Transkulturalität verbundene Texte terminologisch zu gruppieren, kommen in der Sekundärliteratur verschiedene theoretische Konzepte zum Tragen: Neben dem hier verwendeten Begriff Migration kursieren die Begriffe *Exil*, *Diaspora*, *Nomadentum*, *Inter-/Transkulturalität* – von der inzwischen glücklicherweise überkommenen *Gastarbeiterliteratur* und *Betroffenheitsliteratur* gar nicht zu sprechen – und werden zum Teil austauschbar verwendet. Diese Reihe an Begriffen hat, bei allen Unterschieden, eine zentrale Gemeinsamkeit: Sie stellt biografische Aspekte in den Vordergrund und verweist somit auf die Ten-

denz, Migrationsliteratur entweder rein thematisch oder mit Fokus auf die Paratexte und somit auf die Autorenbiografie zu interpretieren. Dies ist vor allem auf dem Buchmarkt und in Verlagen gängige Praxis, wenn zum Beispiel auf Buchcovern die Lebensgeschichte der Autorinnen und Autoren mit Blick auf die erlebten Migrationserfahrungen ausgebreitet wird. Mit meinem Ansatz möchte ich mich von einer so verstandenen Migrationsliteratur wegbewegen. In meiner Dissertation versuche ich also, unter Berücksichtigung der thematischen und kontextuellen Situation vor allem die ästhetischen Dimensionen der untersuchten Texte als relevante Analysekriterien zu schärfen und mir die Texte in ihrer Sprache, Struktur und Ästhetik im Detail anzusehen.

Konkret untersuche ich Texte einer jüngeren Generation von Autoren, deren Migration meist im Kontext der Balkankriege erfolgte. Zu diesen gehören Aleksandar Hemon, Téa Obreht, Saša Stanišić, Terézia Mora, Melinda Nadj Abonji, Ismet Prcić und Marica Bodrožić. So unterschiedlich die Lebensentwürfe und Migrationsgeschichten dieser Schriftstellerinnen und Schriftsteller sind, so vielfältig sind auch ihre Schreibweisen. Einigen Themen- und Motivkomplexen sowie spezifischen erzählerischen Verfahren begegnet man jedoch übergreifend in den verschiedenen Texten immer wieder, sodass es legitim er-



Die Doktorandin Mara Matičević im Gespräch mit Marica Bodrožić. Sie ist eine der Autorinnen, deren Werke Matičević in ihrer Dissertation untersucht

scheint, diesen eine besondere Relevanz zuzuschreiben.

Die untersuchten Texte wurden nicht auf Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, sondern auf Deutsch oder Englisch verfasst, also den Zweitsprachen der Autorinnen und Autoren. Dennoch spielen die Länder des ehemaligen Jugoslawien als biografischer, thematischer, und nicht zuletzt auch sprachlicher Bezugsrahmen eine nicht zu unterschätzende Rolle. Ziel meiner Analysen ist es insbesondere zu zeigen, inwiefern sich die Texte jenseits der bloßen Thematik mit Migration auseinandersetzen. Spielt das Verhandeln der Fragen nach dem Fremden, dem Eigenen und der subjektiven Selbstverortung zwischen diesen beiden Fluchtpunkten darin eine Rolle? Welche poetischen und nar-

rativen Verfahren finden Verwendung, um dem spezifisch hybriden Charakter dieser Texte Ausdruck zu verleihen?

Aufbauend auf einer subjektphilosophischen Basis und in Abgrenzung von den poststrukturalistischen Theorien der Postcolonial Studies möchte ich meine komparatistische Untersuchung an die Frage nach einer übergreifenden literaturgeschichtlichen Entwicklung anbinden. Unter Berücksichtigung des gesellschaftlichen Kontextes der analysierten Werke untersuche ich somit neuere Tendenzen in den literarischen Darstellungsmodi von grenzüberschreitender Subjektivität. — Mara Matičević

Dissertationsprojekt von Henriette Reisner

Zwischen Propaganda und Poesie: Der sowjetische Animationsfilm im Spiegel politischer und ästhetischer Debatten

Mit Trick- und Animationsfilmen verbinden die meisten vor allem US-amerikanische Produktionen wie Disneys Mickey Maus. Sowjetische Produktionen hingegen kennen die wenigsten. Dabei gehörten Trickfilmer in der Sowjetunion in den 1920er und 1930er Jahren zu den Pionieren des Genres. Henriette Reisner untersucht in ihrer Dissertation diese Phase, in der sich der Trickfilm von einem künstlerischen Experimentierfeld zu einem vornehmlich für Kinder gedachten Genre entwickelte. Dabei zeichnet sie nach, wie das Wechselspiel zwischen Politik und Kunst das Genre beeinflusste.

Die Geschichte des sowjetischen Animationsfilms stellt bislang ein Desiderat dar. In den Vereinigten Staaten hat sich zwar seit den 1990er Jahren mehr und mehr die so genannte Disziplin der *Animation Studies* etabliert; diese konzentriert sich jedoch stark auf US- bzw. nordamerikanische Produktionen. Im europäischen Raum lässt sich eine vergleichbare Entwicklung erst in jüngerer Zeit beobachten. Während in der Sowjetunion der Animationsfilm durchaus Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen war, stagnieren die Bemühungen seit deren Zerfall merklich, und es gibt bisher wenig äquivalente Forschungen unter neuen Vorzeichen. Im Zentrum meines Dissertationsprojektes steht daher ein bisher wenig erforschtes Filmgenre, an dessen Beispiel ich das Wechselspiel zwischen Politik und Kunst, zwischen der ideologischen Doktrin des Sozialistischen Realismus und dem

individuellen Schaffensprozess untersuche.

Geboren wurde der Sowjetische Animationsfilm aus dem experimentellen Geist der 1910er und 1920er Jahre. Hatte er zunächst noch Künstlern als Experimentierfeld gedient, so wurde der Animationsfilm in der Phase des politischen Umbruchs der späten 1920er und 1930er Jahre zur Agitationsplattform für politische Inhalte, bevor er sich schließlich zu einem Unterhaltungsgenre für Kinder entwickelte. Auf dieser Phase, in der sich auch der Sozialistische Realismus allmählich etablierte, liegt der Fokus meiner Arbeit. Mein Ziel ist es, die unterschiedlichen Entwicklungslinien in ihrer medialen und politischen Dimension aufzuzeigen, wobei ich internationale ästhetische Einflüsse und Korrelationen berücksichtige. Zwei Arten von Werken stehen im Mittelpunkt der Analyse: erstens diejenigen Werke, die durch bewusst

partizipative künstlerische Praktiken in einem offensichtlichen Wechselverhältnis zwischen Politik und Kunst stehen; zweitens solche Produktionen, die erst in einem Rückschritt, sei es durch den Kampf mit der Zensur oder durch bestimmte Rezeptionsprozesse, in einen politischen Kontext gerückt wurden. Dabei stelle ich die Frage, inwiefern gerade dem Sowjetischen Animationsfilm als intermedialem Genre mit seinen vielen Facetten eine besondere Rolle im Spiel zwischen politischen, gesellschaftlichen und künstlerischen Kräften zukam.

Zur Beantwortung dieser Frage gilt es, methodisch auf der Grundlage von Fallstudien und vergleichenden Analysen Erkenntnisse zu gewinnen, die mithilfe von Filmprotokollen und Aufzeichnungen von Kritikern und Regisseuren ergänzt bzw. gestützt werden sollen. Theoretisch basiert meine Arbeit auf Überlegungen zu Kunst und Verantwortung, »Engagement« versus Autonomie der Kunst, wie sie Theodor W. Adorno und Michail Bachtin formuliert haben, sowie Arbeiten zu Kunst und Kulturindustrie bzw. Kunst und Erziehung. Diese Theorien diskutiere ich insbesondere in Hinblick auf die frühen Diskussionen in der Sowjetunion um die Erziehung des »neuen Menschen« und die sich daraus ableitenden Forderungen an die Kunst, der verschiedene richtungsweisende Debatten folgten. Insgesamt verfolgt die Arbeit eine »ganzheitliche« Betrachtungs-

ungsweise, das heißt, ich stelle den Animationsfilm in ästhetische, politische und soziale Zusammenhänge und setze ihn zu anderen Erscheinungsformen der Kunst in Beziehung. Ich betrachte den Animationsfilm somit nicht losgelöst von der allgemeinen gesellschaftlichen und kulturellen Situation, wohl aber unter Berücksichtigung der dem Medium eigenen künstlerischen Sprache.

Nachdem der Animationsfilm zu Beginn der 1920er Jahre in Russland bereits über eine gewisse Tradition verfügte, trat er mit der Verstaatlichung des Filmwesens in eine neue Entwicklungsphase. Aus Einzelkämpfern wurden kleinere Kollektive und der »kleine Bruder des Realfilms« begann sich langsam als eigenständiges Genre zu etablieren. In einem ersten Schritt untersuche ich daher anhand ausgewählter Beispiele die verschiedenen Entwicklungslinien und zeige dabei einerseits deren Diversität, andererseits aber auch das allmähliche Zusammenlaufen der experimentellen Vielfalt in einen politisch motivierten ästhetischen »Mainstream«. Mit der Gründung eines eigenen Animationsfilmstudios Mitte der 1930er Jahre und der offensichtlichen Orientierung am Vorbild Walt Disneys ging zudem die Konzentrierung auf ein Kinderpublikum einher, die im internationalen Vergleich relativ früh erfolgte. Dadurch veränderte sich die Rolle der Animation innerhalb der sowjetischen Kunst- bzw. Medienlandschaft:



In ihrer Dissertation untersucht Henriette Reisner frühe sowjetische Animationsfilme – einige davon sind nur auf Filmrolle im Archiv zugänglich

Die Inhalte verschoben sich, die Bildsprache vereinheitlichte sich und die Filme tendierten immer mehr zu geschlossenen Narrativen.

Christine Gölz hat 2010 in einem Aufsatz gezeigt, dass der Film – insbesondere derjenige für Kinder, zu dem sich der Animationsfilm in den 1930er Jahren entwickelte – einen wichtigen Beitrag zur Konzeptualisierung von Kindheit leistete. Entsprechend untersuche ich, wie das Phänomen Kindheit im Animationsfilm dargestellt wird bzw. auf welche Weise das Genre zur Etablierung bestimmter Kindheitsvorstellungen beitrug. Weitere Aspekte meiner Analyse sind die potentielle Mehrfachadressierung des Animationsfilms für Kinder und die damit verbundene Möglichkeit verschiedener Bedeutungsbe-

nen sowie eines größeren Wirkungskreises.

Als besonders geeignet für eine filmische Umsetzung mithilfe von Trick- und Animationstechniken erwies sich das Märchen – oder mit anderen Worten: Die Animation schien als »Kunst der Transformation und unbegrenzten Möglichkeiten«, wie sie Esther Leslie in einem 2014 erschienenen Aufsatz bezeichnete, geradezu prädestiniert für die Adaption und Visualisierung von Märchenstoffen. Allerdings galt das Märchen – als Überbleibsel vergangener Kultur und Ausdruck einer bourgeoisen Weltanschauung – zunächst als unvereinbar mit dem Sozialrealistischen Kanon, der sich in der Zeit ausdifferenzierte und etablierte. So gab das Märchen Ende der 1920er und zu Beginn der

1930er Jahre Anlass für die Diskussion um die mögliche Rolle der Folklore innerhalb der sowjetischen Kultur. Diese politische Kontroverse um das Märchen war eng mit der Entwicklung der sowjetischen Animation verknüpft. In meiner Arbeit untersuche ich, wie sich der Disput im Einzelnen auf die Ausformung des Genres auswirkte bzw. inwiefern die Animation möglicherweise selbst eine aktive Rolle in diesem Konflikt spielte. Um dieser Frage nachzugehen, setze ich mich formal-ästhetisch mit dem Animationsfilm als Märchenfilm auseinander und nehme wiederum Beispielanalysen vor. Zudem untersuche ich die verschiedenen Arten von Märchenadaptionen sowie die Rolle und Funktion phantastischer Elemente im animierten Märchenfilm.

Während sich die Arbeit in ihrem Kern auf Produktionen aus dem Umfeld des Moskauer Sojuzmul'tfil'm-Studios konzentriert, untersuche ich in einem gesonderten Kapitel am Beispiel der Studios *Lenfil'm* und *Goskinprom Gruzii* auch sogenannte »Parallelentwicklungen«, d. h. einzelne Trickfilmproduktionen, die jenseits des Moskauer Zentrums entstanden. Ein spezieller Fokus liegt hier auf den verschiedenen Einsatzmöglichkeiten des aufkommenden Tons, dem vor allem in Leningrad eine besondere Rolle zukam. Neben der Musik berühmter (Film)komponisten – wie Isaak Dunaevskij und Dmitrij Šostakovič, die eigens für den Zeichentrick-

film komponierten – widme ich mich daher den zahlreichen Soundexperimenten, die in den 1920er und 1930er Jahren an der Schnittstelle zwischen Kunst, Musiktheorie und Technik unternommen wurden und dabei spannende Resultate hervorbrachten, jedoch schon bald darauf zu Unrecht in Vergessenheit gerieten. Indem meine Arbeit den Animationsfilm in seinen verschiedenen Dimensionen und zahlreichen Facetten analysiert, leistet sie einen noch ausstehenden Beitrag zum Verständnis der Wechselwirkung von Ideologie und Kunst in der frühen Sowjetunion. — Henriette Reisner

DAS VIERTE JAHR
(JANUAR 2016 BIS DEZEMBER 2016)

Studiengruppe Imperien

Die im Jahr 2016 neu konstituierte Studiengruppe befasst sich mit neuzeitlichen Imperien in einer transregionalen Perspektive. Die Studiengruppe greift mit der Frage nach Imperien-geschichte und Imperientheorie einen Forschungstrend auf, der für das Verständnis und den Vergleich von Großreichen immer wichtiger wird.

Untersucht werden Zusammenhänge zwischen räumlichen Ordnungen und verschiedenen Wissensformen und Handlungspraktiken. Aufgrund der Forschungsinteressen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Studiengruppe sowie der Studiengruppenleiter Martin Schulze Wessel, Christoph Neumann und Jana Osterkamp (alle LMU München) liegt der regionale Schwerpunkt der Gruppe auf drei Landimperien, dem Russländischen, dem Osmanischen und dem Habsburgerreich. Ebenfalls prominent einbezogen ist die Geschichte der Sowjetunion, die weit über das eigene politische Territorium hinaus spezifische, politische und wirtschaftliche Zentrum-Peripherie-Beziehungen prägte.

In der gemeinsamen Arbeit haben sich zwei Schwerpunkte herausgebildet: die methodologische Verständigung über Imperientheorie einerseits und andererseits der historische Vergleich und die Frage nach Vergleichbarkeit von Imperien. Leitfragen der Studiengruppe betreffen beispielsweise die verschiedenen Identitäten in den Zentren, in den Peripherien

und an den Grenzen von Imperien. Welche Aushandlungsprozesse fanden zwischen Zentren und Subzentren statt? Welche grenzüberschreitenden Transferprozesse verbanden die Imperien Osteuropas untereinander und mit den anderen Großregionen?

Neben der Lektüre von theoretischen Texten erbrachte der persönliche Austausch mit Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern wertvolle Anregungen. Zu Jahresbeginn stellte Peter Haslinger (Marburg/Gießen) ein Buch von David Storey vor. Die Präsentation von Dilek Özkan, einer Doktorandin der Athener Universität, zur osmanisch-griechischen Grenzregion im späten 19. Jahrhundert rückte neben ihrer Fallstudie auch allgemeine Fragen nach der Beherrschung der imperialen »frontier« in den Blick. In der Diskussion mit der Rostocker Imperienhistorikerin Ulrike von Hirschhausen standen Fragen nach der engen Wechselbeziehung von Imperien und Religion im Vordergrund. Die Einladung von Ronald Suny (Chicago), der Kapitel aus seinem neuen, gemeinsam



Der regionale Schwerpunkt der Studiengruppe liegt auf dem Russländischen, dem Osmanischen und dem Habsburgerreich

mit Valerie A. Kivelson veröffentlichten Buch »Russia's Empires« vorstellte, führte zur lebhaften Diskussion von zentralen Themen der Studiengruppe: Wie lassen sich das Russländische Reich, die Sowjetunion und die gegenwärtige Russische Föderation unter dem imperienhistorischen Blickwinkel methodisch miteinander vergleichen? Welche anderen Konzepte spielen dabei eine Rolle, zum Beispiel eurasiatische Ideen?

Außerdem haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Laufe des Jahres in den Debatten eigene Schwer-

punkte eingebracht. Henner Kropp mit seinem Projekt zur Kolonisation Alaskas kam immer wieder auf die typologische Unterscheidung von Land- und Seeimperien zurück. Boris Ganichev und Max Trecker bereicherten die Debatten mit wirtschaftshistorischen Perspektiven. Ruslan Mitrofanov ging es um transimperiale Transfers von Wissen. Helena Holzberger betonte demgegenüber die Rolle einer Kultur- bzw. Kunstgeschichte imperialer Kolonisation. Fabian Burkhardt integrierte als Politologe Perspektiven der Sozialwissen-

schaften, etwa Fragen nach asymmetrischem Föderalismus. Mykola Borovyk brachte Fragen zur ukrainischen Geschichte ein.

Im Wintersemester 2016/2017 sind neue Doktoranden in die Studiengruppe aufgenommen worden, sodass mit neuen spannenden Themen-

schwerpunkten in Hinblick auf die Imperien zu rechnen ist. — Jana Osterkamp

Studiengruppe Imperien

Leitung: Prof. Dr. Martin Schulze Wessel, Prof. Dr. Christoph K. Neumann, Prof. Dr. Jana Osterkamp

Mitglieder und Projekte

Dr. Mykola Borovyk

The Memory of World War II as a Factor of Collective Identity in Ukraine

Fabian Burkhardt, M. A.

Der Präsident und Machtteilung in der Russischen Föderation – eine Institution im Wandel

Boris Ganichev, M. A.

Das russländische Zollwesen als imperiales Scharnier zwischen Zentrum, Peripherie und Bevölkerung

Helena Holzberger, M. A.

Zentralasien im fotografischen Modernitätsdiskurs. Bilderwelten von Usbekistan unter russischer und sowjetischer Herrschaft mit besonderer Berücksichtigung der Entwicklung usbekischer Fotografie

Henner Kropp, M. A.

Zwischen Sankt Petersburg und Washington: Die russische Kolonie in Alaska und die Vereinigten Staaten von Amerika

Daniela Mathuber, M. A.

»Na Moskve net carja«. Das *samozvanstvo* als kulturelles Gedächtnis in der Geschichte Russlands

Ruslan Mitrofanov

The Institutionalization of Psychiatry in the Russian Empire: the Case of the Kazan District Hospital as a Transnational Study

Daniel Schrader, M. A.

Demokratie repräsentieren? Politische Praktiken und Sprachen russländischer Räte- und Stadtdumendelegierten in Revolution und Bürgerkrieg, 1917–1919

Max Trecker, M. A.

Hilfe für die »Dritte Welt«? Multilaterale Kooperationsversuche im Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe

Dr. Martin Zückert

Strukturpolitik in den slowakischen Karpaten

Studiengruppe Kultur, Sinn, Orientierung

Die Studiengruppe hat Projekte gebündelt, die vor allem in der Geschichtswissenschaft, aber auch in der Politikwissenschaft verortet sind, und die ein Interesse an der Produktion von Sinn und Orientierung eint.

Die Arbeiten der Promovierenden standen im Mittelpunkt eines von der Studiengruppe organisierten Seminars: Vom 12. bis 13. Februar 2016 fanden wir uns in Sankt Englmar im Bayerischen Wald ein, um dort ungestört und intensiv jeweils ein zuvor von den Promovierenden zirkuliertes Kapitel ihrer Dissertationen zu diskutieren. Zur Besprechung jedes Kapitels hatten wir circa zwei Stunden Zeit. Dabei gingen wir so vor, dass wir zunächst darlegten, was uns an dem Kapitel jeweils besonders gefallen hat. Anschließend erörterten wir, an welchen Stellen wir noch Verbesserungspotential sehen, und machten Vorschläge, wie mit strukturellen, inhaltlichen und methodischen Herausforderungen umgegangen werden könnte.

Für David Franz, der seine Dissertation bereits im Januar abgegeben hatte, waren vor allem die sprachlichen Hinweise sowie die Vorschläge zur Verbesserung der thematischen Stringenz für die Überarbeitung zur Veröffentlichung seiner Arbeit relevant. Jacqueline Nießer fand es besonders hilfreich, dass die Studiengruppe mit ihr über die Einbettung des Kapitels in die gesamte Arbeit

diskutiert sowie problematisiert hat, wie kritisch mit den von ihr untersuchten Zeitzeugenaussagen umgegangen werden sollte. Für Darina Volf war der Workshop in zweierlei Hinsicht wichtig für ihre Dissertation: Angeregt durch die Diskussionen hat sie jedem Kapitel eine Einführung, in der sie jeweils Thesen, Argumente und Quellen der Kapitel vorstellt, vorgeschrieben, um so die Struktur ihrer Arbeit klarer zu machen. Diese Umstellung hat ihr geholfen, ihre Thesen klarer zu formulieren, was wiederum den Abschluss der Dissertation erleichtert hat. Julia Kling fand besonders hilfreich, dass die Studiengruppe auch Anmerkungen zu Details gegeben und nicht nur allgemein über ihr Projekt gesprochen hat.

Grundsätzlich lobten die Promovierenden die konstruktive und offene Arbeitsatmosphäre, die das Seminar gekennzeichnet hat. Dabei sei es motivierend gewesen, dass die anderen nicht nur Kritik geäußert, sondern gelungene Elemente auch gelobt haben. Den interdisziplinären Austausch haben die Promovierenden generell als bereichernd empfunden. Sich für ein Wochenende in den Bayerischen Wald zurückzuziehen



Den Workshop »Ansätze im Kreuzverhör: Neue Entwicklungen, Themen und Herausforderungen der Begriffs-, Ideen- und Diskursgeschichte« hat die Studiengruppe im April 2016 veranstaltet

und in Ruhe und konzentriert einzelne Kapitel zu besprechen, hat sich deshalb als gute Entscheidung herausgestellt.

Am 29. und 30. April fand der von Jasper Trautsch organisierte Workshop »Ansätze im Kreuzverhör: Neue Entwicklungen, Themen und Herausforderungen der Begriffs-, Ideen- und Diskursgeschichte« statt. Ziel der Veranstaltung war es, die Unterschiede zwischen Begriffs-, Ideen- und Diskursgeschichte herauszuarbeiten, aber auch zu erörtern, ob in den letzten Jahren Konvergenzpro-

zesse zwischen den Herangehensweisen festgestellt werden können und inwieweit sie sich ergänzen, statt sich gegenseitig auszuschließen. Schließlich teilen sie teilweise dieselben Erkenntnisinteressen. Deshalb haben wir einen interdisziplinären Dialog zwischen Politikwissenschaft, Philosophie und Geschichtswissenschaft in die Wege geleitet, zu dem wir externe Experten nach Regensburg eingeladen haben. Mit ihnen diskutierten wir jeweils ein von diesen zuvor eingereichtes Thesenpapier zu aktuellen Trends, Problemen und Inhalten

ihres Fachgebietes sowie einen Grundlagentext. Die Ideengeschichte vertrat Professor Marcus Llanque von der Universität Augsburg, und über die Begriffsgeschichte debattierten wir mit Dr. Ernst Müller vom Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin. Mit Professor Volker Depkat erörterten wir auf Basis von Texten von Michel Foucault Vorzüge und Grenzen der Diskursgeschichte.

Der Workshop stellte zugleich die letzte Veranstaltung der Studien- gruppe dar. Da ihre promovierenden Mitglieder kurz vor dem Abschluss stehen bzw. ihre Arbeit bereits erfolgreich verteidigt haben, hat sich die Studiengruppe mittlerweile aufgelöst. David Franz hat seine Dissertation am 11. Januar 2016 abgegeben und am 20. Juni erfolgreich in Re-

gensburg verteidigt. Seit dem Sommer ist er Studienreferendar für Englisch, Geschichte und Sozialkunde am Max-Planck-Gymnasium in München. Julia Kling hat im Frühling 2016 ein wissenschaftliches Volontariat am Historischen Museum der Pfalz in Speyer begonnen. Jacqueline Nießer hat inzwischen eine Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Ost- und Südosteuropaforschung angenommen, wo sie als Projektkoordinatorin im Drittmittelprojekt COURAGE arbeitet. Darina Volf hat ihre Dissertation im April abgegeben und am 4. Juli 2016 erfolgreich in München verteidigt. Seit August ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Geschichte Ost- und Südosteuropas an der LMU München. — Jasper Trautsch

Studiengruppe Kultur, Sinn, Orientierung

Leitung: Prof. Dr. Volker Depkat, Prof. Dr. Guido Hausmann

Mitglieder und Projekte

Dr. Mykola Borovyk

The Memory of World War II as a Factor of Collective Identity in Ukraine

Julia Kling, M. A.

Jugoslawien im europäischen Erinnerungsforum

Jacqueline Nießer, Dipl.-Kulturwiss.

Transnationale Vergangenheitsauf- arbeitung im postjugoslawischen Kontext: Die »Koalition für REKOM«

Dr. Jasper Trautsch

Remapping the Euro-Atlantic World and Imagining "the West": The Spatial Reordering of Europe and North America, 1945–1957

Darina Volf, M. A.

Das Russland- und das Amerikabild in der Tschechoslowakei und ihren Nachfolgestaaten

Studiengruppe

Literatur, Narrativität, Diskurs

In der Studiengruppe »Literatur – Narrativität – Diskurs« kommen Promovierende, Postdocs und Projektleiter aus der Slavistik und der Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft zusammen. Im Fokus der gemeinsamen Arbeitstreffen stehen literarische Diskurse und Textpraktiken ost-, ostmittel- und südosteuropäischer Autorinnen und Autoren vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis heute.

Das Thema *Postmemory* war 2016 der Ausgangspunkt für die Aktivitäten der Studiengruppe. Impulsgeber war der einschlägige Aufsatz von Marianne Hirsch »The Generation of Postmemory« (2008), in dem sie die Spezifik der Bezugnahme auf den Holocaust unter den nachfolgenden Generationen beschreibt. In unseren Diskussionen überlegten wir, inwieweit sich dieses Konzept auf die Situation in postsozialistischen Ländern, in deren Literaturen verschiedene Traumata verarbeitet werden, übertragen lässt. Daran anknüpfend entwickelten wir die Lesereihe »Auf den Spuren der Geschichte(n). Postsozialistische Erinnerungen in zeitgenössischen osteuropäischen Literaturen«. Zwei Autoren folgten 2016 unserer Einladung nach München, eine weitere Autorin war im Januar 2017 zu Gast.

Im Mai fand die erste Lesung mit Sergej Lebedew unter dem Titel »Erinnerungslandschaften & Spuren suchen. Die Schatten des Gulag« im Literaturhaus München statt. Lebedew setzt sich in seinen Romanen in

kraftvoller und poetischer Sprache mit den verdrängten Seiten der russischen Vergangenheit auseinander. Er thematisiert die Traumata des Bürgerkriegs, des Stalinterrors und des Zweiten Weltkriegs aus der Perspektive der Nachgeborenen und schreibt gegen ein kollektives Vergessen in der staatlich regulierten Erinnerungspolitik des Schweigens an.

Zusammen mit dem Schauspieler Thomas Lettow las Lebedew aus seinen Romanen *Der Himmel auf ihren Schultern* und *Menschen im August*. Der Dolmetscher David Drevs erleichterte die reibungslose Kommunikation zwischen Schriftsteller und Publikum.

Die Veranstaltung stieß auf großes Interesse. In der Diskussion mit der Postdoc Dr. Nina Weller und der Doktorandin Marina Klyshko ging Lebedew auf verschiedene Probleme ein. Welche Unterschiede bestehen im Umgang mit der Erinnerung zwischen der Generation der Augenzeugen und den Nachkommen? Welche Rolle spielt Literatur in der Aufarbeitung der Gulag-Vergangenheit? Welche



Lesung und Gespräch mit Sergej Lebedew am 23. Mai 2016 im Literaturhaus München: David Drevs, Sergej Lebedew, Nina Weller und Marina Klyshko (v.l.n.r.).



»Erinnerung durch Fiktion« – Plakat zur Lesung mit David Žák, Autor des Romans König des Böhmerwaldes

Auswirkung haben die verschwiegenen und tabuisierten Themen des kollektiven Gedächtnisses auf die heutige Gesellschaft? Diese und andere Fragen wurden nach der Lesung rege diskutiert, wie im Blog »Erinnerungskulturen« der Graduiertenschule nachzulesen ist.

Von Russland rückten wir unseren Fokus Richtung Westen auf einen südböhmischen Schriftsteller, dessen berühmtestes Werk von einem noch heiklen Kapitel der Nachkriegszeit in der Tschechoslowakei handelt. David Jan Žáks abenteuerlicher dritter Roman *Návrat krále Šumavy* (*Die Rückkehr des Königs des Böhmerwaldes*) erzählt die Lebensgeschichte Josef Hasils, eines jungen Polizisten aus der

Nähe von Prachatice, der in der zweiten Hälfte der 40er Jahre zum Fluchthelfer bzw. Menschenschmuggler und später zum US-Spion wurde.

Das Buch beruht auf wahren Begebenheiten. Ihm liegt eine akribische Recherche mit Archivarbeit und Zeitzeugeninterviews zugrunde. Dennoch ist es keine reine Biografie, sondern ein höchst literarischer Text, der sich auf dem schmalen Grat zwischen Fakt und Fiktion bewegt.

Wie sich bei der Lesung herausstellte, die Ende Oktober unter dem Titel »Erinnerung durch Fiktion. David Jan Žák und der König des Böhmerwaldes« im Tschechischen Zentrum München stattfand, ist sich der Autor dieser Problematik sehr wohl

bewusst. Im Gespräch mit Prof. Raoul Eshelman und der Doktorandin Frances Jackson sprach er von den Schwierigkeiten, die er beim Schreiben hatte. Obwohl es bereits eine »fertige« Geschichte gab, die es zu erzählen galt, sei es nicht einfach gewesen, diese in einen tragfähigen Plot umzuwandeln. Weitere Fragen nach dem Mehrwert der Fiktion als narrative Form und der Gefahr der Heroisierung von historischen Figuren – von den potentiellen Parallelen zwischen dem im Roman dargestellten Strom von Geflüchteten und der aktuellen Flüchtlingskrise ganz zu schweigen – sorgten für eine spannende Diskussion für alle Anwesenden.

Die Veranstaltungsreihe wurde im Januar 2017 mit einem Besuch von Marica Bodrožić fortgesetzt, die u. a. aus ihrem Erinnerungstext *Mein weißer Frieden* in Regensburg las und in München aus *Das Wasser unserer Träume*. — Frances Jackson, Marina Klyshko und Mara Matičević

Studiengruppe Literatur, Narrativität, Diskurs

Leitung: Prof. Dr. Raoul Eshelman, Prof. Dr. Riccardo Nicolosi

Mitglieder und Projekte

Frances Jackson, M. A.

»Zůstali věrni?« Narrativierung(en) der nationalen Gefährdung

Marina Klyshko, M. A.

Das politische Imaginäre eurasischer Fiktionsräume: China im postsowjetischen Diskurs Russlands

Mara Matičević, M. A.

Grenzenloses Erzählen. Narrative Konstruktionen migratorischer Subjekte in den Literaturen der Gegenwart

Emanuel Tatu, M. A.

»Erfahrung« und »Wahrnehmung« in der Prosa rumänisch-jüdischer Autoren der Zwischenkriegszeit (ca. 1920–1940). Ion Călugăru, Ury Benador, Max Blecher

Philipp Tvrđinić, M. A.

Stanisław Lem und die Kybernetik

Dr. Nina Weller

Auf der Suche nach Alternativen zur »Großen Vaterländischen Geschichte«: Kontrafaktische historische Narrative in der russischen, ukrainischen und belarussischen Gegenwartsliteratur

Studiengruppe Migration – Transfer – Kulturkontakt

Die Studiengruppe »Migration – Transfer – Kulturkontakt« versammelt Forschungsprojekte aus der Geschichtswissenschaft und der Linguistik, die sich mit Sprach- und Kulturkontakt, Migration und dem Transfer von Wissen beschäftigen.

Tätigkeit der Studiengruppe

Im Zentrum der Arbeit der Studiengruppe standen in diesem Jahr Präsentationen von Seiten der Promovierenden, die das Konzept ihrer Arbeit sowie einzelne Teilkapitel vorstellten und kritisch diskutieren ließen. Diese Diskussionen haben merklich dazu beigetragen, die theoretischen und methodologischen Fundamente der einzelnen Arbeiten zu stärken sowie die Forschungsfragen zu präzisieren. Damit konnten sich die Promovierenden auch besser auf ihre für 2016 geplanten Forschungsaufenthalte vorbereiten, die sie unter anderem nach Polen, Bulgarien, Russland und Ungarn führten. Auch entstand ein fruchtbarer Dialog zwischen den beteiligten Disziplinen Geschichtswissenschaft und Linguistik in Hinsicht auf methodische Fragen, Datenqualität und Repräsentativität.

Erneut profitierte die Arbeit der Studiengruppe von Gastvorträgen. Anna Mazurkiewicz (Universität Gdańsk) trug am 17. März über »Political Exiles – Liabilities or Assets. Lessons From the Early Cold War« vor. Organisiert wurde der Vortrag von Sophie Straube, deren Promotions-

projekt thematische Schnittmengen mit der Forschung von Dr. Mazurkiewicz aufweist, aber eine andere Periode fokussiert. Als sehr fruchtbar erwies sich zudem der Austausch mit den Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern der Graduiertenschule. So weilte von Mai bis Juni 2016 die US-amerikanische Humangeografin und Sozialanthropologin Prof. Elizabeth Cullen Dunn als Visiting Research Fellow in Regensburg. Sie beschäftigt sich in Lehre und Forschung vor allem mit Fragen des sozialen Wandels, der durch Krisen und Katastrophen hervorgerufen wird, sowie mit der Wirkung bürokratischer Systeme und humanitärer Hilfsprogramme auf die Betroffenen dieser Krisen. Mit der Studiengruppe diskutierte sie, anlässlich einer Projektpräsentation von Kathleen Beger, die Frage, wie Institutionen erforscht werden können. Gleichfalls fand ein reger Austausch mit der Linguistin und Anthropologin Dr. Tanja Petrović statt, die von Oktober bis November 2016 als Gastwissenschaftlerin in Regensburg tätig war. Ihre Forschung bietet insbesondere enge Anknüpfungspunkte zu den Promotionspro-

jekten von Dóra Vuk und Bajro Murić, denen sie wertvolle Hinweise gab.

Die Mitglieder der Graduiertenschule profitierten nicht nur von Gästen, sondern auch davon, dass sie als Gast anderswo forschen und präsentieren konnten. Ana-Teodora Kurkina verbrachte als Forschungsstipendiatin mehrere Monate am Institut für Europäische Geschichte in Mainz; Sophie Straube erhielt wichtige Impulse bei einem Vortrag am Hallenser Alexander-Brückner-Zentrum für Polenstudien. Dóra Vuk verbrachte 2016 zwei Monate am Institut für Minderheitenforschung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, wo sie die reichhaltigen Datenbanken des Instituts nutzte. Bajro Murić und Jakub Sawicki erhielten wiederum wertvolles Feedback bei Vorstellungen ihrer Projekte auf Tagungen unter anderem in Frankreich, Kroatien und Polen.

Neu aufgenommen in die Studiengruppe wurde im Herbst 2016 Dr. Jasper Trautsch, der zuvor in der Studiengruppe »Kultur – Sinn – Orientierung« aktiv war, die aber aufgrund ihres Erfolges (die Dissertationsprojekte wurden erfolgreich abgeschlossen bzw. standen kurz vor dem Abschluss) aufgelöst wurde. Jasper Trautsch wurde im Juli 2016 vom Fakultätsrat für Philosophie, Kunst-, Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften der Universität Regensburg zum Habilitationsverfahren im Fach »Neuere und Neueste Geschichte« zugelassen. Er forscht zur Begriffs-

geschichte des Westens und untersucht, wie dieser als imaginierte Gemeinschaft durch Abgrenzung vom »Osten« konstituiert wurde. Dabei fand er unter anderem heraus, dass der Begriff des Westens, der zunächst zur Bezeichnung einer politischen Gemeinschaft liberaler Systeme benutzt wurde, nach 1945 zunehmend eine historisch gewachsene Kulturgemeinschaft imaginieren sollte, welche die Teilung Europas entlang des »Eisernen Vorhangs« sowie die Integration Westdeutschlands und Italiens in die »Atlantische Allianz« rechtfertigte.

Ein Mitglied der Studiengruppe, Dr. Petar Kehayov, beendete erfolgreich sein Qualifikationsprojekt: Nachdem er im Dezember 2015 seine Habilitationsschrift an der Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften an der LMU-München eingereicht hatte, wurde ihm – nach positiver Begutachtung der Schrift – am 27. April 2016 die Lehrbefähigung für das Fach Finnougristik verliehen. Petar Kehayov ist zwar nicht mehr an der Graduiertenschule beschäftigt, wirkt aber als Assoziierter Wissenschaftler weiterhin an ihrem Programm mit. Erwähnenswert ist insbesondere, dass er nach seiner Habilitation zwei große Forschungsprojektanträge verfasste und einreichte – einen beim Estonian Research Council und einen bei der DFG. Der Titel des DFG-Projekts lautet »Die aussterbenden karelischen Mundarten in der Oblast Murmansk. Ein Beitrag zur umfassenden

Dokumentation und Beschreibung«; das Projekt würde, sollte es genehmigt werden, in Regensburg durchgeführt werden.

bei der die Promovierenden Kapitel aus ihren Dissertationen für eine intensive Diskussion vorstellen werden. — Björn Hansen und die weiteren Mitglieder der Studiengruppe

Ausblick

Für den Februar 2017 plant die Studiengruppe eine ganztägige Klausurtagung in Vilshofen an der Donau,

Studiengruppe Migration – Transfer – Kulturkontakt

Leitung: Prof. Dr. Ulf Brunnbauer und Prof. Dr. Björn Hansen

Mitglieder und Projekte

Kathleen Beger, M. A.

Kleine Bürger für die große Zukunft? Sowjetische Einrichtungen für Kinder und Jugendliche im Vergleich (1925–1989)

Petar Kehayov, PhD. habil.

Grammars in Language Death: Finnic-Russian Contact Interfaces

Henner Kropp, M. A.

Zwischen Sankt Petersburg und Washington: Die russische Kolonie in Alaska und die Vereinigten Staaten von Amerika, 1787–1867

Ana-Teodora Kurkina, M. A.

Intelligentsia in Exile. Bulgarian Revolutionary Emigration in the Second Half of the XIX Century and the Projects for a Balkan Federation

Bajro Murić, M. A.

Exploring Family Language Policy, Linguistic Repertoires and Identity Construction of the Bosnian Immigrant Population in Germany, Austria and Switzerland

Jakub Sawicki, M. A.

Esskulturen im modernen Nachkriegs-europa. Bundesrepublik Deutschland, Deutsche Demokratische Republik und Volksrepublik Polen 1965–1975 im Vergleich

Sophie Straube, M. A.

Transformation der Diaspora. Polen, die politische Emigration und die Amerikanische Polonia 1989–2004

Dóra Vuk, M. A.

Erwerb der (kroatischen) Herkunftssprache bei den kroatischen Minderheiten und Einwanderergruppen in Ungarn und Österreich

Veronika Wald, M. A.

Valenzstrukturen im russisch-deutschen Sprachkontakt

Studiengruppe Performativität

Die Studiengruppe »Performativität« bringt Mitglieder aus vier Disziplinen – Slavistik, Kunstgeschichte, Theaterwissenschaft und Ost- und Südosteuropäischer Geschichte – zusammen, die ein Interesse an visuellen und darstellenden Künsten vereint.

Zu Beginn des Jahres 2016 hat sich unsere Studiengruppe vorgenommen, anhand von *Close Readings* eine gemeinsame Diskussionsbasis für die Besprechung der individuellen Forschungsprojekte zu schaffen. In der Sitzung am 20. Januar 2016 diskutierten wir die Bedeutung von Alterität sowie Fremdheit und welche Rolle diese Begrifflichkeiten ferner Phänomene in historischen, aber auch in zeitgenössischen Diskursen spielen können. Für die eigenen Untersuchungen ergab sich daraus, dass beispielsweise für eine transnationale theaterhistorische Perspektive auf das 19. Jahrhundert eine präzise Definition des Anders-Seins essentiell ist; denn in jener Dekade bewegten sich Schauspielerinnen und Schauspieler sowohl auf der Bühne als auch im öffentlichen Leben in einem multikulturellen Kontext.

Unserer Studiengruppe war es von Anfang an wichtig, die theoretischen Auseinandersetzungen mit der »Realität« mit künstlerischer Erfahrung ins Verhältnis zu setzen. Aus diesem Grund haben wir zu Beginn des Sommersemesters gemeinsam eine Theateraufführung besucht. Milo Raus

The Dark Ages war eine ideale Wahl, denn auf den Theaterbesuch folgte eine intensive Diskussion. In der intermedialen Performance thematisierte der Regisseur die Frage, was den Frieden und die europäische Einheit stört. Die Aufführung beeindruckte mit geschickt eingesetzten medialen Mitteln und dem überzeugenden Spiel der Darstellenden. Dabei legte der Regisseur den Schwerpunkt auf individuelle Erzählungen und subjektive Historiographien, was die Frage aufkommen ließ, welche Position wir als Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Bearbeitung von historischen Materialien einnehmen können oder sollten.

Den Höhepunkt des Studienjahres 2016 stellte unser Chapter-Workshop in der Benediktinerinnenabtei Frauenwörth im Chiemsee dar. Auf Wunsch mehrerer Doktorandinnen hat sich die Studiengruppe entschlossen, das Prinzip des Chapter-Workshops aufzugreifen und einen solchen in einer entspannten, jedoch konzentrierten Atmosphäre eigens für die Studiengruppe zu veranstalten. Anna Baumgartner, Marija Đokić und Henriette Reisner stellten jeweils ein Kapitel



Die Insel Frauenchiemsee erwies sich als idealer Rückzugsort für die Studiengruppe, um ausführlich eigene Texte zu diskutieren.

ihrer Dissertation zur Diskussion, Katalin Cseh-Varga einen zu publizierenden Aufsatz, und Berenika Szymanski-Düll präsentierte einen Auszug aus ihrer Habilitationsschrift. Alle Mitglieder haben in Vorbereitung die eingereichten Beiträge gelesen, zusätzlich war jeder Text einer Kommentatorin bzw. einem Kommentator zugeteilt. Die Gespräche verliefen äußerst erfolgreich, sodass die Verfasserinnen sich über konstruktives Feedback freuen konnten.

Im Wintersemester 2016/17 setzte die Studiengruppe ihr kunst- und literaturwissenschaftliches Programm fort, indem erneut Theaterbesuche und gemeinsame Filmsichtungen Grundlage für Gespräche zu Aspekten

von Performativität gaben. Unter anderem besuchten wir eine Vorstellung des Dramas »Die vierzig Tage des Musa Dagh« im Residenztheater nach Motiven des gleichnamigen Romans von Franz Werfel in der Inszenierung von Nuran David Calis. »Die vierzig Tage des Musa Dagh« behandelt den Völkermord an den Armeniern im Osmanischen Reich. Heute ist der historische Schauplatz angesichts der Gewalttaten der IS-Miliz und massiver Fluchtbewegungen erneut Krisen- und Kriegsgebiet. Vor diesem Hintergrund beschäftigte sich auch die Studiengruppe mit Grenzen und Möglichkeiten aktueller performativer Ausdeutungen des Politischen. — Katalin Cseh-Varga und Burcu Dogramaci

Studiengruppe Performativität

Leitung: Prof. Burcu Dogramaci und Prof. Christopher Balme

Mitglieder und Projekte

Anna Baumgartner

Die Münchener Polenschule. Orientalismus, Abenteuer und Exotik in der Malerei Józef Brandts

Katalin Cseh-Varga

Rebellische (Spiel)Räume und Underground-Netzwerke. »Zweite Öffentlichkeit« der ungarischen Avantgarde

Marija Đokić

Eine Theaterlandschaft für Belgrad (1841–1914). Kulturtransfer zwischen osmanischen, serbischen und europäischen Theaterpraktiken

Henriette Reisner

Von Propaganda bis Poesie. Der frühe sowjetische Animationsfilm im Spiegel politischer und ästhetischer Debatten

Dr. Berenika Szymanski-Düll

»Art has no nationality« – Gastspiele und Globalisierung im 19. Jahrhundert

Internationales Graduiertenkolleg Religiöse Kulturen im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts

Im Jahr 2016 wurde im Internationalen Graduiertenkolleg »Religiöse Kulturen im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts« (IGK) durch die Aufnahme neuer Kollegiaten die mittlerweile dritte Generation von Promovierenden komplettiert. Neben dem neuen Postdoktoranden Dr. Tobias Grill begannen zu Beginn des Jahres Josef Herbasch, Fabian Weber, Jan Zachariáš und Niklas Zimmermann als Promovierende ihre Arbeit am IGK.

Bald nach ihrer Aufnahme führte sie das erste Methodenseminar mit den tschechischen und polnischen Kollegiatinnen und Kollegiaten und Dozierenden aus Prag, Brno und Poznań in Třešť zusammen, wo sie zwei Tage lang im ersten Teil Texte zum Thema »Glaube und Wissen« diskutierten. In einem zweiten Teil analysierten sie vor kurzem abgeschlossene Dissertationen aus dem Kolleg hinsichtlich ihrer methodischen Herangehensweise und deren Umsetzung. Mit Tomáš W. Pavlíček, Heiner Grunert und Heiko Schmidt waren außerdem drei der Autoren der besprochenen Studien anwesend und konnten damit den Promovierenden auch weitergehende Fragen zum Prozess der Promovierens beantworten, die außerhalb der Texte lagen.

Auch die diesjährige Sommerschule unter der Überschrift »Religiöse Eliten – Priester, Pfarrer, Bischöfe, Rabbiner als Inhaber religiösen Kapitals« führte die Gruppe nach Tschechien, und zwar nach Prag. Passend zum Thema behandelten nicht nur die besprochenen Texte verschiedene

Konfessionen, sondern auch die Stadterkundungen folgten den jeweiligen Perspektiven der unterschiedlichen Konfessionen.

Der konfessionsübergreifende Horizont des IGK spiegelt sich auch in den (internationalen) Gästen des IGK-Kolloquiums wider: So sprach Gregory Freeze (Waltham) in einer gemeinsamen Veranstaltung mit der Graduiertenschule über die Zusammenarbeit von Klerikern und Laien während der Revolution von 1917. Olaf Blaschke (Münster) präsentierte eine Globalgeschichte der Religion, wobei sein Hauptaugenmerk auf der Geschichte des Katholizismus lag.

Die Reihe der Veranstaltungen des Jahres 2016 wurde vom 3. bis 5. November mit der Abschlusskonferenz der zweiten Kohorte der IGK-Promovierenden in Karlsbad beschlossen. Unter der Überschrift »Religion und Moral« präsentierten die Kollegiatinnen und Kollegiaten ihre Forschungsprojekte in den Räumen der klassizistischen Bechervilla und profitierten dabei nicht nur von den Diskussionen, sondern auch von den engagierten



Gruppenbild vor der Akademie der Wissenschaften in Prag



Der jüdische Friedhof in Prag



Blick vom Hradčany auf Prag

Kommentaren der eingeladenen externen Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Disziplinen.

Mit der Dissertation von Johannes Gleixner erschien in diesem Jahr ein weiterer Band in der IGK-Reihe »Religiöse Kulturen im Europa der Neuzeit«. Die komparative Studie trägt den Titel »»Menschheitsreligionen«. T. G. Masaryk, A. V. Lunačarskij und die religiöse Herausforderung revolutionärer Staaten.«

Überaus erfreulich ist, dass auch dieses Jahr wieder mit herzlichen Glückwünschen an drei Promovierende geschlossen werden kann: So

verteidigten Franziska Davies, Felix Westrup und Raphael Rauch erfolgreich ihre Dissertationsschriften. Gratuliert werden darf außerdem Carmen Reichert und David Schick, die im November ihre Arbeiten einreichten. — Laura Hölzlwimmer

Weitere Informationen unter:
www.igk-religioese-kulturen.uni-muenchen.de

Internationales Graduiertenkolleg Religiöse Kulturen im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts

Leitung in München: Prof. Dr. Martin Schulze Wessel

Mitglieder und Projekte

Julia Bloemer, M. Sc.

Klerikale Naturforscher in der bayerischen Aufklärung

Dr. Lisa Dittrich

Individualität, Geschlecht, Familie. Zwischenmenschliche Beziehungen im Deutschland der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Dipl.-Theol. Katharina Ebner, M. A.

Religion als Argument? Eine vergleichende Untersuchung über religiöse Argumentationsweisen im politischen Diskurs in der Bundesrepublik Deutschland und in Großbritannien (1945–1989)

Vitalij Fastovskij, M. A.

Revolution, Religion und das moderne Selbst in Selbstzeugnissen russischer Revolutionäre (1860–1917)

Carola Franson, M. A.

Die Deutsche Evangelische Kirche in Estland und der Tschechoslowakei in der Zwischenkriegszeit

Dr. Tobias Grill

Isaak Nachman Steinberg: Im Kampf für Sozialismus und Judentum. Eine globalgeschichtliche Biografie

Josef Herbasch, M. A.

The Concept of Exile and Its Variations in the Haredi World

Katharina Hey, M. A.

Eine Frage der double allégeance?
Transformationen der Positionen
jüdischer Intellektueller im Frankreich
der 1960er Jahre

Cem Kara

Derwische und das »moderne
Europa«. Kulturkontakt und Kultur-
transfer des Bektaschi-Ordens im
langen 19. Jahrhundert

Christoffer Leber, M. A.

Energetische Verheißungen. Wissen-
schaft und Weltanschauung in der
»nervösen« Moderne, ca. 1880–1920

Dr. Philipp Lenhard

- 1) Automatic World: The Life and
Work of Friedrich Pollock
- 2) Geschichte der Freundschaft im
20. Jahrhundert

Pascale Mannert, M. A.

Protestanten in Polen, 1918–1939:
Eine Frage der Loyalität?

Fabian Poetke, M. A.

Religionspolitische Autoritätssym-
biose: Die Fälle der Verteidigungs-
und der Bildungspolitik in der frühen
Bundesrepublik

Carmen Reichert

Jüdisches Selbstbild in Lyrikantholo-
gien 1900–1938

David Schick, M. A.

Zwischen Gaon, Gelobtem Land und
Höllenfener: Wirtschaft und Religion
in drei jüdischen Unternehmen in
Łódź, Odessa und Vilnius zur Zeit der
Großen Reformen (1855–1881)

Claus Spenninger, M. A.

Materie und Dissens. Naturwissen-
schaftlicher Materialismus in Eu-
ropa zwischen Religion und Politik,
ca. 1839–1881

Dana von Suffrin, M. A.

Pflanzen für Palästina! Naturwissen-
schaften im Jischuw, 1900–1930

Jan Tešar, Mgr.

The history of scientific atheism.
A comparative study of Czecho-
slovakia and the Soviet Union
(1953–1989)

Fabian Weber, M. A.

Der Zionismus in den politischen
Debatten des Deutschen Reichs
1897–1933

Jan Zachariáš, M. A.

The Image of Christ. 19th Century
Imagination of the Sacred in Russia
and the West – a Comparative Study

Niklas Zimmermann, M. A.

Transnational an der Schnittstelle
von Religion und Politik: Die Acker-
mann-Gemeinde vor und nach der
Wende 1989

Third Annual Conference / Dritte Jahrestagung
The Culture of the Russian Revolution and its Global Impact.
Semantics – Performances – Functions
Munich, 2–4 June 2016

The Third Annual Conference of the Graduate School took place in Munich from 2 to 4 June 2016 and focused on the culture and the global impact of the Russian October Revolution of 1917.

With the centennial of the Revolution approaching, its commemoration in contemporary Russia becomes a highly political affair – even more than usual. In his opening keynote Boris Kolonickii (St. Petersburg) argued that this “contested event” would continue to be a “very unpredictable past”. His paper set a high standard that was held up by the keynotes on the following days. Yuri Slezkine (Berkeley, CA) provokingly depicted the Bolsheviks as a sect of apocalyptic millenarians, who “conquered Russia and were conquered by it”, while Alexei Yurchak (Berkeley, CA) dealt with the preservation history of Lenin’s corpse linking it to the so-called Leninism: in both cases the form was preserved, while the matter was continually changed.

The conference addressed four main aspects of the Revolution: its performance in films and on stage, its rhetoric and religious semantics as well as its global implications, especially in Asia. This regional focus, combined with cultural historical aspects and the re-evaluation of new

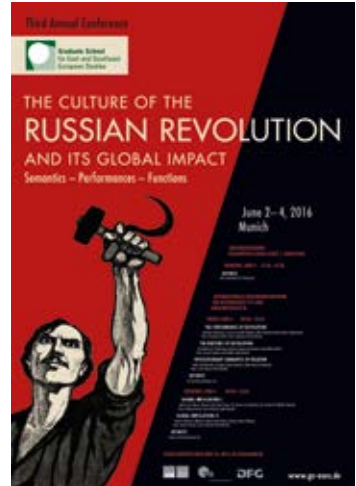
historiographical perspectives provided a striking tour d’horizon.

As Ada Raev (Bamberg) showed, the Revolution opened a window of opportunity for Russian avant-garde theatre that inspired the development of Soviet film. The impulse to create a new truly proletarian theatre was, however, soon contradicted by the Soviet government, as Laurence Senelick (Medford, MA) pointed out. Natascha Drubek (Berlin/Regensburg) interpreted Sergei Eisenstein’s montages in “October”, linking the anti-religious sequences of this cinematic representation of the Revolution with the Bolsheviks’ failed attempt to ban religion.

Apart from the revolutionary language of style, language itself was changed into a specific rhetoric of Revolution. While Georg Witte (Berlin) dealt with the dialectics of rhythm, Ilya Kalinin (St. Petersburg) explained the Russian Formalists’ theory of Lenin’s language as poetic and revolutionary at the same time, that is as a device and as subject of revolutionary struggle.



Talking about the Revolution's impact on Asia (Andreas Renner, Zhang Jianhua, Yoshiro Ikeda and Tatiana Linkhoeva, from left to right)



The Third Annual Conference dealt with "The Culture of the Russian Revolution and its Global Impact"



Katerina Clark (Yale University)



Discussing the global impact of the Russian Revolution

The following panel offered impressive case studies of religious groups. Tobias Grill (Munich) opened up new perspectives on the religious symbols Jewish Socialists used to win popular support for their secular Marxist case. Franziska Davies (Munich) examined how the Muslim peripheries of the Empire reacted to the revolutions of 1905 and 1917. Vitalij Fastovskij (Munich) analysed the pseudo-religious self-stylization and at the same time self-definition of socialist revolutionaries awaiting execution in farewell-letters.

The under-researched impact of the October Revolution, especially in Asia, was addressed by two panels. Martin Aust (Bonn) discussed how to write on the Russian Revolution in a global perspective. Katerina Clark (New Haven, CT) contrasted the literary responses of the Russian poet Velimir Chlebnikov and the Kurdish Persian poet Abolqasem Lahuti. Steven Lee (Berkeley, CA) pointed out efforts to re-define the Bolshevik Revolution as an Asian Revolution. Tatiana Linkhoveva (Munich) described how Japan intervened in the Russian Civil war to build its empire, but soon assumed a defensive stance against Korean and Chinese communists, while Yoshiro Ikeda (Tokyo) showed how Bolshevik views were reflected by Japanese left-wing intellectuals in the 1920s and 1930s. Zhang Jianhua (Beijing) investigated the history of the "Moscow Restaurant" – a barometer

of Sino-Soviet relations as well as of the transforming Chinese society. The former German officer Hans Tröbst, a transnational borderliner of the Russian Civil War was presented by Gerhard Grüßhaber (Munich) as an unusual case study of the global impact of the Revolution.

The papers offered a broad spectrum of perspectives on the Russian Revolution, whose global implications are still under-researched. But especially the case studies on ethnic and religious groups at the Russian periphery and on the Revolution's impact on East Asia showed great potential for further research. — René Küpper

Internationaler Workshop Deutsch-jüdische Geschichte im Donau-Karpaten-Raum München, 22. und 23. Januar 2016

Im Januar hat an der Graduiertenschule in München der internationale Workshop »Deutsch-jüdische Geschichte im Donau-Karpaten-Raum: Bestandsaufnahme und Potentiale« stattgefunden. Veranstaltet wurde er vom Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS) an der LMU München und dem BKM-Juniorprofessor für Südosteuropäische Geschichte an der Universität Tübingen, Carl Bethke, in Zusammenarbeit mit der Graduiertenschule und dem Doktoratskolleg »Das österreichische Galizien und sein multikulturelles Erbe« (Wien).

Obwohl dort deutsche Juden, Deutsche und Juden als Minderheiten lebten, ist der ostmitteleuropäische und südosteuropäische Raum noch kaum systematisch auf seine deutsch-jüdische Geschichte hin untersucht worden. »Deutsch-jüdisch« gilt in diesem Zusammenhang als ein höchst flexibler Begriff, der sich sowohl auf Wechselwirkungen zweier Gruppen als auch auf die Existenz von Mehrfachidentifikationen beziehen kann. Ziel der Veranstaltung war es, anhand von Impulsvorträgen den aktuellen Forschungsstand und die Potentiale vergleichender und verflechtungsgeschichtlicher Ansätze zu diskutieren. Eine spezifische Verortung im imperialen bzw. postimperialen Kontext des Donau-Karpaten-Raumes und insbesondere die Prägung durch die Donaumonarchie stellten dabei maßgebliche Aspekte des Workshops dar.

Anlass der Tagung bildete die Übergabe des Nachlasses des aus der Bukowina stammenden, ab 1959 in

Israel lebenden Schriftstellers Manfred Winkler (1922–2014) an das Archiv des IKGS in München. Winkler verkörperte in besonderer Weise die Komplexität einer deutsch-jüdischen »Bindestrich-Identität« in der Region, betonte IKGS-Direktor Florian Kühner-Wielach in seiner Einführung. Gerade im Donau-Karpatenraum hätten sich aufgrund der großen ethnisch-kulturellen Vielfalt und der wechselvollen historischen Bezüge vielfältige Formen von Zugehörigkeit, Identität und Selbstverständnis entwickelt.

Die Beiträge wurden in folgenden Sektionen arrangiert: »Das lange 19. Jahrhundert«, »Jüdische Literatur(en): Akteure und Resonanz«, »Erster Weltkrieg und Zwischenkriegszeit«, »Nach der Shoa: Jugoslawien, Transnistrien« und »Nach der Shoa: Bukowina«. Keynote-Speaker war der kroatische Historiker und Diplomat Ivo Goldstein (Zagreb/Paris), der über »German and Jewish Communities: Ties, Similarities, and Differences«



Carl Bethke (Universität Tübingen) und Botschafter Ivo Goldstein (Universität Zagreb)

sprach. Außerdem stellten Studierende des elften Jahrgangs des Elitestudiengangs Osteuropastudien von LMU München und Universität Regensburg die Ergebnisse des Projektkurses »Münchner Leerstellen« vor, der sich unter Leitung von Dr. Marketa Spiritova und Dr. Ekaterina Makhotina mit wenig bekannten Orten der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg in München und Umgebung beschäftigte.

Vielerlei Leerstellen weisen auch die Forschung zu den deutsch-jüdischen Beziehungen im Donau-Karpaten-Raum auf, die in vielen Bereichen noch am Anfang stehe, wie Sebastian Sparwasser (Andrássy Universität Budapest) in seinem Tagungsbericht für H-Soz-Kult betonte: »Die historischen Wissenschaften haben bislang hauptsächlich einzelne, oft sehr

scharf und per definitionem voneinander abgegrenzte Gruppen in den Blick genommen und dabei interethnische und interkulturelle Wechselbeziehungen wenig berücksichtigt. Zudem sind die inneren Verschränkungen von Deutschen und Juden mit den Mehrheitsgesellschaften und anderen Bevölkerungsgruppen bislang nur unzureichend erforscht.« Eine Möglichkeit der Annäherung an diesen Komplex böten, so die Bilanz des Workshops, neben mikrogeschichtlichen Ansätzen vor allem lokal- und stadthistorische Forschungen im Sinne der Area Studies. Außerdem sei in den Vorträgen und Diskussionen deutlich geworden, dass der Täter- und Opferdiskurs künftig weiter in den Blickpunkt der Forschungen gerückt werden müsse.

Summer School

Exploring Belgrade = Theory × Discipline × Method

Belgrade (Serbia), 23–29 September 2016

This year's summer school focused on Belgrade, the capital of Serbia. Core aims and components of the programme were the scientific exploration of a city like Belgrade and the productive tension of different theoretical perspectives and methodological approaches in the study of urbanity and urban life.

The summer school, held at the Philosophical Faculty of the University of Belgrade, brought together the Ph.D. students of the Graduate School for East and Southeast European Studies, students of the Honours Master's Programme East European Studies from Munich and Regensburg, students of the University of Belgrade, of the Higher School of Economics in Saint Petersburg as well as of the CEU Budapest.

The school was opened by the vice dean of the Philosophical Faculty Prof. Isidora Jarić and the deputy ambassador of Germany in Belgrade, Alexander Jung. The keynote lecture was given by Prof. Dubravka Stojanović. In her lecture, Prof. Stojanović focused on the history of urbanisation of Belgrade in light of transnational entanglements and the modernization processes taking place in Serbia.

On the next day the participants started their work. Three study groups addressed different questions and disciplinary approaches. While the group "Everyday life", whose aim was

to detect underlying social and political patterns, observed commonplace practices at the Slavija square and at a refugee settlement, the participants of the group "The past: history and memory" explored the ways in which the past shapes the urban space and how both are influenced by present perception. The purpose of the latter group was to explore narratives contained within the collective memory of Belgrade's citizens, especially with respect to the monuments of the city. The third study group "Public sphere: local politics and urban planning" analysed political life of the city and conducted interviews with representatives of political and non-governmental organisations in Belgrade.

The intensive programme was completed by public lectures that covered a wide spectrum of topics about city history, architecture, culture memory and public sphere. Excursions to important cultural and political sights such as the Museum of Yugoslav History, the mountain Avala south of Belgrade as well as to

Highly disputed: The urban development project "Belgrade Waterfront"



Belgrade and the Danube in the evening sun



Josip Broz Tito Statue



Architect Miodrag Ninić led a guided tour through "Novi Beograd"

different urban districts provided insights into local peculiarities of Belgrade.

The urban development project “Belgrade Waterfront” in particular, evoked a controversial discussion among the participants. Meetings with the responsible company and local protesters unveiled opposite opinions regarding the project that is supposed to transform Belgrade’s district Savamala into a luxury district.

Another interesting discussion took place at the Goethe-Institute Belgrade. The public panel “Cities Inside Out – Urban Peripheries Compared” offered an opportunity to follow and to participate in the debate about the role of peripheries in urbanisation processes. Speakers from different European cities – Istanbul, Bucharest, Athens and Belgrade – brought into focus the largely invisible and unobserved suburban areas in light of what is happening in metropolitan centers: spatial and social segregation, illegal housing, the emergence of refugee settlements and new forms of militarisation and securitisation.

As a result, a broad range of summer school activities together with the knowledge and experience gained during the group work, contributed to a better understanding of the Serbian capital and urban life in general. Belgrade turned out to be a heterogeneous place where various cultures and histories cross paths. Ex-

ploring the city meant leaving the typical tourist routes and to pay attention to ordinary and “unobservable” things. Even though the interdisciplinary approach proved to be a challenge for the participants at times, it opened up new horizons and possible new perspectives on individual research areas. — Marina Klyshko

Interdisciplinary Workshop

Literary Discourse, Historical Identity, Art, Religious Culture, Linguistic Systems, and Collective Memory

Berkeley, CA, 22. bis 25. April 2016

Vom 22. bis 25. April 2016 fand an der University of California, Berkeley (UCB) ein interdisziplinärer Workshop für Promovierende und Postdocs der Geschichtswissenschaft und der Slavischen Philologie statt, an dem Mitglieder der Graduiertenschule maßgeblich beteiligt waren. Rahmen war das »LMU–UC Berkeley Research in the Humanities«- Programm, das die Beziehungen zwischen der LMU München und der UCB stärken soll.

Das gegenseitige Kennenlernen und die gemeinsame Diskussion konkreter Forschungsprojekte standen im Mittelpunkt des Workshops »Cultural Orders. An Interdisciplinary Workshop for the Study of Literary Discourse, Historical Identity, Art, Religious Culture, Linguistic Systems, and Collective Memory in Russia, the Soviet Union and Post-Soviet Eastern Europe« für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler an der University of California, Berkeley (UCB). Der Austausch über Fachgrenzen und unterschiedliche Wissenskulturen hinweg eröffnete Einblicke in verschiedene Themen, Theorien und methodische Zugriffe, offenbarte bisweilen ungeahnte Querverbindungen auf Projektebene und führte zu engagierten und spannenden Debatten.

Seitens der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien waren die Promovierenden Henriette Reiser, Mara Matičević und Boris Ganchev sowie die Postdoktorandin Nina

Weller mit Projektpräsentationen beteiligt. Hinzu kamen noch Vitalij Fatsovskij und Franziska Davies vom Historischen Seminar der LMU München. Geleitet wurde die Münchner Delegation von Riccardo Nicolosi, der die Förderung des »LMU–UCB Research in Humanities«-Programms für die Graduiertenschule eingeworben hatte, und Martin Schulze Wessel. Nina Weller übernahm die organisatorische Vorbereitung. Partnereinrichtung in Berkeley war vor allem das Institute of Slavic, East European, and Eurasian Studies der UCB.

Die ersten beiden Tage waren von Vorträgen und Projektdiskussionen geprägt. Die Beiträge des wissenschaftlichen Nachwuchses aus München wurden von Experten aus Berkeley kommentiert, die Darlegungen von Promovierenden und Postdocs aus Berkeley wiederum von erfahrenen Wissenschaftlern aus München. Der jeweilige Vortragstext war zuvor ausgetauscht worden, was intensive und ertragreiche Diskussionen er-



Mara Matičević bei ihrer Projektvorstellung



San Francisco entdecken
mit Prof. Dr. Harsha Ram
(3. von rechts)

mögliche. Hinweise auf abweichende und kontrastierende Zugänge verwiesen dabei teilweise auf unterschiedliche Forschungskulturen der Disziplinen sowie der deutschen und der US-amerikanischen Wissenschaft. Dies ermöglichte eine ungemein inspirierende, kooperative Erörterung der verschiedenen Projektvorstellungen.

Am Abend des zweiten Tages folgten wir der Einladung der Slavistikprofessoren Eric Naiman und Anne Nesbet in ihr Heim in den Berkeley Hills. Die Gastfreundschaft der beiden Professoren schuf eine sehr angenehme Atmosphäre, in der die Workshop-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer den Austausch auch auf informeller Ebene weiter vertiefen konnten. Am darauffolgenden Sonntag lud uns Komparatistikprofessor Harsha Ram zu einer Führung durch San Francisco ein, bei der er uns mit der wechselvollen Geschichte der

Küstenstadt bekannt machte. Es ging durch historische Viertel wie Haight-Ashbury, dem Epizentrum der Beatnik- und Hippie-Bewegung der 1960er Jahre, bis an die stürmischen Strände des Pazifischen Ozeans.

Dem letzten Workshop-Tag war es vorbehalten, die gemeinsamen Diskussionen zusammenzuführen und Pläne für weitere Treffen zu schmieden. Der verbleibende Nachmittag wurde zudem für ausführliche Einzelgespräche gemäß den jeweiligen Arbeitsschwerpunkten genutzt.

Dass junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen und Wissenschaftskulturen ihre Projekte derart intensiv und gewinnbringend diskutieren können, ist selten. Für uns war die Teilnahme jedenfalls eine außerordentliche Erfahrung. — Boris Ganichev, Mara Matičević und Henriette Reisner

Jahreskongress der »Association for Slavic, East European, & Eurasian Studies« Washington, DC, 17. bis 20. November 2016

Vom 17. bis 20. November 2016 fand der Jahreskongress der internationalen »Association for Slavic, East European, & Eurasian Studies« in Washington DC statt. Die Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien war auch dieses Jahr durch mehrere Mitglieder – Hochschullehrende, Postdocs und Promovierende – vertreten.

Wenn Netzwerke eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Karriere sind, dann ist die Teilnahme am ASEES Kongress – einem der wichtigsten internationalen Foren für Osteuropastudien, Slavistik und Eurasische Studien – für eine wissenschaftliche Laufbahn in den Osteuropastudien unumgänglich. Hier versammeln sich an einem Ort knapp 2000 Wissenschaftler und Nachwuchswissenschaftler, die sich in ihren Forschungen mit den Regionen Osteuropa und Russland-Asien beschäftigen. Die Teilnehmenden haben dabei die Möglichkeit, in der kurzen Zeit viele Experten zu treffen und sich über eigene Forschungen auszutauschen. Die große Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer verteilt sich auf über 50 Panels, die zum Teil gleichzeitig stattfinden und die Möglichkeit bieten, die eigene Forschung zu präsentieren.

Dr. Melanie Arndt, Postdoc in Regensburg, leitete das Panel »Globalizing the Soviet Environment: East-West Circulations of Knowledge and Expertise on Nature, 1957–1991«, das

sich mit wissenschaftlichem Austausch zwischen der Sowjetunion und dem (kapitalistischen) Westen zu Umweltfragen befasste. Organisiert wurde das Panel von der deutsch-französischen Forschungsgruppe »EcoGlobReg«, der Arndt angehört.

Der Regensburger Sprecher der Graduiertenschule, Prof. Dr. Ulf Brunnbauer, analysierte im Panel »Labor, Shipbuilding and the (Inter)National Economy: Adriatic and Baltic Case Studies in Comparison« das Beispiel des Hafens von Pula mit seinem Vortrag »Between States and Political Systems: Labor in the Uljanik Shipyard (Pula, Croatia)«. Außerdem kommentierte er die Beiträge im Panel »After Civil Wars – Historiography in Divided Society«, das danach fragte, wie durch die Erfahrung von Bürgerkriegen historische Identitäten neu definiert und geformt werden.

Die Münchner Doktorandin Marija Đokić hat ebenfalls in doppelter Funktion an der Konferenz teilgenommen. Sie organisierte das Panel »Variety Entertainment in East-Central and South-East European Cities at the

Turn-of-the-Century« in dem sie das erste Belgrader Orpheum – »Branas Orpheum« (1899–1914) präsentierte. Außerdem moderierte sie das Panel »Human Intervention, Technology and the Environment: Changing the Danube in the Longue Durée«, das sich den menschlichen Eingriffen in den Verlauf der Donau aus langfristiger Perspektive widmete.

Prof. Dr. Björn Hansen aus Regensburg kommentierte und moderierte die Beiträge des Panels »Exploring Structural Changes in Heritage Languages of Ethnic Minorities and of Immigrant Communities«. Eine der Vortragenden war die Regensburger Doktorandin Dóra Vuk, die sich in ihrem Vortrag dem »Agreement System in the Croatian Heritage Language in Hungary« widmete.

Ebenfalls mit zwei Mitgliedern der Graduiertenschule besetzt war das Panel »Imperial Rule in Early Modern Russia«. Moderiert wurde es von Prof. Dr. Martin Aust von der Universität Bonn, Honorary Research Associate der Graduiertenschule. Einen der Vorträge hielt Henner Kropp, Doktorand aus Regensburg, der über »The Colonists in Russian-America and the Expansion of Russia and the USA« berichtete.

Gleich mehrere Angehörige der Graduiertenschule bestritten auch das Panel »Photography and Modernity in the Late Tsarist and Soviet Empires«. Die Moderation übernahm mit Prof. Dr. Andreas Renner ein Münch-

ner Hochschullehrer, der Kommentar oblag mit Prof. Ronald Grigor Suny, Ph.D. einem ehemaligen Gastwissenschaftler und Honorary Research Associate der Graduiertenschule. Mit Helena Holzberger war außerdem eine Doktorandin aus München als Rednerin vertreten. Sie beschäftigte sich in ihrem Vortrag mit »The Interaction of Photography and Modernization in Uzbekistan«.

Als weiterer Doktorand der Graduiertenschule hat Ruslan Mitrofanov aus München an der Konferenz teilgenommen. Er präsentierte in einem Panel über osteuropäische Psychiatrie seine Forschung zu »The Institutionalization of Psychiatry in the Russian Empire: the Case of the Kazan District Hospital as a Transnational Study«.

Die vielfache Beteiligung gerade auch der Promovierenden zeigt einmal mehr die internationale Bedeutung der an der Graduiertenschule betriebenen Forschung. Der Austausch über die eigenen und zumeist sehr spezifischen Themen während der Panels in kleinen ausgewählten Expertenkreisen bot den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen fruchtbaren Boden für weitere Forschungen. Außerdem ist der ASEES Jahreskongress eine der besten Möglichkeiten für junge Osteuropaexperten sich international zu vernetzen und zu etablieren. — Marija Đokić

Weitere Veranstaltungen der Graduiertenschule 2016

Kolloquium

Mark Bassin (Stockholm/Huddinge) — A Century of Eurasianism: The Evolution of an Ideology

Konstantin Bogdanov (St. Petersburg) — Alexander Laktionov: Soviet Painting Between the Ficus and Communism

Sandra Dahlke (Moskau) — Gotteshäuser, Schuldentürme, Fabriken und die Eisenbahn: Interessenkonflikte und soziale Neuordnung im Moskauer Strafprozess gegen die Äbtissin Mitrofanija (1874)

Elizabeth Dunn (Bloomington, IN) — Unsettled Humanitarianism and Forced Migration in the Republic of Georgia

Victoria Frede (Berkeley, CA) — Politics in the Sentimental Mode: Secrecy and Dissent in Alexander I's Unofficial Committee

Svetlana Gorshenina (Lausanne) — Inventing 'cultural heritage' in 19th century Turkestan

Hubertus F. Jahn (Cambridge) — Imperial Russian Aesthetics in the South Caucasus in the 19th Century

Rotem Kowner (Haifa) — Russia and the Yellow Peril: The Asian Visit of Tsesarevich Nicholas Alexandrovich and the Origins of the Russo-Japanese War

Tanja Petrović (Ljubljana) — Impossible Friendships and other Army Stories: Remembering Socialist Military Service in the Former Yugoslavia

Nikolaj Plotnikov (Bochum) — Der Begriff der Gerechtigkeit in den russischen politischen und philosophischen Diskursen

Attila Pók (Budapest) — History and Memory in Post-Communist Hungarian Politics

Michaela Schäuble (Bern) — Living History. Reenacting the Past and Promoting ›Tradition‹ in the Dalmatian Hinterland

Frithjof Benjamin Schenk (Basel) — An der Seite der Mächtigen des Zarenreiches. Imperiale Herrschaft in Russland im Spiegel weiblicher Autobiografik

Alexander M. Semyonov (St. Petersburg) — New Approaches to the History of the Russian Empire and the Soviet Union: Politics of Diversity and Imperial Transformations

Ronald Grigor Suny (Ann Arbor, MI) — Russia's Empires: Understanding the History of Russia and the USSR Through an Imperial Lens

Forum

Alexander Agadjanian (Moskau) — Russian Orthodoxy Now: Institution, Ideology, Identity

Katarina Bader (Stuttgart) — TVPiS statt TVP? Die aktuelle Umgestaltung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in Polen

Marie-Janine Calic (München), **Norbert Mappes-Niediek** (Graz) — Zwischen Wien und Stambul: Autorengespräch über »Südosteuropa. Weltgeschichte einer Region«

Holly Case (Providence, RI/Wien) — The Age of Questions: The Emergence and Trajectory of Questions (Eastern question, Polish question, social question, Jewish question etc.) over the Extremely Long 19th Century

György Dalos (Berlin) — Der Aufstand in Ungarn 1956

Tomislav Dulić (Uppsala) — Exploring the Dimensions of Genocide: Comparative Analysis of Mass Violence

Gregory Freeze (Waltham, MA) — Revolution in the Church: The Diocesan Assemblies of Clergy and Laity (Spring 1917)

Cathleen M. Giustino (Auburn, AL) — Migration and Resettlement of Confiscated Cultural Property in Czechoslovakia, 1938–1958

Guido Hausmann (Regensburg) — Die Ukraine zwischen Ost und West – ein Land auf der Suche nach (s)einer Identität?

Anke Hilbrenner (München) — Michail Gorbatschow und das Ende der UdSSR: Geburtshelfer oder Totengräber?

Margarete Klein (Berlin) — Russlands Wende nach Ostasien

Gerd Koenen (Frankfurt a. M.) — Kommunismus als Weltgeschichte

Jan Kubik (London) — The Politics of Collective Memory in Post-communist Europe

Jessie Labov (Columbus, OH) — Beyond Positivism: Embracing the Fuzziness of the Digital Humanities

Catherine MacKenzie (Montreal) — The Art Collecting Practices of the Jewish Lawyer Dr. Ismar Littmann

Daniel Mahla (München) — Rabbinische Autorität versus politischer Aktivismus

Dalia Marin (München) — Die digitalisierte Weltwirtschaft: Herausforderungen für Ost- und Südosteuropa

Veljko Milonjić (München) — Montenegro: From the Independence Referendum to EU Accession?

Alexander John Motyl (Newark, NJ) — Ukraine, Russia, and Europe

Jaromír Mrůka (Prag) — Eigensinnige Peripherie. Der Alltag der KSČ-Diktatur am Beispiel der Bezirke Šumperk und Zábřeh 1945–1960

Eiji Oguma (Tokio) — Tell the Prime Minister

Martina Pachmanová (Prag) — Eine Frauensache? Neusachliche Tendenzen in der Tschechoslowakei der 1920er Jahre (Vortrag und Führung)

Stefan Kornelius (München), **Susanne Schattenberg** (Bremen), **Martin Schulze Wessel** (München) – Moderation
Stefanie Hajak (München) — Wo steht Russland? Eine neue Ordnung für Europa und die Welt

Kilian Kleinschmidt (Wien), **Nadia Pantel** (München), **Tobias Flessenkemper** (Nizza/Köln) – Moderation
Marie-Janine Calic (München) — Sackgasse Balkan? Podiumsdiskussion zur aktuellen Flüchtlingskrise

Vjekoslav Perica (Rijeka/New York, NY) — The Making of Serbian Jerusalem. Religious Nationalism in Serbia, the Kosovo Dispute, and Balkan-Mideast Parallels

Gemma Pörzgen (Berlin) — Ernüchterung nach dem Euromaidan. Die Lage von Journalisten und Medien in der Ukraine

Gerhard Polt (München), **Markus Ederer** (Berlin) — Russland und der Westen – Konfrontation oder Kooperation?

Walter Posch (Wien) — Die Türkei nach dem Putsch

András Rácz (Helsinki) — Russia's "Hybrid War" in Ukraine: A Strategic Assessment

Joachim Radkau (Bielefeld) — Atomare Zukünfte: Zur Dialektik zwischen Euphorie und Erschrecken

Mikolaj Szoltysek (Halle/Saale) — Mosaic Project: Recovering Surviving Census Records to Reconstruct Population, Economic, and Cultural History of Eurasia

Ronald G. Suny (Ann Arbor, MI) — 'They Can Live in the Desert But Nowhere Else': Explaining the Armenian Genocide One Hundred Years Later

Ronald G. Suny (Ann Arbor, MI) — Palimpsests of Violence: How Genocide in Ottoman Turkey and the Persistence of the Past Affect Our World Today

David Wolff (Sapporo) — A Constructive Contribution to U.S.–Japanese Relations

Gastvortrag

Anna Mazurkiewicz (Gdańsk) — Political exiles – liabilities or assets (im Rahmen der Studiengruppe »Migration, Transfer, Kulturkontakt«)

Sommerschule

Exploring Belgrade: Theory x Discipline x Method in Kooperation mit der Philosophischen Fakultät der Universität Belgrad (Serbien)

Dubravka Stojanović (Belgrad) — Urbanization of Belgrade as a Paradigm of Serbia's Modernization (offene Veranstaltung)

Vladimir Kulić (Fort Lauderdale, FL) — Writing New Belgrade (offene Veranstaltung)

Olga Manojlović Pintar (Belgrad) — Belgrade through an Introspective Prism, Producing Knowledge about the City and/or Probing Disciplinary Limits? (offene Veranstaltung)

Lila Leontidou (Patras), **Ivan Kucina** (Belgrad), **Cătălin Berescu** (Bucharest), **Imre Azem** (Istanbul) – Moderation
Ger Duijzings (Regensburg) — *Cities Inside Out – Urban Peripheries Compared* (Podiumsdiskussion)

Jovo Bakić (Belgrad) — *City at the Periphery of the World Capitalist System: a Case Study of the Belgrade Waterfront* (offene Veranstaltung)

Ivana Spasić (Belgrad) — *Everyday Intersections: the Urban Laboratory* (offene Veranstaltung)

Theorie- und Methodenseminar

Methodenseminar *Digital Humanities Tools I und II*, Regensburg

Methodenseminar *Digital East: Text – Volltext – Daten. Digitale Inhalte zu Ost- und Südosteuropa finden und nutzen*, Regensburg

Theorie- und Methodenseminar, Landshut

Theorieseminar *Ansätze im Kreuzverhör: Neue Entwicklungen, Themen und Herausforderungen der Begriffs-, Ideen- und Diskursgeschichte* veranstaltet von der Studiengruppe »Kultur, Sinn, Orientierung«

Chapter-Workshop, Regensburg

Workshop *Vom Wert digitaler Tondokumente für die historische Forschung*, München (zusammen mit dem Collegium Carolinum)

Seminare und Kurse für fachübergreifende Kompetenzen

Coaching *Frauen in Wissenschaft und Forschung – Karriereentwicklung*, München

Seminar *Scholarly Writing in English for International Publication in Peer-reviewed Journals*, Regensburg

Seminar *Publikationsstrategien*, Regensburg

Seminar *Schreibtraining: Rezensionen – Teil I + II*, Regensburg

Seminar *Academic Publishing in the 21st Century: Challenges and Opportunities in the Humanities and Social Sciences*, Regensburg

Workshop *Publishing Scholarly Monographs*, Regensburg

Kurs *Englisch in der Wissenschaft*, München

Workshop *Preparing for a Doctoral Project*, München

Workshops und Konferenzen

Melanie Arndt (München), **Andreas Renner** (München), **Evelyn Schulz** (München) — *Černobyl und Fukushima: Perspektiven der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*.

Rainer Arnold (Regensburg) — *European Conference on Comparative Constitutional Law*

Carl Bethke (Tübingen), **Florian Kühner-Wielach** (München) — Deutsch-jüdische Geschichte im Donau-Karpaten-Raum: Bestandsaufnahme und Potentiale (in Kooperation mit dem Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS) an der LMU München und dem Doktoratskolleg »Das österreichische Galizien und sein multikulturelles Erbe«)

Ulf Brunnbauer (Regensburg), **Matthias Morys** (York) — New Perspectives on the Economic History of Central, East and South-East Europe 1800 to the Present

Ger Duijzings (Regensburg), **Rainer Liedtke** (Regensburg) — Landownership in the Balkans. Historical Developments and Contemporary Significance (im Rahmen der Studiengruppe »Social Sorting«)

Ger Duijzings (Regensburg), **Tauri Tuvikene** (Tallinn) — The post-socialist street: rising car mobility in comparative perspective

Guido Hausmann (Regensburg), **Volker Depkat** (Regensburg) — Ansätze im Kreuzverhör. Neue Entwicklungen, Themen und Herausforderungen der Begriffs-, Ideen- und Diskursgeschichte (gemeinsam mit der Studiengruppe »Kultur, Sinn, Orientierung«)

Brigitte Obermayr (München), **Riccardo Nicolosi** (München), **Nina Weller** (München) — Ungeschehene Geschichte und ihre erinnerungskulturelle Dimension. Kontrafaktische historische Narrative zwischen Literatur und Geschichte in Ost und West (in Kooperation mit der DFG-Forschergruppe »Was wäre wenn« und dem Institut für Slavische Philologie der LMU München)

Andreas Renner (München), **Rotem Kowner** (Haifa) — Seventy Years to the End of the War in Asia

The Slavic World Goes Global in Kooperation mit der »Commission International des Études Historiques Slaves (CIEHS)« und dem »Centre for the History and Culture of East Central Europe (GWZO)«

Erinnerung durch Fiktion. David Jan Žák und der König des Böhmerwaldes veranstaltet von der Studiengruppe »Literatur – Narrativität – Diskurs«

Erinnerungslandschaften. Spurensuchen. Die Schatten des Gulag in den Romanen von Sergej Lebedew veranstaltet von der Studiengruppe »Literatur – Narrativität – Diskurs«

Medienecho

»Im Gewirr der Stimmen: Das zweite ›Historische Quartett‹ unterhält im Literaturhaus.« Bericht über Veranstaltung mit Martin Schulze Wessel, [sueddeutsche.de/Süddeutsche Zeitung](http://sueddeutsche.de/Sueddeutsche-Zeitung), 15./16. Dezember 2016.

»Aus Geschichte lernen: Sehnsucht nach Erklärungen.« Porträt über Martin Schulze Wessel, [sueddeutsche.de/Süddeutsche Zeitung](http://sueddeutsche.de/Sueddeutsche-Zeitung), 13./14. Dezember 2016.

»Nach den Wahlen in Rumänien und Mazedonien: Eliten-Ketten auf dem Balkan.« Interview mit Marie-Janine Calic, Südwestrundfunk, SWR 2, »Journal am Morgen«, 12. Dezember 2016.

»Schulunterricht: Geschichte wird immer mehr Geschichte.« Beitrag mit Einschätzungen von Martin Schulze Wessel, Bayerischer Rundfunk, BR Fernsehen, »Kontrovers«, 7. Dezember 2016.

»Проф. Улф Брунбауер, историк: Не виждам опасност България да тръгне към авторитаризъм.« Ulf Brunnbauer im Interview über den neuen Populismus im östlichen Europa, Дневник [= Dnevnik] (Sofia, Bulgarien), 5. Dezember 2016.

Nachrichten, Interview mit Ulf Brunnbauer zur österreichischen Präsidentschaftswahl, Antenne Bayern, »Nachrichten« (13:59 Uhr), 4. Dezember 2016.

»A Chat with Ulf Brunnbauer.« Interview, Ohio State University, »Global Mobility Project«-Podcast, 1. Dezember 2016.

»Preis des Historischen Kollegs 2016 an Professor Karl Schlögel: Melancholie und Geschichtsschreibung.« Aufzeichnung der Preisverleihung mit Laudatio von Martin Schulze Wessel, ARD alpha, »alpha-Campus AUDITORIUM«, 30. November 2016.

»Surviving Ravensbruck.« Dokumentation mit Einschätzungen von Mark Spoerer, BBC World Service, »The History Hour«, 29. November 2016.

»Експерти обсъждат различните методи на културната съпротива срещу комунистическото управление през годините.« Beitrag über die Bedeutung der kulturellen Opposition im Staatssozialismus mit Einschätzungen von Ulf Brunnbauer, Bulgarisches Nationales Radio (BNR), »Horizont«, 28. November 2016.

»Ostauschuss der Deutschen Wirtschaft stößt Dialog mit Russland an.« Beitrag mit Einschätzungen von Alexander Libman, Deutsche Wirtschafts Nachrichten, 26. November 2016.

»Deutsch-russische Diskussion: Gerhard Polts Putin-Strategie: Freibier!« Beitrag über eine Forumsveranstaltung, Münchner Merkur, 21. November 2016.

»Kabarettist diskutiert mit Staatssekretär Ederer über »Konfrontation oder Kooperation«: Gerhard Polt blickt auf Russland.« Beitrag über eine Forumsveranstaltung, Oberbayerisches Volksblatt, 21. November 2016.

»Russland und der Westen: Eine Münchner Diskussion mit Gerhard Polt.« Beitrag über eine Forumsveranstaltung, Bayerischer Rundfunk, Bayern 2, »kulturWelt«, 21. November 2016.

»Gerhard Polt im Völkerkundemuseum: Frieden und Freibier.« Beitrag über eine Forumsveranstaltung, Abendzeitung (München), 21. November 2016.

»Dreams of a good life. Why the US elections reminded me of Yugoslavia.« Beitrag von Čarna Brković, The Conversation, 18. November 2016.

»Wer ist Rigas Velestinlis? Historikerin Marie-Janine Calic klärt uns über die Weltgeschichte von Südosteuropa auf.« Rezension des Buchs »Südosteuropa. Weltgeschichte einer Region«, Frankfurter Rundschau/fr-online.de, 17./18. November 2016.

»Außenminister Steinmeier auf Türkei-Besuch: Deutliche Worte sind notwendig.« Interview mit Christoph K. Neumann, Südwestrundfunk, SWR2, »Politisches Interview«, 15. November 2016.

»Einordnungen zum Wahlsieg Donald Trumps in den USA.« Interview mit Volker Depkat, Deutschlandfunk, »Informationen am Morgen«, 10. November 2016.

»Trump's Foreign Policy, Russia and the Balkans.« Interview mit Martin Brusis, Voice of America, 9. November 2016.

»Volkswagen Parts Ways With the Historian Who Chronicled Its Nazi Past.« Beitrag mit Einschätzung von Mark Spoerer, The New York Times, 2. November 2016.

»A stadion diadalmaskodik a múzeum felett. Interjú Przemysław Stozekkel az avantgárd, a sport és a politika kapcsolatáról.« Interview mit Przemysław Stozek über die Beziehung von Avantgarde, Sport und Politik von Katalin Cseh-Varga und Kristóf Nagy, Új Művészet, November 2016.

»Ghosts in the machine. How to confront a dark corporate past.« Beitrag über »C&A«-Studie von Mark Spoerer, The Economist, 29. Oktober 2016.

»Serbia between EU/NATO and Russia.« Interview mit Martin Brusis, Voice of America, 28. Oktober 2016.

»Was geht mich das an? – Der Kosovo-Krieg.« Mit Stellungnahmen von Marie-Janine Calic, Westdeutscher Rundfunk, WDR Fernsehen, 19. Oktober 2016.

»Was steckt hinter der bayerisch-ungarischen Männerfreundschaft?« Interview mit Ulf Brunnbauer, Bayerischer Rundfunk, BR Fernsehen, »Rundschau Magazin«, 17. Oktober 2016.

»Nur wenige profitieren.« Bericht über Podiumsdiskussion zur »Exzellenzinitiative« mit Martin Schulze Wessel, Frankfurter Rundschau, 7. Oktober 2016.

»75 Jahre danach: Gedenken in Babyn Jar.« Beitrag mit Einschätzungen von Guido Hausmann, Das Erste, »Tages-themen«, 29. September 2016.

»Der späte Zeuge: Zum Tod des Holo-caust-Überlebenden Max Mannheimer.« Nachruf von Michael Brenner, »Die Zeit«, 29. September 2016.

»Geschichte und Gesellschaft: Rück-blicke auf den 51. Deutschen Historiker-tag in Hamburg.« Gespräch mit Martin Schulze Wessel, Bayerischer Rundfunk, Bayern 2, »Kulturjournal«, 25. Septem-ber 2016.

»51. Deutscher Historikertag in Ham-burg: Diskurs über ›Glaubensfragen‹.« Sendung inklusive Interview mit Martin Schulze Wessel über Russland, Deutsch-landfunk, »Aus Kultur- und Sozial-wissenschaften«, 22. September 2016.

»›Glaubensfragen‹ für Historiker.« Beitrag mit Statements von Martin Schulze Wessel, 3sat, »Kulturzeit«, 20. September 2016.

»Wie die Zeit aus der Geschichte ver-schwindet. Ein Schulfach wird ent-wertet: Der Geschichtsunterricht in der Kompetenzfalle.« Beitrag von Martin Schulze Wessel, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14. September 2016.

»Pattsituation verlängert.« Interview über die kroatischen Parlamentswahlen mit Marie-Janine Calic, Südwestrund-funk, SWR2, »Journal am Morgen«, 12. September 2016.

»Jugoslawien-Tribunal – Der Schmerz bleibt trotzdem.« Feature mit Stel-lungnahmen von Marie-Janine Calic, Deutschlandradio Wissen, »Einhundert«, 26. August 2016.

»25 Jahre Unabhängigkeit. Gibt es Frieden für die Ukraine?« Diskussions-runde mit Martin Schulze Wessel, Norddeutscher Rundfunk, NDR Info, »Redezeit – Themenabend«, 23. August 2016.

»In Widersprüchen.« Stellungnahme von Martin Schulze Wessel zum Tod von Ernst Nolte, Süddeutsche Zeitung/ sueddeutsche.de, 18./19. August 2016.

»Einschätzungen zur Ukraine: Hoff-nungsschimmer und viel Schatten.« Interview mit Martin Brusis, ARD Fernsehen, Tagesschau24, »Tages-schau«/ »tagesschau.de«, 3. August 2016.

»Soziale Medien: Die Guerilla-Histori-ker.« Mit Stellungnahme von Martin Schulze Wessel, spektrum.de, 28. Juli 2016.

»Balkan: ›Die Jugoslawen wollten den Krieg nicht‹.« Interview mit Hinweis auf Ulf Brunnbauer, Deutsche Welle/ dw.com, 28. Juli 2016.

- »Eine wichtige Lektion.« Interview mit Ulf Brunnbauer über den Ausbruch des Jugoslawien-Krieges, Deutschlandradio Kultur, »Zeitfragen«, 27. Juli 2016.
- »Austausch mit Studenten aus Osteuropa: Sommerseminar zum Völkerstrafrecht.« Artikel über Veranstaltung mit Marie-Janine Calic und Ger Duijzings, Passauer Neue Presse, 21. Juli 2016.
- »Bond-Schurke oder braver Muslim.« Interview mit Christoph K. Neumann, Weltwoche (Schweiz), Nr. 29/2016, 21. Juli 2016.
- »Der Putsch stärkt Erdoğan.« Interview mit Christoph K. Neumann, Süddeutsche Zeitung/jetzt.de, 16. Juli 2016.
- »Türkei: Putschversuch durch Teile des Militärs.« Interview mit Christoph K. Neumann, Bayerischer Rundfunk, Bayern 2, »orange: Seitenblicke auf die Woche«, 16. Juli 2016.
- »Putsch: ›Militär gespalten.« Interview mit Christoph K. Neumann, Zweites Deutsches Fernsehen, »heute plus«, 15. Juli 2016.
- »Wahl in Kroatien.« Interview mit Marie-Janine Calic, Südwestrundfunk, SWR 2, »Journal am Morgen«, 12. Juli 2016.
- »Eins zu Eins. Der Talk mit Theaterwissenschaftler Christopher Balme.« Interview, Bayerischer Rundfunk, Bayern 2, »Eins zu Eins. Der Talk«, 6. Juli 2016.
- »Die Gegenwart der Geschichte – Das historische Quartett.« Podium mit Martin Schulze Wessel, ARD-alpha, »Denkzeit«, 25. Juni 2016.
- »Drecksarbeit für Europa.« Interview zur aktuellen Lage in der Türkei mit Christoph K. Neumann, Weltwoche (Schweiz), Nr. 25/2016, 22. Juni 2016.
- »Professor resigns after colleague dismissed for ›insulting Erdoğan.« Bericht über Christoph K. Neumann, Hurriyet Daily News (Print und Online), 20. Juni 2016.
- »Geplatze Hoffnung auf Normalität: Michael Brenner zeigt, welche gegensätzliche Visionen über einen jüdischen Staat herrschten.« Besprechung einer Neuerscheinung, Dresdner Neueste Nachrichten, 20. Juni 2016.
- »Nach dem Bruch der Koalition in Kroatien: Revisionismus auf dem Balkan.« Gespräch mit Marie-Janine Calic, Südwestrundfunk, SWR 2, »Kulturgespräch«, 14. Juni 2016.
- »Geschichtsrevisionismus auf dem Balkan: Wir Opfer, ihr Übeltäter.« Beitrag von Marie-Janine Calic, Der Tagesspiegel (Print und Online), 9. Juni 2016.
- »Politická revoluce 1918 měla být dovršena v oblasti náboženství.« Interview mit Martin Schulze Wessel, Zpravodaj Masarykova ústavu a Archivu Akademie věd České republiky, v.v.i., 2015.

»Österreich hat gewählt.« Stellungnahme von Ulf Brunnbauer zur österreichischen Präsidentschaftswahl, Bayerischer Rundfunk, BR Fernsehen, »Rundschau«, 23. Mai 2016.

»Politics and Religion in Eastern Europe.« Interview mit Martin Brusic, Romanian TV program Digi24, 11. Mai 2016.

»Der türkische Präsident Recep Tayyip Erdoğan und die EU.« Gespräch mit Christoph K. Neumann, Bayerischer Rundfunk, Bayern 2, »radioWelt«, 10. Mai 2016.

»Zum Einfluss des IWF in Bosnien und Herzegowina.« Interview mit Martin Brusic, Al Jazeera Balkans, 8. Mai 2016.

»TREĆA POVIJEST: Useljenici u SAD.« Gespräch mit Ulf Brunnbauer zum Thema Überseemigration und Einwanderer in den Vereinigten Staaten, Hrvatska radiotelevizija, HRT3, »Treća Povijest« (= Dritte Geschichte), 1. Mai 2016.

»Seltenes Studienfach: Finnougristik. Verkostoitunut ympäri Eurooppaa/ Europaweit vernetzt.« Mit Stellungnahmen von Elena Skribnik, MünchnerUni Magazin Nr. 2/2016.

»Energie mit russischen Krediten. Geostrategie: Weißrussland baute dreißig Jahre nach Tschernobyl ein Atomkraftwerk.« Interview mit Melanie Arndt im Beitrag von Felix Ackermann, FAZ, 26. April 2016.

»Tschernobyl und das Leben mit der Katastrophe.« Radio-Interview mit Melanie Arndt in der Sendung Zeitblende, Radio SRF 4/Sendung Dimensionen, Ö1, 23. April 2016.

»Tschernobyl. Auswirkungen des Reaktorunglücks auf die Bundesrepublik und die DDR.« Beitrag über Vortrag von Melanie Arndt in der Gedenkstätte Point Alpha, Südthüringer Zeitung, 21. April 2016.

»The State of Democracy in Bulgaria.« Interview mit Martin Brusic, Dnevnik, 12. April 2016.

»Vergessene Geschichte. Ein Stück Ukraine in Regensburg.« Bericht mit Einschätzungen von Walter Koschmal, Bayerischer Rundfunk, BR Fernsehen, »Kontrovers«, 6. April 2016.

»Forschung und Nachwuchsförderung.« Hinweis auf Graduiertenschule, signatUR – Regensburger Universitätszeitung, Nr. 12, April 2016.

»Grenzen überwinden.« Porträt über Burcu Dogrmaci, Einsichten. Das Forschungsmagazin der LMU München Nr. 1/2016.

»Was das Karadžić-Urteil für Bosnien bedeutet.« Interview mit Ulf Brunnbauer, sueddeutsche.de, 24. März 2016.

»Bosnien-Herzegowina: Warum das Urteil gegen Karadzic nichts ändert.« Mit Einschätzung von Marie-Janine Calic, Abendzeitung (München), Print- und Online-Ausgabe, 23. März 2016.

»Konkurrenz der Leidensgeschichten. Welchen Anteil hatten Litauer am Holocaust?« Bericht mit Hinweis auf die Forschung von Ekaterina Makhotina, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23. März 2016.

»Osteuropa und die Flüchtlinge: Erinnerungen an die Türkenkriege.« Interview mit Martin Schulze Wessel, Deutschlandradio Kultur, 7. März 2016.

»Kulturpolitik: Bayern und Tschechien knüpfen Netz enger.« Hinweis auf Graduiertenschule, Mittelbayerische Zeitung (Print und Online), 2. März 2016.

»Vjačeslav Ferapoškin, Zelenaja polosa krasnoj istorii.« Beitrag von Melanie Arndt über Konferenz in Moskau, Memorial (Hrsg.), 30 Oktjabrja, Nr. 130, Feb./März 2016.

»Folgen der EU-Flüchtlingspolitik: Die vorprogrammierte Balkan-Krise.« Interview mit Marie-Janine Calic, SWR 2, »Journal am Morgen«, 22. Februar 2016.

»Drohen mit Abriegelung des Balkan: Nehmen diese Staaten die Flüchtlingskrise jetzt in die eigene Hand?« Mit Einschätzung von Martin Schulze Wessel, FOCUS-Online, 17. Februar 2016.

»»Kleine Ukraine«: Die Regensburger Ganghofersiedlung 1945–1949.« Bericht mit Einschätzungen von Walter Koschmal, Bayern 2, »Bayern. Land und Leute«, 14. Februar 2016.

»Ein Jahr Minsk II – eine Zwischenbilanz.« Interview mit Martin Schulze Wessel, detektor.fm, 12. Februar 2016.

»Studierende untersuchen Euromajdan: Lehrstück in Solidarität.« Bericht über Projekt von Mykola Borovyk, MünchnerUni Magazin Nr. 1/2016.

»Ukraine, Syrien, Flüchtlinge: Will Russland Europa destabilisieren?« Mit Einschätzung von Fabian Burkhardt, Bayern 2, »Dossier Politik«, 3. Februar 2016.

»Hochschulen: Uni Regensburg will in die »Bundesliga.« Hinweis auf Graduiertenschule, Mittelbayerische Zeitung/mittelbayerische.de, 29. Januar 2016.

»Exzellenzinitiative: Neuer Wettstreit um Uni-Fördermittel.« Hinweis auf Graduiertenschule, Münchner Merkur (Print und Online), 27./28. Januar 2016.

»Die Aufarbeitung erlebter Diktatur.« Interview mit Martin Schulze Wessel über die Konferenz der Deutsch-Ukrainischen Historikerkommission in Lviv, Ukraine, 14.–15. Januar 2016, Deutschlandfunk, »Aus Kultur- und Sozialwissenschaften«, 21. Januar 2016.

»»Ми мусимо захистити себе від ворога, ми не маємо перейматись логікою Росії – Маринович.« [= »Wir müssen uns gegen den Feind verteidigen, wir müssen uns nicht mit der Logik Russlands beschäftigen – Marynovyč.«] Bericht über die 2. Jahrestagung der Deutsch-Ukrainischen Historikerkommission in Lviv mit Stellungnahme von Martin Schulze Wessel, Radio Svoboda (Ukraine), 19. Januar 2016.

»Культура й стиль життя. Форум істориків у Львові: ›Скажи, що ти пам'ятаєш, і я скажу, хто ти.« [= »Historikerforum in Lviv: ›Sag mir, woran Du Dich erinnerst und ich sage Dir, wer Du bist.«] Bericht über die 2. Jahrestagung der Deutsch-Ukrainischen Historikerkommission in Lviv mit Stellungnahme von Martin Schulze Wessel, Deutsche Welle, DW.com, 18. Januar 2016.

»Karriere: Die ›Gläserne Decke‹ durchbrechen.« Bericht über eine Veranstaltung der Koordinationsstelle Chancengleichheit & Familie der Universität Regensburg in Kooperation mit der Graduiertenschule und dem Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Mittelbayerische Zeitung/mittelbayerische.de, 16. Januar 2016.

»We do not need to ›catch up‹ with Europe, but to have a discussion«. Interview mit Čarna Brković, Monitor (Montenegro), 15. Januar 2016.

»Zeitgeschichte: Ein Stück deutscher Schizophrenie/›Die schillernde Verwandlung des Scharfmachers.« Bericht über aktuelle Studie Walter Koschmals, Mittelbayerische Zeitung (Print und Online), 13./14. Januar 2016.

»Terror gegen Touristen – Die Türkei nach dem Anschlag in Istanbul.« Diskussion mit Christoph K. Neumann, SWR 2, »Forum«, 13. Januar 2016.

Publikationen

Ausgewählte Monografien und Sammelbände



Melanie Arndt (Hg.)

Politik und Gesellschaft nach Tschernobyl. (Ost-)Europäische Perspektiven
Berlin 2016.

Als die Katastrophe von Tschernobyl vom 26. April 1986 fast vergessen schien, ließen die Bilder der brennenden Reaktorgebäude im japanischen Kernkraftwerk Fukushima Daiichi die Erinnerung an den sowjetischen Nuklearunfall wieder aufflammen. Autorinnen und Autoren aus fünf verschiedenen Ländern ziehen 30 Jahre nach »Tschernobyl« Bilanz. In ihren Beiträgen beleuchten sie die Auswirkungen der Katastrophe in der Ukraine, Belarus, Polen, der Türkei, Frankreich und Japan. Die Untersuchungen der länderspezifischen Diskurse über den Nuklearunfall eröffnen vielseitige Perspektiven auf »Tschernobyl«.



Michael Brenner

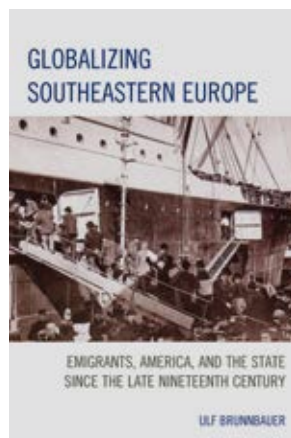
Israel. Traum und Wirklichkeit des jüdischen Staates: von Theodor Herzl bis heute
München 2016.

Michael Brenner untersucht erstmals die Träume und Utopien hinter der Geschichte des Staates Israel. Den Ausgangspunkt bilden dabei die wesentlichen Konzepte der jüdischen Moderne, die in Europa vor dem Hintergrund der Pogrome im Russischen Reich Ende des 19. Jahrhunderts entstanden. Brenner beschreibt, wie sich die Zionisten einen jüdischen Staat vorstellten, wie sich der Staat Israel seit seiner Gründung 1948 entwickelt hat und welche gegensätzlichen Visionen von Israel das Land zunehmend spalten. Um die Geschichte und Gegenwart Israels zu verstehen, muss man seine Träume kennen.



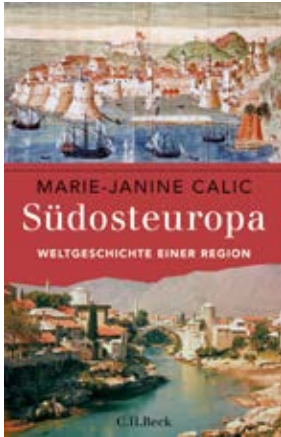
**Čarna Brković / Vanja Čelebičić /
Stef Jansen (Hg.)**
Negotiating Social Relations in Bosnia
and Herzegovina: Semiperipheral
Entanglements
New York 2016.

This collection of ethnographic research explores questions of sociality and its recent configurations in post-socialist, post-war and post-Yugoslav Bosnia and Herzegovina. It discusses forms of sociality, politics and agency which remain largely absent from the official political discourse and practice of local and foreign actors. Explicitly focusing on social relations in BiH against the historical background of both war and Yugoslav socialism, and directly placing these in relation to authoritative discourses and policies regarding BiH today brings the different strands together while the commentaries of specialists who have studied BiH in different ways explicitly situates the contribution of ethnographic work in the country.



Ulf Brunnbauer
Globalizing Southeastern Europe.
America, Emigrants and the State
Since the Late Nineteenth Century
Lanham, MD, 2016.

At the end of the nineteenth century, Southeastern Europe became a prime sending region of emigrants to overseas countries, in particular the United States. This massive movement of people ended in 1914 but remained consequential long thereafter, as emigration had created networks, memories, and attitudes that shaped social and political practices in Southeastern Europe long after the emigrants had left. The monograph reconstructs the political and socioeconomic impact of migration on Southeastern Europe and, in contrast to migration studies' traditional focus on immigration, concentrates on the sending countries. This book also examines the state's role in the emigration story and discusses political responses towards emigration by governments in the region before 1914.



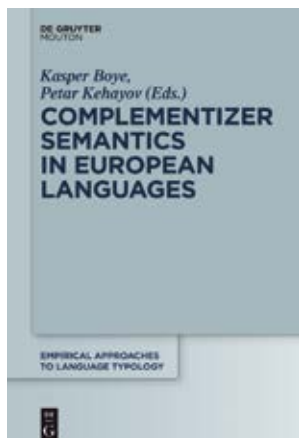
Marie-Janine Calic
 Südosteuropa. Weltgeschichte einer
 Region
 München 2016.

Marie-Janine Calic schreibt die Geschichte Südosteuropas als Weltgeschichte und hinterfragt dabei die gängigen Stereotype über die Region. Die Bewohner Südosteuropas teilen viele Erfahrungen, eine gemeinsame Identität sucht man dennoch vergeblich. Stattdessen hat sich hier eine einzigartige Vielfalt herausgebildet, die sich nicht zuletzt überregionalen Bezügen verdankt. Werden und Wandel Südosteuropas von der Antike bis zur Gegenwart werden daher in diesem Buch nicht bloß aus der Region selbst erklärt, sondern aus einer globalgeschichtlichen Perspektive neu betrachtet. Dabei zeigt sich, dass der Austausch mit dem Rest der Welt eine viel größere Rolle gespielt hat, als es in den gängigen historischen Darstellungen zum Ausdruck kommt.



**Burcu Dođramacı / Yavuz Köse /
 Kerem Öktem / Tobias Völker (Hg.)**
 Die Türkei im Spannungsfeld von Kollektivismus und Diversität. Junge Perspektiven der Türkeiforschung
 Wiesbaden 2016.

Der Band präsentiert einen Querschnitt einer jungen, gegenwartsbezogenen Türkeiforschung. Im Zentrum steht dabei die Spannung zwischen repressiver Staatsideologie und kultureller sowie gesellschaftlicher Vielfalt, zwischen der Verfestigung autoritärer, neopatriarchaler Strukturen während der Regierungszeit der AKP unter Tayyip Erdoğan und vielfältigen Formen des Widerstands. Viele der Beiträge reagieren direkt oder indirekt auf die gewaltsame Niederschlagung der Gezi-Protteste im Juni 2013 und beleuchten aus einer interdisziplinären Perspektive das Scheitern des neoliberalen Arrangements sowie die vehement geführten Auseinandersetzungen um Geschlechterrollen sowie ethnische und religiöse Identitäten.



Petar Kehayov / Kasper Boye (Hg.)
Complementizer Semantics in European Languages
 Berlin/Boston 2016.

This book presents the first comparative study of complementizer semantics in European languages. The focus is on semantics, but related issues such as the syntax, morphology and diachrony of complementizers, and their omission and combination are also discussed. The book contains contributions from experts of individual languages and language families. Both formal and functional approaches are represented, and more than 40 languages are covered.



Walter Koschmal (Hg.)
Die Ukraine hat das Wort. Stimmen zu Gegenwart und Zukunft
 Berlin 2016.

Selten werden heute Ukrainer nach ihrer Zukunft und der ihres Landes gefragt. In den von Walter Koschmal herausgegebenen Essays formulieren viele von ihnen ihre persönlichen Gedanken und Gefühle. Reflektiert und verantwortungsvoll zeichnen vor allem junge Leute aus allen Regionen des Landes Perspektiven eines künftigen Lebens in ihrem Staat. Neben politischen, gesellschaftlichen und historischen Analysen der aktuellen Situation der Ukraine wird der Frage ihrer Position zwischen Ost und West im Spannungsverhältnis zwischen Europa und Russland nachgegangen.



Alexander Libman

Consequences of Informal Autonomy. The Case of Russian Federalism
Frankfurt a. M. u. a. 2016.

The book is the first to provide a systematic overview of the interplay of formal and informal institutions as elements of the Russian federalism from the early 1990s to the mid-2010s. It discusses the crucial role of informal power structures and practices in the relations between the center and the regions in Russia, which survived the centralization policy of the Putin government. Using econometric large-N analysis and a set of novel quantitative indicators, the book shows that persistence of informal autonomy in Russia has mostly harmful consequences for the political development of the regions, contributing to the consolidation and strengthening of sub-national autocracies.



Marek Nekula

Franz Kafka and His Prague Contexts
Prague 2016.

Franz Kafka's reception in Czechoslovakia, launched by the Liblice conference in 1963, has been conflicted. While rescuing Kafka from years of censorship and neglect, Czech critics of the 1960s "overwrote" his German and Jewish literary and cultural contexts in order to focus on his Czech cultural connections. Seeking to rediscover Kafka's multiple backgrounds, Marek Nekula focuses on Kafka's Jewish social and literary networks in Prague, his German and Czech bilingualism, and his knowledge of Yiddish and Hebrew. The monography also pays particular attention to Kafka's studies of Czech language and literature as well as their role in his intellectual life. The book concludes by asking how Kafka "read" his urban environment, looking at the readings of Prague encoded in his fictional and non-fictional texts.



Martin Zückert / Michal Schvarc / Jörg Meier (Hg.)
Migration – Zentrum und Peripherie – Kulturelle Vielfalt.
 Neue Zugänge zur Geschichte der Deutschen in der Slowakei
 Leipzig 2016.

Wie untersucht man ethnische Vielfalt oder das Verhältnis zwischen Mehrheiten und Minderheiten? Der vorliegende Konferenzband fragt nach Besonderheiten der Deutschen in der Geschichte der Slowakei, ordnet sie aber zugleich in die Geschichte der historischen Region mit ihren inter-ethnischen Beziehungen und übergeordneten Entwicklungen ein. Historiker, Ethnologen und Linguisten analysieren in den thematischen Zugängen kulturelle Vielfalt, Migration sowie Zentrum und Peripherie spezifische Probleme und zeigen dabei exemplarisch neue Wege auf, wie ohne vorangestellte ethnische Zuschreibungen oder inhaltliche Engführungen ethnische und religiöse Pluralität erforscht werden kann.



Martin Zückert / Heidi Hein-Kircher (Hg.)
Migration and Landscape Transformation.
 Changes in Central and Eastern Europe in the 19th and 20th Century
 Göttingen 2016.

Die Gestalt heutiger Landschaften wurde in hohem Maße durch menschliche Eingriffe seit dem 19. Jahrhundert geprägt. Die Autoren der Publikation untersuchen beispielhaft, in welcher Weise es im östlichen Europa durch Migrationen zu Landschaftsveränderungen kam. In Mittel- und Osteuropa überlagerten sich Folgen von Auswanderung und Urbanisierung mit den Zäsuren der Zwangsmigrationen während des Zweiten Weltkriegs und unmittelbar danach. Dadurch sowie durch die sozialistische Strukturpolitik nach 1945 veränderten sich viele Gebiete dieser Region grundlegend. Neben staatlichen Landschaftsplanungen im Kontext gesteuerter Migrationen geht es in der Publikation auch um die Rolle der Migranten und ihren Umgang mit Landschaft.



**Martin Zückert / Jürgen Zarusky /
Volker Zimmermann (Hg.)**
Partisanen im Zweiten Weltkrieg.
Der Slowakische Nationalaufstand
im Kontext der europäischen Wider-
standsbewegungen
Göttingen 2017.

Die Partisanenbewegungen des Zweiten Weltkriegs sind ein nur wenig erforschtes Phänomen der europäischen Zeitgeschichte. Der Band, der auf eine Tagung anlässlich des siebenzigsten Jahrestages des außerhalb der slowakischen Forschung kaum beachteten Slowakischen Nationalaufstandes von 1944 zurückgeht, befasst sich mit Entstehungsbedingungen und Organisationsformen von slowakischen und weiteren europäischen Partisanenbewegungen während des Zweiten Weltkriegs. Die Autoren analysieren dabei allgemeine politische und gesellschaftliche Kontexte ihres Kampfes, präsentieren Beispiele für einzelne Gruppen und deren Motivationen und schildern Fälle des gesellschaftlichen und erinnerungspolitischen Umgangs mit den Partisanen nach 1945.

Veröffentlichungen der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien **Reihe »Schnittstellen« bei Vandenhoeck & Ruprecht**

Die Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien kooperiert seit 2014 mit dem Göttinger Wissenschaftsverlag Vandenhoeck & Ruprecht, der die von Martin Schulze Wessel und Ulf Brunnbauer edierte Reihe »Schnittstellen. Studien zum östlichen und südöstlichen Europa« verlegt.

Die Reihe versammelt aktuelle Forschungen zur Geschichte, Literatur, Kultur und Politik des östlichen und südöstlichen Europa. Die Arbeiten gehen überwiegend aus der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien hervor.

Im Jahr 2016 sind der dritte und vierte Band der Reihe erschienen. Es handelt sich dabei um Dissertationschriften zweier Doktorandinnen der Graduiertenschule: Anna Jurascheks Arbeit mit dem Titel »Die Rettung des Bildes im Wort. Bruno Schulz' Bild-Idee in seinem prosaischen und bildnerischen Werk« und Ekaterina Makhotinas Studie zu »Erinnerungen an den Krieg – Krieg der Erinnerungen. Litauen und der Zweite Weltkrieg«.





Anna Juraschek

Die Rettung des Bildes im Wort. Bruno Schulz' Bild-Idee in seinem prosaischen und bildnerischen Werk

Bd. 3, ISBN 978-3-525-30085-5, 255 S. mit 20 Abb., €60,00

Anna Jurascheks Buch befasst sich mit der Idee des Bildes im Werk des polnisch-jüdischen Künstlers, Schriftstellers und Essayisten Bruno Schulz, der sein Hauptwerk in der Zwischenkriegszeit in polnischer Sprache verfasst hat. Im Kontext der gesellschaftlichen und technischen Veränderungen um die Jahrhundertwende untersucht die Autorin Bruno Schulz' auffälligen und eigenwilligen Umgang mit Bildern, der sich sowohl im plastischen als auch im literarischen Werk sowie in der Verflechtung beider Ausdrucksmittel zeigt. Zur Analyse und Bewertung werden einerseits Untersuchungen zu Bildern und ihrer kulturellen Funktion in der Zwischenkriegszeit herangezogen, andererseits neuere bildwissenschaftliche Theorien.



Ekaterina Makhotina

Erinnerungen an den Krieg – Krieg der Erinnerungen. Litauen und der Zweite Weltkrieg

Bd. 4, ISBN 978-3-525-30090-9, 478 S. mit 22 Abb., €90,00

Das Buch stellt die erste umfassende Studie zur Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg in Litauen dar. Damit behandelt es eine bemerkenswerte Leerstelle im nationalen Gedächtnis der Baltenrepublik, in der in den vergangenen Jahren die Erinnerung an den Gulag die Erinnerung an den Krieg überlagert hat. Die Autorin schlägt zeitlich einen Bogen von der Sowjetzeit bis hinein in die Gegenwart und analysiert die Erinnerungskultur in all ihren Facetten: die öffentlichen Diskurse ebenso wie Museen, Gedenkstätten und Denkmäler sowie die mit diesen Orten verbundenen Praktiken. Dadurch gelingt es ihr, diachron und synchron verschiedene, teilweise entgegengesetzte Erinnerungsstränge herauszuarbeiten und ausführlich zu analysieren.

Publikationen der Promovierenden und Postdocs

Melanie Arndt

(Hg.): Politik und Gesellschaft nach Tschernobyl. (Ost-)Europäische Perspektiven. Berlin 2016.

Zusammen mit Kate Brown/Timothy A. Mousseau/Christopher Sellers: Chernobyl at Thirty: A Special Edition Environment and Health Roundtable [Beitrag: A Chernobyl for All]. In: Edge Effects, 26.04.2016, URL: <http://edgeeffects.net/chernobyl-at-thirty/>.

Auswirkungen der Katastrophe von Tschernobyl auf Deutschland. In: Bundeszentrale für Politische Bildung (Hg.): Dossier Tschernobyl, 18.04.2016, URL: <http://www.bpb.de/gesellschaft/umwelt/tschernobyl/225086/auswirkungen-der-katastrophe-von-tschernobyl-auf-deutschland>.

Tschernobyl – die bekannte, unbekannteste Katastrophe. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 66 (12–13), S. 3–10.

Annelie Bachmeier

Das Fremde (in) der Prosa Aleksandr Grins und seine Bedeutung für Grins Rezeption. In: Kristina Naumann/Norbert Nübler/Miriam Völkel-Bill/Anna Weigl (Hg.): Junge Slavistik im Dialog V. Beiträge zur X. Slavistischen Studentenkongferenz. Hamburg 2016, S. 19–33.

Anna Baumgartner

Die Münchener Polenschule. In: Dieter Bingen/Hans-Jürgen Bömelburg/Andrzej Klamt/Peter Oliver Loew (Hg.): Deutsche und Polen. Geschichte einer Nachbarschaft. Darmstadt 2016, S. 112–116.

Mykola Borovyk

Auf der Suche nach alternativen Benennungen: nicht-sowjetische Notizen eines Sowjetmenschen. In: Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa, 01.12.2016, URL: <http://erinnerung.hypotheses.org/992>.

Vybyrayuchy inshi slova: nevodomi shchodennyky Iryny Khoroshunovoi [Choosing the Other Words: the Unknown Diaries of Irina Khoroshunova]. In: Visnyk Kyivskoho Natsionalnoho Universytetu imeni Tarasa Shevchenka. Istorija 131 (4), S. 3–7.

Čarna Brković

Zusammen mit Vanja Čelebičić/Stef Jansen (Hg.): Negotiating Social Relations in Bosnia and Herzegovina: Semiperipheral Entanglements. New York 2016.

Depoliticization “from Below”: Everyday Humanitarianism in Bosnia and Herzegovina. In: Narodna umjetnost 53 (1), S. 97–115.

Zusammen mit Danijel Kalezić: Queering as Europeanization, Europeanization as Queering. In: Bojan Bilić (Hg.): LGBT Activism and Europeanisation in the Post-Yugoslav Space. Basingstoke 2016, S. 155–177.

Forum. Brexit Referendum – first reactions from anthropology. In: Social Anthropology/Anthropologie Sociale 24 (4), S. 478–502.

Martin Brusis

Democracies Adrift? How the European Crises Affect East-Central Europe. In: Problems of Post-Communism 63 (5–6), S. 263–276.

Fabian Burkhardt

Constitutional Politics in Belarus. In: Anna Fruhstorfer/Michael Hein (Hg.): Constitutional Politics in Central and Eastern Europe. Between Stability and Change. Wiesbaden 2016, S. 463–493.

Ordnung der Macht. Die Generation Anton Wainos und Russlands technobürokratischer Autoritarismus. In: Russland-Analysen Nr. 322, 07.10.2016, S. 13–19.

»Securitization« von Geschichte? Russlands Archivagentur Rosarchiv in der Präsidentenvertikale. In: Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa, 30.04.2016, URL: <http://erinnerung.hypotheses.org/745>.

Katalin Cseh-Varga

On Conceptual Art and Performativity. Miklós Erdély's Unguarded Money on the Street. In: Revista ARTA 20–21, S. 28–30.

Innovative Practices of the Hungarian Samizdat. A Comparative Analysis of Oral Traditions. In: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 65 (1), S. 90–107.

Performative Interactions with the Past. Re-Conceptualizing Archives and Forgetting in Post-Socialist Context. In: Stedelijk Studies 2 (3), URL: <http://www.stedelijkstudies.com/journal/performative-interactions-with-the-past-cseh/>.

Gerhard Grüßhaber

»Und das hat unter deutscher Flagge die Loreley getan.« Die Evakuierung Abdülhamids II. aus Saloniki an Bord der S.M.S. Loreley, Oktober 1912. In: Mutlu Er/M. Florian Hertsch (Hg.): Die Bagdadbahn. Ein Umriss deutsch-türkischer Beziehungen. Gesammelte Beiträge. Hamburg 2016, S. 139–153.

Goltz, Colmar Freiherr von der. In: Ute Daniel u. a. (Hg.): 1914–1918-online. International Encyclopedia of the First World War, URL: http://encyclopedia.1914-1918-online.net/article/goltz_colmar_freiherr_von_der.

Die Schlacht von Gallipoli 1915/16. In: Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa, 18.03.2016, URL: <http://erinnerung.hypotheses.org/689>.

Maren Hachmeister

Červený kříž v Československu a v Polsku (1945–1989) [Das Rote Kreuz in der Tschechoslowakei und Polen (1945–1989)]. In: Historický ústav FF UHK (Hg.): České, slovenské a československé dějiny dvacátého století XI. Hradec Králové 2016.

Zahlreiche Einträge im dissertationsbegleitenden Blog »Selbstorganisation im Sozialismus. Das Rote Kreuz in Polen und der Tschechoslowakei (1945–1989)«, URL: <https://sozorgan.hypotheses.org/>.

Petar Kehayov

Zusammen mit Kasper Boye (Hg.): Complementizer Semantics in European Languages. Berlin/Boston 2016.

Zusammen mit Kasper Boye: Complementizer Semantics – an Introduction. In: dies. (Hg.): Complementizer Semantics in European Languages. Berlin/Boston 2016, S. 1–12.

Complementation Marker Semantics in Finnic (Estonian, Finnish, Karelian). In: ders./Kasper Boye (Hg.): *Complementizer Semantics in European Languages*. Berlin/Boston 2016, S. 449–528.

Zusammen mit Kasper Boye: **Complementizer Semantics in European Languages: Overview and Generalizations.** In: dies. (Hg.): *Complementizer Semantics in European Languages*. Berlin/Boston 2016, S. 809–878.

Friederike Kind-Kovács

Compassion for the Distant Other: Children's Hunger and Humanitarian Relief in Budapest in the Aftermath of WWI. In: Beate Althammer/Lutz Raphael/Tamara Stazic-Wendt (Hg.): *Rescuing the Vulnerable: Poverty, Welfare and Social Ties in Nineteenth and Twentieth-Century Europe*. New York 2016, S. 129–159.

The Great War, the Child's Body and the 'American Red Cross'. In: *European Review of History* 23 (1–2), S. 33–62.

Ana-Teodora Kurkina

Accommodating a Semi-Other: Federative Ideology and Statehood Claims of the Hungarian Political Emigrants, 1848–1867. In: *Střed/Centre* 8 (1), S. 76–108.

Jacqueline Nießer

History as Elephant in the Room: Observations from Serbia's Memory Lab. In: *Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und süd-östlichen Europa*, 16.12.2016, URL: <http://erinnerung.hypotheses.org/1038>.

Jana Osterkamp

»Kooperatives Imperium: Loyalitätsgefüge und Reich-Länder-Finanzausgleich in der späten Habsburgermonarchie. In: *Geschichte und Gesellschaft* 42 (4), S. 592–620.

Zusammen mit Martin Schulze Wessel: **Texturen von Loyalität. Überlegungen zu einem analytischen Begriff.** In: *Geschichte und Gesellschaft* 42 (4), S. 553–573.

Geschichte als Argument. Das Böhmisches Staatsrecht als politischer Leitbegriff im 19. Jahrhundert. In: *Střed/Centre* 8 (1), S. 9–27.

Imperial Diversity in the Village. Petitions for and against the Division of Galicia in 1848. In: *Nationalities Papers* 44 (5), S. 731–750.

Cooperative Empires. Provincial Initiatives in Imperial Austria. In: *Austrian History Yearbook* 47, S. 128–146.

Wasser, Erde, Imperium. Eine kleine Politikgeschichte der Meliorationen in der Habsburgermonarchie. In: Jörg Ganzenmüller/Tatjana Tömsmeyer (Hg.): *Vom Vorrücken des Staates in die Fläche. Ein europäisches Phänomen des langen 19. Jahrhunderts*. Wien 2016, S. 179–198.

Equality at Stake. Legal and National Discourses on Family Law in Czechoslovakia 1918–1931. In: Sara L. Kimble/Marion Röwekamp (Hg.): *New Perspectives on European Women's Legal History*. London 2016, S. 97–121.

Patricia Pfeifer

»Verbotlos verboten«. Der jugoslawische Novi Film. In: Thomas Christen (Hg.): *Einführung in die Filmgeschichte 2: Vom Neorealismus zu den Neuen Wellen. Filmische Erneuerungsbewegungen 1945–1968*. Marburg 2016, S. 420–440.

Arnošt Štanzel

Zusammen mit Doubravka Olšáková: *Kafkaesque Paradigms: The Stalinist Plan for the Transformation of Nature in Czechoslovakia*. In: Doubravka Olšáková (Hg.): *In the Name of the Great Work. Stalin's Plan for the Transformation of Nature and its Impact in Eastern Europe*. New York/Oxford 2016, S. 43–125.

Jasper Trautsch

The Origins and Nature of American Nationalism. In: *National Identities* 18 (3), S. 289–312.

The Concept of the West. In: *Critical Muslim* 20 (4), S. 18–33.

Einträge zu »Cold War«, »Disarmament«, »Globalization«, »Idealism«, »Isolationism« und »Peace Theories«. In: Paul Joseph (Hg.): *The SAGE Encyclopedia of War: Social Science Perspectives*. Thousand Oaks 2016, S. 327–330, 500–503, 722–725, 854–855, 902–905 und 1327–1330.

Darina Volf

Shifting Attitudes Toward the Second World War Commemorations in the Czech Republic. In: *Cultures of History Forum*, URL: <http://www.cultures-of-history.uni-jena.de/debates/czech-republic/shifting-attitudes-toward-the-second-world-war-commemorations-in-the-czech-republic/#top>.

10 Jahre »Geschichten des 20. Jahrhunderts«: Zeitzeugeninterviews in der tschechischen Erinnerungskultur. In: *Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa*, 16.06.2016, URL: <http://erinnerung.hypotheses.org/797>.

Max Trecker

Zusammen mit Henning Lautenschläger/Moritz Sorg: *Sowjetisch in der Form, »usbekisch« im Inhalt. Geschichtspolitik und Musealisierung in Usbekistan*. In: *Osteuropa* 66 (6–7), S. 237–252.

Staatssozialismus, Rock und Christentum: Zur Rezeption der Rockoper »István, a király«. In: *Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa*, 19.08.2016, URL: <http://erinnerung.hypotheses.org/853>.

Andrey Vozyanov

Zusammen mit Wladimir Sgibnev: *Assemblages of Mobility: the Marshrutkas of Central Asia*. In: *Central Asian Survey* 35 (2), S. 276–291.

Трамваї та тролейбуси Донбасу наприкінці 2000-х років: асамбляжі песимізму та ентузіазму/Tramways and Trolleybuses of Donbas in the late 2000s: Assemblages of Pessimism and Enthusiasm. In: *Донбас. Перша лінія/Donbas. First Line*. Kyiv 2016, S. 45–61.

Zusammen mit Meghanne Barker u. a.: *Форум: Отношения антрополога и изучаемого сообщества [Forum: The Anthropologist and the Community]*. In: *Antropologičeskij forum* 30, S. 17–21, URL: <http://anthropologie.kunstkamera.ru/files/pdf/030/forum.pdf>.

Переводить отказываюсь [Giving Up On A Translation]. In: *Практики & Интерпретации: журнал филологических, образовательных и культурных исследований* 1 (3), S. 39–44.

Veronika Wald

Zusammen mit Ernst Hansack/Björn Hansen/Marijana Horvat/Sanja Perić Gavrančić: *Regensburški dijakronijski korpus hrvatskoga jezika – CroDi* [Der Regensburger diachronische Korpus der kroatischen Sprache – CroDi]. In: *Rasprave* 42 (1), S. 1–19.

Eva-Maria Walther

Caring Agents. How Slovak Job Agencies Sell Care Work Abroad. In: *Irish Journal of Anthropology* 19 (1), S. 66–73.

Nina Weller

»Erinnerungslandschaften – Spuren-suchen. Die Schatten des Gulag«. Der russische Schriftsteller Sergej Lebedew im Gespräch mit Marina Klyshko und Nina Weller. In: *Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa*, 07.10.2016, URL: <http://erinnerung.hypothesen.org/910>.

Martin Zückert

Zusammen mit Heidi Hein-Kircher (Hg.): *Migration and Landscape Transformation. Changes in Central and Eastern Europe in the 19th and 20th Century.* Göttingen 2016.

Migration and Landscape. Intentional Change and the Long-Term Transformation of Cultural Areas in East Central Europe. In: ders./Heidi Hein-Kircher (Hg.): *Migration and Landscape Transformation. Changes in Central and Eastern Europe in the 19th and 20th Century.* Göttingen 2016, S. 1–13.

Zusammen mit Michal Schvarc und Jörg Meier (Hg.): *Migration – Zentrum und Peripherie – Kulturelle Vielfalt. Neue Zugänge zur Geschichte der Deutschen in der Slowakei.* Leipzig 2016.

Jenseits der Nation: Überlegungen zu einer Geschichte der Deutschen in der Slowakei. In: ders./Michal Schvarc/Jörg Meier (Hg.): *Migration – Zentrum und Peripherie – Kulturelle Vielfalt. Neue Zugänge zur Geschichte der Deutschen in der Slowakei.* Leipzig 2016, S. 13–36.

Zusammen mit Jürgen Zarusky/Volker Zimmermann (Hg.): *Partisanen im Zweiten Weltkrieg. Der Slowakische Nationalaufstand im Kontext der europäischen Widerstandsbewegungen.* Göttingen 2017.

Zusammen mit Jürgen Zarusky/Volker Zimmermann: *Partisanen im Zweiten Weltkrieg. Der Slowakische Nationalaufstand im Kontext der europäischen Widerstandsbewegungen. Zur Einführung.* In: dies. (Hg.): *Partisanen im Zweiten Weltkrieg. Der Slowakische Nationalaufstand im Kontext der europäischen Widerstandsbewegungen.* Göttingen 2017, S. 1–26.

Nur eine sowjetische Partisanenaktion? Der Slowakische Nationalaufstand zwischen Armeeerhebung und irregulärer Kriegsführung. In: ders./Jürgen Zarusky/Volker Zimmermann (Hg.): *Partisanen im Zweiten Weltkrieg. Der Slowakische Nationalaufstand im Kontext der europäischen Widerstandsbewegungen.* Göttingen 2017, S. 43–65.

Auszeichnungen

Burcu Dogramaci



Burcu Dogramaci, Professorin für Kunstgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München und Principal Investigator der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien, hat erfolgreich einen Consolidator Grant des European Research Council (ERC) eingeworben. Das Projekt »Metromod« untersucht Kunstgeschichte als globale Verflechtungsgeschichte, die stark von künstlerischer Migration und weltpolitischen Krisen geprägt ist. Die Auszeichnung ist mit bis zu zwei Millionen Euro für fünf Jahre dotiert.

Maren Hachmeister



Mehrere Förderungen für Archiv- und Forschungsreisen hat Maren Hachmeister, Doktorandin der Graduiertenschule in München, 2016 erhalten. Dank des Bayhost-Förderprogramms

»Mobilitätsbeihilfen für Tschechien 2016« konnte sie Anfang Oktober u. a. das Nationalarchiv in Prag, das Masaryk-Institut und Archiv der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik sowie verschiedene Bibliotheken aufsuchen. Im Dezember erhielt sie zudem ein Förderstipendium des Adalbert-Stifter-Vereins in Höhe von 500 Euro.

Helena Holzberger



Die Münchner Doktorandin war vom 6. Februar bis 9. April 2016 Stipendiatin des Deutschen Historischen Instituts Moskau. Im dortigen Doktorandenkolloquium hat sie ihr Projekt »Fotografie & Russlands Orient. Koloniale und lokale Bilderwelten an der zentralasiatischen Peripherie im Diskurs der Moderne (1870–1941)« vorgestellt, für das sie während des Aufenthalts Bibliotheks- und Archivrecherchen durchführte, unter anderem im Staatsarchiv der Russischen Föderation (GARF), in der Russischen Staatsbibliothek (»Leninka«) und in der Moskauer Historischen Bibliothek sowie im russischen Staatsarchiv für Dokumentarfilme und Fotos in Krasnogorsk.

Karina Shyrokykh



der Kategorie Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften gewählt und für das »Wissenschaftsbuch des Jahres« 2017 nominiert.

Ein Paper der Münchner Doktorandin ist in die bei Taylor & Francis Online erschienene Artikelreihe »The Dissolution of the Soviet Union: 25 Years On« aufgenommen worden. Karina Shyrokykhs Beitrag befasst sich mit »Effects and side effects of European Union assistance on the former Soviet republics«. Der Aufsatz ist außerdem im Juli in der Zeitschrift »Democratization« erschienen.

Marie-Janine Calic



Die im Herbst 2016 erschienene Gesamtdarstellung »Südosteuropa. Weltgeschichte einer Region« von Marie-Janine Calic, Professorin für Geschichte Ost- und Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München, wurde von Jury des Wissenschaftsbuchpreises in Österreich zu den fünf besten Büchern in

Interview with Prof. Elizabeth Dunn, Ph.D.
**Bypassing Chokepoints: On the Anthropogeography
 of Smuggling**



From mid-May to late June 2016 the Graduate School welcomed Prof. Elizabeth Cullen Dunn, Ph.D., as Visiting Research Fellow in Regensburg. Dunn is Associate Professor at the Department of Geography of Indiana University Bloomington (USA) since 2014. Her current project focuses on the very up-to-date issue of humanitarianism and displacement, expulsion and uprooting particularly in Georgia. Čarna Brković, postdoc in Regensburg, has talked with Dunn about her research.

It is a pleasure to welcome you as a Visiting Fellow. What have you been working on in Regensburg?

I have been getting ready for a project that I am doing with six other people called “Chokepoints”. We are interested in geophysical, land mass chokepoints: any place where traffic is highly restricted through the chokepoint. We have one person at the Panama Canal, we have another person in these enclaves between India and Bangladesh. You can only get from the enclave through to the

main part of the country through a narrow chokepoint called the “Chicken Neck”. The chokepoint I am working on is the Roki Tunnel, which was built in the 1970s through the Caucasus. There are only five ways through the Caucasus. There are four mountain passes, which are extremely high – one of them comes up to about 15,000 feet, it is 5,000 meters – but they are closed most of the year, because of snow. The Georgian military highway, for example, is closed usually from October to June. So there

was a tunnel built in the 1970s that went, basically, from Tskhinvali, which is the capital of South Ossetia, then the Georgian province of South Ossetia, and it goes through to Vladikavkaz in North Ossetia. The 2008 war between Russia and Georgia was largely fought over control of this tunnel. I am going to write a social and military history of the tunnel and people's battles to control the kind of traffic that goes through it.

Today, things go through it: lots of smuggled agricultural crops, fruits and vegetables mostly from Georgia heading north to Russia. Also things going through it are drugs, guns, nuclear material. On five occasions they caught smugglers bringing enriched uranium south from Russia through the tunnel, heading for Iran. So, nuclear smuggling, heroin (heroin actually moves north through the tunnel from Afghanistan; but subutex, which is like methadone, goes south from the tunnel from Russia to Georgia; subutex is many Georgian drug addicts' drug of choice). Now, increasingly, it is also a major transit point for ISIS fighters, coming from Chechnya headed either to Syria or back from Syria. Because the head of the Russian-speaking brigades for ISIS was, or is – it is hard to say if he is dead or alive – a man named Omar al-Shishani, Omar the Chechen. He is actually a Georgian, his name is Batirashvili. He has been routing fighters through the tunnel and down into Syria.

This tunnel has become sort of a strategic flashpoint. The Russians decided, if they were going to control South Caucasus, particularly their bases in Armenia, that they would need to control movement through that tunnel. The 2008 war was largely about controlling traffic. That is a different interpretation of that war. Most people see this as a war of ethnic separatism. I think that was sort of a minor issue.

The tunnel has one entrance and one exit. It should be fairly easy to control it. How do so many things get smuggled through it?

Is that not an interesting question? As part of this, I have friends who are smugglers, who have never really been willing to talk very much about what they smuggle and how they smuggle it. But one of the things I know is that they, in many ways, play the Russian state against itself. So, some of my friends who move back and forth got passports when the Russians wanted to "passportize" all of the South Ossetia, which lets them move back and forth. Or they hold Georgian passport and a Russian passport. Some of them got those passports by bribing low level government officials. A friend of mine paid 3,000 USD for his Russian passport. It is a real Russian passport. He is not a real Russian citizen, but it is a real passport. And he uses it to advance his smuggling business.

Another interesting thing is that, now, that the Russians have captured both ends of the tunnel, they have moved the effective chokepoint all the way to the border between South Ossetia and Georgia. All of these crossing points, which are becoming increasingly militarized, big rolls of barb wire, and dogs, and guns – this was not true five years ago – all of those crossing points have become effectively control points for the chokepoint. For the original chokepoint, which is the tunnel. So each border crossing is now a chokepoint. I am really interested in understanding what it is like for people to live not only in a chokepoint, but one in which control over it has become highly militarized.

Your forthcoming book, “Permanently Temporary”, ethnographically explores refugee camps, or more precisely, camps for internally displaced persons (IDPs). You suggest that humanitarian aid can be both “something”, from the perspective of those who provide help, and “nothing”, for the IDPs. Could you tell us how humanitarian aid can be both “something” and “nothing” at the same time?

Well, the status of an object does not inhere in the object, like the famous Marxist dictum that property is not a relationship between people and things, but relationship between people and people. Aid is also very

much a relationship between people and people, but not in the way that aid providers think. It is also, very importantly, a relationship between things and things. Aid providers think that this object, which is a gift, is being given to displaced people to somehow replace the things that they have lost. Aid providers often see the problem of displacement as a problem of property loss: if we can just give them back their houses, and their pots, and their pens, and their clothes, then they would be fine. Aid has traditionally been really focused on moving things to people.

For things to be meaningful, though, they have to be related to other things and to people and to ideas in a kind of stable network of meaning. Your computer, your chair, your pen, your grandmother’s diamond ring – all of these things have meaning because they exist in a social context. Aid comes to refugees in many ways outside of a social context, or in a social context that is very con-



Andrey Vozyanov introduces Elizabeth Dunn

fusing and very difficult for them to understand. The objects that arrive are not networked into a stable relationship with other people and other things. They kind of “parachute in” from nowhere. Most of the IDPs I knew would say, over and over, that they had nothing, that they were getting nothing. In fact, they had all sorts of plastic basins, cheap chairs, and replacement donated clothes. But those things did not have an ontological status of “something”, because they were not properly networked in to all the other things of their lives. Instead, they just became things that pointed to the missing other things. If you got a cheap aluminum pot as aid, it did not really stand for a pot itself, it only referred to your big, cast-iron pot, that was your grandmother’s, that was now missing. Every object just reminded people of what they did not have. Every object pointed to an empty hole where something else was supposed to be, for them. That aid had the ontological status of nothingness. For them, it only meant absence.

Do you think this duality of humanitarian aid is somehow specific to Georgia, as a so-called “developing”, Eastern European country?

Not at all. The interesting thing about looking at humanitarianism from an ex-Soviet country is, on the one hand, these are problems that are universal. The aid system is remarkably portable

and the solutions it brings very often do not change based on their context. They are “immutable mobiles”, in a Latourian sense. So, the aid that comes to Congo is the same as the aid that is given to Georgia, a lot of times. What is interesting is that precisely because Georgia was a developed country – or was part of a developed country in the USSR – people have a comparative standpoint. They have an expectation level of what they should have, of what life should be like. In many ways, that lets you see the ways in which the aid enterprise is disconnected from its context. The aid that is being given out is aid that might be appropriate for a third world country, but Georgians have different expectations of what their life should be like. The difference between those expectations and what they are actually receiving really shows you the ways in which aid is not appropriate to its context.

Thank you so much!

It was a pleasure!

Interview with Prof. Victoria Frede, Ph.D.
**On how Friendship Shaped Political Culture in Late 18th
 and Early 19th Century Russia**



From May to June 2016 the Graduate School for East and Southeast European Studies welcomed the U.S. historian Prof. Victoria Frede, Ph.D. as Visiting Research Fellow in Munich. During her stay in Munich, she worked on her current research project, titled “Elective Affinities: Friendship in Russia, 1750–1840” which centers on political elites and the impact of the sentimental cult of friendship on political hierarchies and loyalties. **Boris Ganichev**, Ph.D. student in Munich, talked with her about her research.

How have you benefited from the scientific environment in Munich and at the Graduate School?

It has been fascinating to catch up with recent developments in the historiography of Russian and Soviet history as practiced in Germany. Historians in the United States read Russian scholarship but they are less diligent in following French or German scholarship on Soviet and Russian history. For that reason, library collections in the US are comparatively weak in this domain. It has been great to work with the collections at the *Bayerische*

Staatsbibliothek. I also greatly enjoyed discussing my work with graduate students and faculty at the *Graduiertenschule*.

What project are you working on at the Graduate School?

I am beginning to write a book I have been researching for the last five years. It’s on friendship in Russia among the political elites in late 18th and early 19th century. The book traces the arrival of sentimentalism and the sentimental cult of friendship in Russia and the manner in which

they changed political culture among the elites. Most of my subjects were members of the nobility and worked as state officials. They believed they could draw on the philosophy of sentimentalism to strengthen the relationship of the nobility to the state and especially to the court. Ultimately their project was self-defeating because the ideals of equality, loyalty, personal attachment and civic virtue became competitors in the relationship between the nobility and the court. Specifically at the Graduate School, I have worked on the middle section of my book, concerning friendship at the court of Alexander I.

What sources do you use and how do you approach them?

I began with reading manuals about the meaning of friendship. There were hundreds of them. Some of the 18th century tracts draw on classical sources such as Aristotle and Cicero but many of them claim to report from personal experience. I also have read poetry and poetic epistles, which lay out the proper dispositions, or ideals of friendship. One aim is to show how those dispositions described in poetry together match the ideals laid out in friendship tracts. Journals also published model letters for their readers. Juxtapose those three sources, add the actual letters people wrote and you can try to map out where the ideals of Russian noblemen and noblewomen came from.

Using letters as a source, it is important to establish what formulas were based on convention, and which ones depart from conventions. Much of what we take to be authenticity rests on expectations, based both on the cultural context but also on previous interaction with the other person.

It is especially useful when individuals report on their experiences with each other to a third party. Arguments and quarrels are even more useful: you can see people articulating rules of comportment and explaining why they've been broken.

What social repercussions did this ideal of friendship imply?

The sentimental cult of friendship was a self-consciously moral project. From the sentimental point of view, you were supposed to find somebody whom you admired and who shared your moral priorities. The friend had a morally educative function. Friends should help one another understand themselves and were supposed to strengthen one another's good resolutions. Education and moral disposition thus took on an extreme importance, much more so than wealth and money. We think too simplistically when we measure social status only on the basis of profession, class, and wealth. In some ways our society now is less egalitarian than in the 18th century because the evaluation of personal worth has become so reductive.

The field of history of emotions is often criticized for the difficulty of distinguishing between fake and authentic emotions. Is this at all relevant to you?

Perhaps my views on this question are unusual, but I see little value in drawing boundaries between fake and authentic emotions, at least for historians. I am therefore less interested in identifying whether people were authentic friends and more interested in what the term “friend” meant to them. Of course, people sometimes use the language of emotion in ways that seem particularly implausible. In some cases people virtually unknown to each other might evoke the language of close friendship. In such cases, a historian would want to know why it made sense to the letter writer and to the recipient to address each other in this way.

I hesitate to dismiss documents in which individuals invoke emotions. Writing in a vocabulary saturated with emotional terms would make little sense if the people involved didn't actually feel anything. People who participated in the intensive exchange of letters and repeatedly expressed deep feelings for each other would be wasting their time if there was nothing behind it.

Previously you worked on radicals and oppositionists, now you have switched to the highest echelon of

government. What motivated this transition?

Studying Imperial Russia's political system in the 18th century, I want to analyze how social relations and hierarchies functioned. This includes how ideas and information were communicated. As we know, political leaders rely on their subordinates for information, but they also gain adherents by listening to their subordinates. They take ideas other people find compelling and reflect them back as their own. The skill of the charismatic figure is in some way to deprive other people of the memory that some idea was originally theirs. In autocracy, ideas and information are constantly percolating up and coming down, but what people see is the downward movement. Friendship in the political sphere can be understood as a vehicle for this exchange. Take the Unofficial Committee of Alexander I. The members of the Committee, the friends of Alexander's youth, stood in the shadows behind Alexander during the early years of his reign, trying to make him look bigger than he in fact was. Alexander had hoped to make friendship an institutional feature of the court, recasting his relations with his subjects as “humane”, benevolent, and egalitarian. Instead, his closeness to particular individuals came to be seen as an egregious form of favoritism and deprived his rule of legitimacy.

Most characters you have mentioned so far are men from the nobility. What role do women play in your research?

Women played an important role in Sentimentalism. Many writers accorded women special powers of perception, a heightened sensibility. For this reason, they often posited women as ideal readers or listeners. The many 18th- and early 19th-century treatises I have read on friendship produced in France, Germany and Russia were written for a mixed audience of men and women. A few, but not many, were written by women.

It was particularly as correspondents that women had an important and innovative role to play. Russian sentimental letter writing began around the 1770s. It demanded the use of a new vocabulary, a new management of one's time, even a new penmanship. Russia's noblewomen were particularly quick to master these new skills. Significantly, women in the 18th century corresponded with a wide circle of acquaintances, including the friends of their husbands, granting them a central place in social networks. These facts are well known among cultural historians of France, Germany, Britain, the United States, and Russia. Nevertheless, you are right in suggesting that few of them have discussed women extensively when it comes to the history of friendship.

So women were considered better equipped for the social requirements of sentimentalism and friendship, yet, ended up underrepresented. Is this a story of failed empowerment then?

For better or worse, women were considered to exert an important moral influence on their environment. Children must be raised to become upstanding citizens, faithful Christians, brave warriors, and diligent administrators. Women were held responsible for organizing the home to facilitate such development. Women were of course also courtiers, where they served as intermediaries between powerful noble families and the court, as well as between court factions. They were kind of a glue holding society together and moderating political conflicts. Sarah Horowitz has analyzed their moderating role in early-mid 19th century France in her recent book, *Friendship and Politics*, and similar arguments can be made for Russia. Thus Alexander I's mother Maria Feodorovna frequently entertained senior figures at her court whom Alexander seldom invited to his. She understood the importance of cultivating high-ranking individuals. Some commentators – both contemporaries and subsequent historians – viewed this as a form of “opposition” to Alexander. Another way to interpret her behavior was that of assuaging wounded vanities so as to avoid the development of opposition.

Interview with Prof. Rotem Kowner, Ph.D. Northeast Asia and the Russian–Japanese Nexus



Rotem Kowner is Professor of Asian Studies at the University of Haifa. The Graduate School had the opportunity to welcome him twice since he split his stay into two, thus experiencing summer (June/July 2015) and winter (January/February 2016) in Munich. In the interview with **Magnus Altschäfl**, student assistant at the chair of Russian and Asian Studies, he talks about his new project on racial thinking in modern Japan, the specifics of the Russo-Japanese War, today's Japan and about how Kowner's training as a psychologist has shaped his approach to history.

Prof. Kowner, during your stay in Munich, you engaged in some work with Prof. Andreas Renner – can you tell us something about the work you did in Munich and about your new project?

Let me start by saying that I greatly enjoyed my stay at the Graduate School for East and Southeast European Studies in Munich. The people I met at the school, both scholars and students, and the breadth of their knowledge and expertise, alongside the multidisciplinary atmosphere, were very impressive and inspiring.

The broader context of Munich was important too. The city has so much to offer in terms of culture, the arts and history, modern history in particular. Its libraries, archives and museums are certainly a gem that only a handful of cities in Europe can compete with.

As for my project: I have been working on an on-going multi-volume endeavor to understand the sources of racial thinking in modern Japan and its impact upon its international and domestic affairs. This includes

the indigenous pre-modern buds of the concept of race; the impact of foreign ideologies, mainly European and North American, as well as the response to external ideas and the way they were implemented since modernisation. In Munich, I worked on the second volume, focusing on the period between 1735 (the publication of Carl Linnaeus' first taxonomic treaties) and 1905 (the end of the Russo-Japanese War). Collaboration with Prof. Andreas Renner on these and other issues related to Northeast Asia, and especially the Russian-Japanese nexus, has been extremely enriching.

You have a Ph.D. in Psychology – how does that affect your work as a historian?

This is a very good question I am still trying to answer myself ... I guess there are several ways in which this early training has impacted my work. First, some of my work tends to look for mechanisms that can be explained by terms and concepts borrowed from social and cognitive psychology, such as stereotypes, categories, schemata, cognitive dissonance, and cognitive myopia. For example, in a book I have recently published on early racial views of the Japanese, I argue that European visitors to 16th century Japan rarely described the Japanese physique and facial features since they were unable to "see" them. This is not due to some physical obstacle;

they simply could not do so because they lacked the categories modern people use habitually for perceiving physical differences and associating them with group differences. In the same fashion, I tend to be interested in the behavior of individuals and decision makers in particular, their motives, and the way they reconcile ideas, preconceptions and actions. Finally, I am less inclined toward writing descriptive histories and prefer to explain questions of cause and effect, looking for a general pattern that underlies behaviors or conflicts. This tendency too, I reckon, stems from my early training.

You have conducted a lot of research on the Russo-Japanese War – what is it, that makes this conflict so special?

I came across this conflict for the first time some twenty years ago within the context of my work on race. I had, of course, known about it before but was not aware of its importance. In terms of race, I observed that 1905 was a turning point not only in the way Japan began to perceive itself, but also in the way others, and Westerners in particular, began to see Japan. Thereafter, Japan was increasingly seen as a menace, a genuine "yellow peril," a view that contributed, albeit not singularly, to the growing distance between Japan and the leading Powers at the time. With this realisation in mind, I also noticed that there was very little written about this war.

For example, there was not a single comprehensive fully-referenced monograph or even an anthology of academic articles on the war in English or German. This was not always the case. In fact, during the decade between the end of the war and 1914, the Russo–Japanese War received a great deal of scholarly attention, but once the Great War erupted, the attention understandably waned. Eventually, I collaborated with a considerable number of other scholars in an attempt to salvage this event from the oblivion of history, highlight its importance, and thus fill some scholarly lacunas in this regard. Personally, I focused on the conflict's impact, first and foremost on Japan itself, but on the world as a whole and on the way it contributed to the outbreak of World War I. Altogether, this recent endeavor was worthwhile. More than a hundred books and many more articles have been published about the Russo–Japanese War since its centennial in 2004. Collectively, they have led, I believe, to a revised and somewhat less Eurocentric perspective on the place of this event in global and regional narratives of the twentieth century.

You have written several essays on Japanese personality and behavior – how does Abe Shinzō's appearance in Rio dressed as Super Mario fit in Japanese status behavior?

As part of the Olympics closing ceremony in Rio de Janeiro, Abe indeed

made an appearance dressed as that popular Nintendo video-game character. This appearance harmed neither his status nor his image, but rather promoted them. Abe belongs to a new generation of Japanese politicians who are highly aware of their image. He is also aware of how contemporary Japanese are proud of their popular culture and does a lot to promote it. One recent genre is cosplay, which is short for 'costume play.' By dressing as Super Mario, Abe not only lent his support to the national endeavor to promote the Tokyo 2020 Olympics, but also demonstrated his ability to be both amusing and un-serious. This amalgam of devotion and populism may also partially explain his political survival. Of the 16 prime ministers of Japan during the Heisei era (1989–), he is the second longest serving premier and might become the longest if he is still in office in June 2017.

Speaking of Abe Shinzō, Japanese MPs recently visited the Yasukuni shrine and Article 9 renouncing war as a sovereign right of the nation has been put into question – where does this current revival of militarism and nationalism come from?

Abe Shinzō's politics and his approach to foreign policy and Article 9 in particular are the products of a personal inclination and the circumstances Japan, both as a state and its society, is found in at present. Thus, I will use

Abe as a case in point to demonstrate a broader public phenomenon. Abe's greatest source of inspiration seems to be his maternal grandfather, Kishi Nobusuke (1896–1987), who served as a wartime Minister of Commerce and Industry in the cabinet of Tōjō Hideki and as a member of the Imperial Rule Assistance Association. Soon after the war, Kishi was held as a “Class A” war crimes suspect, but was soon released. It was only in 1952, when he returned to politics, that his agenda began focusing on revising the constitution, and Article 9 in particular, especially during his tenures as Prime Minister between 1957 and 1960. Kishi's revisionism did not remain in the constitutional realm, however. In 1959, he dedicated a headstone to wartime premier Tōjō and six other convicted war criminals on Mount Sangane, some 19 years before their controversial enshrinement at Yasukuni. Kishi's postwar rise suggests that nationalism in its traditional form has never been eradicated completely. Almost half a century later,

Abe's approach to these topics seems to closely follow Kishi's footsteps rather than those of his more Pacifist and less known paternal grandfather, Abe Kan (1894–1946), or his father, the moderate Foreign Minister Abe Shintaro (1924–1991). Still, Abe's politics does not stem merely from his personal predilections. More than seventy years after Japan's surrender, the Pacific War and Japan's prewar imperialism seem a very distant memory. At the same time, Japan's alliance with the United States and the military umbrella the latter has provided the former since 1945, appear to be diminishing. With the spectacular rise of a hostile China, the constant challenge posed by a belligerent North Korea, and the declining economic and political position of Japan itself, Abe represents a mainstream concern, if not an anxiety, about his nation's capacity to face future challenges, and even to survive. Thus, although one may argue that nationalism, and to a lesser extent militarism, have never vanished in postwar Japan, their recent rise seems to represent a questionable but still valid response to geopolitical developments on both a global and regional scale, rather than an independent self-generated phenomenon.



Rotem Kowner during his colloquium lecture

Interview with Prof. Alexander M. Semyonov, Ph.D. Whither New Imperial History? New Approaches to Russian History



From July to mid-August 2016 the Russian historian Prof. Alexander M. Semyonov, Ph.D. was Visiting Research Fellow of the Graduate School in Regensburg. Semyonov is professor at the History Department of the Higher School of Economics (HSE) in St. Petersburg and is particularly interested in Intellectual History, the history of the Russian Empire, imperialism, and nationalism as well as in comparative history. **Henner Kropp**, Ph.D. student in Regensburg, interviewed Semyonov about his stay and ongoing research.

Mr. Semyonov, I hope that you are enjoying your time here in Regensburg at the Graduate School. What are your experiences so far?

I am very grateful to be a visiting scholar here at the Graduate School. I am working on my research projects and I am enjoying the intellectual atmosphere. I am meeting Ph.D. students and we are discussing their research, but I am also meeting other members of the Graduate School and from the Institute for East and South-east European Studies. They are all wonderful colleagues with interest-

ing research that I am very happy to learn from. I am also very interested in this structure of a graduate school between the two universities. It has been an experiment in Germany and from what I see here between Munich and Regensburg I can recognize that it has been a very successful experiment of developing an intellectual milieu for Ph.D. students and foster their dissertation research. It is a very interesting model and it is very helpful for me to observe that as we think back at my university in Russia on how to reshape the graduate school.

What are you currently working on? Were you able to make some progress in your own research during your Fellowship?

Yes, I am very happy to be in an environment with a good research library that not only has a wonderful collection but also orders material for me from Munich libraries. There are two projects I am working on currently. One project explores imperial transformations that happened in the what I call “the arc of imperial revolution” from 1905 through the 1920s comprising the crisis and reform in the Russian empire, the war and imperial collapse and the reshaping of the former imperial space of diversity into the Soviet Union. The key element of this project is looking at the ways the legacy of the late imperial Russian made it to the Soviet universalism (of Comintern and anti-colonial policies) and ethno-territorial and regionalist federal structure. The hybrid architecture of the Soviet Union proved to be both long lasting and crucial for the end of the Soviet Union in the Perestroika. This project critically interrogates the notion of historical teleology from empire to nation and hegemony of nationalism as a political principle. I personally think that the theme of imperial transformations rather than transition from empire to nation-state can be fruitfully explored in the Russian-Soviet history and in comparative perspective.

The second project I am working on is the publication of diaries of Teymuraz Stepanov-Mamaladze covering the Soviet foreign policy during the Perestroika.

The broader frame of your work is the study of Russian history through the perspective of imperial history. To which aspects and questions should historians of empire devote special attention to? And what does the so called “New Imperial History” do differently?

This is a good question, but also a big one. To give a short answer: The “New Imperial History” is a doubly new look at the Russian history, not only because Russian history has been traditionally dominated by the Russo-centric perspective and was in need of decentering, but also because recently the study of empire has gone much in line with a structuralist political history, that looks at the empire as a mighty state emanating from the center and imposing its will on the periphery. Instead, the New Imperial History is bridging the gap between studies of social and cultural processes and political processes. It questions critically the notion of the all-powerful imperial state, simply because historically we find more than often that the imperial state was rather weak and hence historians need to explain this paradox. We are trying to look at the space of the empire from multiple perspectives, not

only from the capital, not only from the central bureaucracy and indeed, as relational rather than linear. The central question here is uncovering different types of agencies and subjectivities in the space of empire without recourse to the catch-all notion of the imperial elite.

One of the interesting questions is to explore more carefully comparative and entangled perspectives. There are calls everywhere to be more global and more comparative as a historian. The project that I co-direct with Ronald Suny at the National Research University Higher School of Economics in St. Petersburg is named "Comparative historical studies of empire and nationalism." One way to pursue this agenda is to take seriously the heterogeneous space of empire and the historical role of empire in making different connections and entanglements of what is called these days "transnational moments." Another way is to look at moments of connectivity at the times of imperial crises, such as the one brought about inter-imperial competition of the World War One. The inter-imperial competition aided the comparative perspectives by different actors from different empires or what could be called the "politics of comparison." They intensively compared own and other imperial regimes and engaged in different forms of post-imperial political imagination by drawing on this politics of comparison.

How do you evaluate from your point of view as an insider the clash between the rather theoretical approach of histories of empires and the Russian tradition of a more descriptive historiography?

I would first deconstruct the notion of the Russian tradition. I consider *Ab Imperio* as a global journal that takes contributions from different regions and countries but it still covers Russia and adequately represents what has been done in the field of history in Russia. In the past there was indeed this division of labor between the Russian historians being more descriptive and the international historians being more theoretical, but I think it is gone now. You have many historians coming from Russia asking very interesting questions and engaging in a theoretical reflection of historical approaches. Of course, if one looks at historical studies of the Russian Empire and Soviet Union written in Russian one can find more traces of naïve positivism. But this is also true about other historiographies one may just have a look at local studies of the Civil War in the US.

What new approaches and questions will emerge and how will these changes affect our research?

Historians having a hard time predicting the past and hence are not supposed to predict the future, as the Russian saying goes (laughs). I believe that there will be a very interesting



Alexander M. Semyonov in discussion with doctoral students

conversation between the field of Global History and the field of New Imperial History in the near future. The field of Global History with such contributors as by David Armitage and Sebastian Conrad started to distance itself from the field of empire studies. But I still think that if you do not understand empires as structures but rather as spaces of relations, then the approach of the Global History is very much congenial to the approach of the New Imperial History. In some phases of their development empires sought to keep people disconnected and bound to their particular places, indeed, *divide et impera* as the saying goes. However, at other times, empires facilitated the movement of people and moments of connectivity between different parts of populations, religions, languages, cultures and regions. There is additional proximity between the field of global his-

tory and the field of empire studies. They are seeking to engage with the pressing concerns of the present societies. The difference here is that global history is the history of the present while the studies of empire may provide a different genealogy of the present and the moment of estrangement (defamiliarization) of the present. Not only today we experience migrants and cultural differences and questions about how we do accommodate diversity. It has been the pathway of much of the history of empires. And we can learn from these different experiences, for instance, we can learn the relative weakness of ethnic grouping and nationalism. For example, we may not want to start with the assumption that people live in ethnic communities – we start with the assumption that people live in different types of settings: neighbor settings, trading

settings, the context of hybrid crossings, etc. A clear cut of ethnic or cultural boundaries is rather an invention of modern politics than the natural condition of humankind.

How big is the impact of historians from the German speaking world on Russian historiography and your field of studies from your perspective?

The field of Russian and Eurasian studies has become a global one. Indeed, Andreas Kappeler has published path-breaking studies that started decentering the Russo-centric narrative of the Russian history. We are very proud at *Ab Imperio* that he serves on the editorial board of the journal. I cannot say that there is a particular German way of looking at the Russian historiography. One generalization that I would attempt is to say that it is thanks particularly to German historians that there emerged an imperative to compare the history of Russia with other European spaces or to integrate Russian into the framework of European history. It was a welcome departure from the Russian *Sonderweg* historical narrative and brought new insights into the history of the Enlightenment, *Polizeistaat*, history of Russian civil society and modernization. Yet, at a certain point there was a realization of the limitations imposed by the European framework of interpretation of Russian history. In *Ab Imperio* we started asking questions

of why is it that historians of Russia rarely engage in a dialogue with the traditions and perspective of post-colonial studies. The newest trend is to combine the European and extra-European perspectives, that is to say Eurasian perspectives by looking at formerly neglected regions and lines of comparison: Caucasus and the Ottoman empire, Central Asia and the British India, etc. But then again, your research on Russia in the context of inter-imperial cooperation in the Pacific is a reminder and example of dangers of such generalization about historiographies.

In the most recent past the relations between Russia and Germany did not develop very well. Did the tense relations with Germany affect your research and your collaboration with partners in Germany?

Well, one has to recognize that there are political clouds. But clouds could come from different directions. There may be more obstacles on the path of the pursuit of the international cooperation between the EU and Russian academe with the Brexit. In this situation when business and political connects may not work, I think it is important to continue the cooperation in the sphere of education and research. I would add to this that the position of DFG and DAAD has been similar to that and insistent on keeping ties and connections where possible.

Interview with Prof. Ronald Grigor Suny, Ph.D. On Empires, Nations, Socialism and Democracy



From July to mid-August 2016 the Graduate School welcomed Prof. Ronald Grigor Suny, as Visiting Research Fellow in Munich. His fields of study are Russian, Armenian and Caucasian history, nationalism, ethnic conflict and genocide. In the interview with Ph. D. student **Helena Holzberger** he talks about his recent book on the Armenian genocide, his interest in Imperial history and explains what he admires about Lenin.

Ron, would you share your experience in Munich with me?

In the first few weeks I was interested in sharing with the students and faculty the work that Valerie Kivelson and I had done in completing a book called *Russia's Empires*. That was a wonderful experience and people were very critical, suggestive and interested in the work we had presented.

Furthermore I thought, since Germany had just recognised the Armenian genocide and these events were accruing around us, with the coup in Turkey, it would be a good time to present my work on the Armenian

genocide 101 years after the events. I published a book last year *They can live in the desert but nowhere else. A history of the Armenian genocide* and presented the central findings and the methodology that I used to try to explain why the Young Turkish government decided to deport and eventually kill off their own Armenian subjects. The argument I tried to make was that there were many causes – structural, environmental and international that lay behind the genocide. I was trying to explain what I call the “affective disposition” – the emotional and cognitive universe in

which the Young Turks made this characterisation of the Armenians and constructed them as an existential threat of the Turkish nation. So I brought into the analysis a notion of emotions of a kind of pathology that developed among the young Turks and indeed in the population. Those two things together made people turn against their neighbors and commit the most horrible crimes. And again, the audience was amazing!

I must say, one of the most loving things about being with the graduate school is that these serious scholarly and intellectual events also involve some "gemütliche" moments, that is everyone going to a restaurant for lunch and at another point to the oldest pizzeria in Munich for beers and pizza and these kinds of informality like the *Sommerfest* – these moments are extremely important because that is how you connect with people. I feel very close to a whole bunch of faculty and students and I loved talking with them about their work and making plans for future associations and collaborations.

When did your interest in Russian and Soviet History as an Imperial history start?

Basically, when I began as a scholar I was most interested in structural forces, big conjunctures, the kind of things that our generation of young socialist historians were interested in. We neglected to a large degree such

things as ideology or the agency of individuals. Over time, as I investigated different projects, like the long going (I started working on it 25 years ago) biography of the young Stalin, I became more and more convinced that the context most relevant for studying Russian history was the context of Empire – not the nation as it is so common in many of the historiographies in Western and even Eastern Europe. But the much more cosmopolitan, international setting that Russia presented led to the thinking about nationalities and the Leninist and Stalinist national politics (we did a book on that with Terry Martin called *Empire of Nations*). I have written about constructions of nations in the Soviet Union in a book called *The Revenge of the Past* which no one knows here in Germany. In that book I called the Soviet Union the crucible of nations because nations were not just given; they were reformed, created and founded within the body of this empire. So I have always been interested in that connection of nation-formation and Empire. Some of my books, and the essays I have been working on here in Munich are about the historiography of Russia and the Soviet Union, how the West has imagined the Soviet Union and the importance of seeing the Soviet Union as a quite unique social and political formation, to counter some of the more native views of Russia, the Soviet Union, Putin.

Together with A. Semyonov, we are continuing a project on Nations and Nationalism in the context of Empire as well as editing a series of volumes at Routledge press – hopefully many graduate students from here will contribute to that series.

Let us speak about your new book on Stalin. Would you tell me more about your views on the Bolsheviks?

I said in one of my lectures that I am an admirer of Lenin and I think I have to explain that. I am not an admirer of Stalin. I think Stalin was the grave-digger of the revolution. I agree with Trotsky that a river of blood separates Lenin and Stalin. But Lenin is admirable in a number of ways and by the way not the whole Lenin. Not the Lenin who started terror against the population in order to hold power. Lenin is admirable particularly in the pre-revolutionary period because he was actually an advocate of the democratic revolution in Russia. When you read through the many volumes that Lenin wrote you realise the task of social democracy was not creating socialism in Russia, as Russia in their view was not ready for, but a democratic revolution, a bourgeoisie revolution that has to be carried out with the heavy input of the proletariat. The second thing which is admirable about Lenin is that original Leninism is a humanism. It is about the liberation, the emancipation of people under extraordinary difficult conditions.

Now one can argue that later they lost that and that under Stalin this experiment, which was supposed to be so emancipatory turned into one of the greatest repressive regimes in the 20th century, rivaled and surpassed only by the Nazi regime in Germany. And the third and maybe very important reason I admire Lenin is that he was an incredible social and political analyst. He understood politics, he understood the way in which people operate, and groups exploit situations to maximise their effectiveness to take and hold power. That is real politics. It may not be pleasant but the goal was supposed to be this humanistic achievement, this utopian end. But the means he was ready to accept often had to be quite brutal. So there is a kind of realism about Lenin, his understanding of politics in tsarist Russia during WWI and during the revolution and the Civil War as a kind of warfare and it seems to me that intellectually there is something about Lenin that you have to admire.

When we look at the SU as a failed experiment, do you think these ideas of a state based on socialism or even communism have been destroyed forever?

First of all, I reject the idea that the Soviet Union failed. The SU succeeded in some ways only too well! You had a party that came into power in a country with a population 80% peasant and turned it into a country of

80% urban workers, educated a huge population, created a health care system, basically won the Second World War against the Nazis. These were great successes. But the promise of the revolution that would bring about true democracy, true socialism, true empowerment of the working class, real social democracy – that failed, that did not happen. Therefore the Soviet Union can be said to have failed to reach its ultimate goals. But the communist party in a sense collapsed and lost power precisely because of its succeeding in its effort to raise up the power of the Soviet people. Once this was done, once people were urban and educated, who needed this vanguard of old men who refused to give up power? It is a mixed picture.

The second part of the question is very interesting – the collapse of the Soviet Union of course brought down the Left everywhere and even Liberalism. So that what you have after the collapse of the Soviet Union is this incredible neo-liberalism. All social democracy and left movements suffered with this tidal wave that led to the collapse of the Soviet Union but that wave maybe over now. It is maybe receding because the kinds of neo-liberal austerity measures that you see being practiced in Europe, the kinds of authoritarian regimes developing in Eastern Europe, in Orbán's Hungary, in Putin's Russia, in Erdoğan's Turkey – those have limited

reach. They, it seems to me, will be met by anti-capitalist opposition, anti-authoritarian opposition, pro-democratic opposition. There is a struggle of progressive voices against the more authoritarian voices. Of course, we don't know how that will end. In the 1930s it ended with a destruction of the Left and the success of terrible chauvinistic, imperialistic, racist forces. We can see those forces are powerful in Europe today, in France with Le Pen, in the United States with Trump. But that struggle, I hope, is one of young people inspired by the still relevant goals of socialism that is real social justice etc. Marx warned us very early in the 1840s that democracy cannot only be limited to political rights. Democracy requires social rights, equality, access to the means of education – only then you can have a true democratic regime. In other words, there is no socialism without democracy and there is no democracy without socialism.

Short Report

Workshop “Preparing for a Doctoral Project”

Munich, 27–29 June 2016

“Preparing for a Doctoral Project” is an annual workshop organized by the Graduate School for East and Southeast European Studies for students from non-German universities who plan to do a doctoral degree. It aims at preparing them for applying to the Graduate School or to other German universities or scholarships.

The Graduate School for East and Southeast European Studies invited six promising students from Hungary, Russia, Italy, Moldova, Greece, and Macedonia to this year’s workshop “Preparing for a Doctoral Project” taking place in Munich in June 2016. The workshop gave us the chance to discuss and improve our PhD project proposals. The thorough, interdisciplinary and inspirational character of the workshop proved to be an invaluable experience, one that provided us with helpful guidelines for developing solid research proposals and a lot of information about German Academia in general.

The workshop schedule of the first two days was designed to build up to a presentation of our revised project proposals on the third, and final, day of the workshop. The morning sessions held by postdocs provided us with detailed and structured information about Germany’s system for doctoral studies along with useful organizational and academic features of the Graduate School’s doctoral programme. Moreover, we learned

how to avoid common mistakes that might appear on a CV, a cover letter, or an exposé, and to improve the strength of our applications by following the form and content requirements for application documents submitted to German universities and research institutions.

The afternoon sessions gave us the chance to revise our proposals and application documents by incorporating the suggestions and tips given by the postdocs. We worked in groups based on the similarity of our research interests, and each group worked closely with one of the postdocs. The intensive afternoon discussions critically reviewed each proposal from different methodological and theoretical perspectives, allowing us to revise our materials and produce improved, more solid versions.

At the end of the workshop, the series of lectures and discussions finished with presentations of our revised, or work-in-progress, project proposals. The benefits from the interdisciplinary nature of the Graduate School were best seen in this



Focused discussion on how to meet the application requirements for German universities



Presenting and discussing a PhD project proposal

instance, as we were able to learn in more detail about each other's projects, not just in terms of topics, but also of research approaches and methods. All of us agreed that the whole team of the Graduate School did an excellent job in introducing

German academia to us, and we left Munich with the best impressions, thankful for this unique experience. — Maria Menegaki (Agios Nikolaos, Greece) and Elena Volkanovska (Bitola, Macedonia)

Forschungsumfeld

Zusammenarbeit zwischen dem ESG Osteuropastudien und der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien

Eng mit der Graduiertenschule (GS OSES) verbunden ist der Elitestudiengang (ESG) Osteuropastudien. Beide Programme werden von der LMU München und der Universität Regensburg getragen und beide kooperieren mit Einrichtungen der Osteuropaforchung an beiden Standorten. Die große personelle und inhaltliche Schnittmenge mündet in vielen gemeinsamen Veranstaltungen.

Regionalkompetenz für das östliche und südöstliche Europa zu vermitteln, ist Ziel des interdisziplinären Studiengangs »Osteuropastudien«. Das von der LMU München und der Universität Regensburg gemeinsam getragene Masterprogramm besteht seit 2004 und ist im Rahmen des Elitenetzwerks Bayern eingerichtet worden. Etwa 200 Studentinnen und Studenten haben seitdem den Studiengang abgeschlossen.

Die Studierenden lernen, Entwicklungen im östlichen Europa zu analysieren und in den jeweiligen Kontext einzuordnen. Neben Fachwissen und Sprachkenntnissen erwerben sie Schlüsselqualifikationen, die es ihnen ermöglichen sollen, später verantwortungsvolle Aufgaben in den Bereichen Politik, Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft zu übernehmen.

Ihr Haupt- und Nebenfach wählen die Studierenden aus einem breiten Fächerkanon: Geschichte Ost- und Südosteuropas und Slavistik werden an beiden Standorten angeboten, in München außerdem die Fächer Poli-

tikwissenschaft, Europäische Ethnologie, Jüdische Geschichte und Kultur sowie Türkische und Osmanische Studien. In Regensburg sind zusätzlich die Fächer Vergleichende Literaturwissenschaft, Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre vertreten.

Als Partnerinstitutionen beteiligen sich zahlreiche Einrichtungen der bayerischen Osteuropaforchung – in München unter anderen das Collegium Carolinum und die Bayerische Staatsbibliothek, in Regensburg v. a. das Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung – am Studiengang.

An beiden Standorten ist der Studiengang außerdem an die Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien angebunden. Ein wesentlicher Kernpunkt der engen Kooperation beider Programme ist die Sommerschule, die sie seit 2014 partnerschaftlich organisieren. Studierende und Promovierende erarbeiten bestimmte Themen zusammen in Arbeitsgruppen und nehmen gemeinsam an den Vortragsveranstaltungen und sonsti-

gen Programmpunkten der Sommerschule teil. Bisher haben die gemeinsamen Sommerschulen nach Rumänien (Cluj-Napoca), Serbien (Belgrad) und Kirgistan (Bischkek) geführt.

Eine weitere Gelegenheit für den gemeinsamen wissenschaftlichen Dialog bieten die Studiengruppen der Graduiertenschule, die den Studierenden des Studiengangs offen stehen. Auf diese Weise bereitet die Zusammenarbeit zwischen GS OSES und ESG die Studierenden auf ein Promotionsstudium vor. Seit ihrer Einrichtung im Jahr 2012 hat die Graduiertenschule bislang neun Absolventen des Studiengangs mit einem Promotionsprojekt aufgenommen.

Unabhängig davon, ob der berufliche Werdegang in die Wissenschaft führt, halten die Absolventen beider Programme Kontakt. Ein Forum dazu bietet der gemeinsame Alumnivererein AMUROst e.V., der 2014 gegründet wurde. Gelegenheit zur Kontaktpflege bzw. zum gegenseitigen Kennenlernen bietet außerdem die gemeinsame zentrale Begrüßungsveranstaltung für neue Studierende und Promovierende, die jährlich im Wintersemester stattfindet, und an der zahlreiche Angehörige beider Programme teilnehmen.

Auch auf der Ebene des wissenschaftlichen Personals sind beide Projekte personell eng miteinander verzahnt. Viele am ESG beteiligte Professorinnen und Professoren sind Mitglieder der GS OSES. Die im Zuge

der Graduiertenschule eingerichteten Professuren (Russland-/Asienstudien und Sozialwissenschaftliche Osteuropastudien an der LMU sowie Sozialanthropologie mit Schwerpunkt Südost- und Osteuropa und Europäische Geschichte – 19. und 20. Jahrhundert – an der Universität Regensburg) haben das Spektrum an Studieninhalten um ein Vielfaches erweitert. Darüber hinaus profitiert das Lehrangebot des ESGs von den Lehrveranstaltungen der Postdocs und Promovierenden der Graduiertenschule.

Der Blog der Graduiertenschule (erinnerung.hypotheses.org) bietet den Studierenden des ESG die Möglichkeit, Essays und Aufsätze zu publizieren. Teilweise sind diese Aufsätze Ergebnis einer Sommerschule, eines Seminars oder gehen aus dem Projektkurs hervor, den alle Studierende eines Jahrgangs gemeinsam besuchen und in dem sie ein wissenschaftliches Thema praktisch umsetzen.

Neben dem erweiterten Lehrangebot hat auch die Fülle an Vortragsveranstaltungen, Workshops und Konferenzen der GS OSES die Attraktivität der Studienstandorte München und Regensburg für Osteuropastudien wesentlich gesteigert. — Julia Lechler



Gruppenbild im Garten des Historischen Kollegs



Promovierende und Studierende während der Begrüßungsfeier 2016

Forschungsumfeld

Ein lebendiger Austausch – Mitglieder des Alumnivereins AMUROst treffen sich in München

Das Interesse am östlichen Europa sowie die im Studium bzw. während der Promotion gemachten gemeinsamen Erfahrungen verbinden die Absolventinnen und Absolventen des Elitestudiengangs Osteuropastudien (ESG) und der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien (GS OSES) über ihre Zeit an der Universität hinaus. Um leichter in Kontakt zu bleiben, haben einige Alumni den Verein AMUROst e.V. gegründet. Sein Ziel ist es außerdem, die Verbindungen zwischen den Alumni zu stärken und den Kontakt mit aktuellen Studierenden und Promovierenden zu fördern. Der Verein versteht sich in diesem Sinne als eine Plattform für einen lebendigen und vielseitigen Austausch.

Ein Forum dieses Austausches ist der »Alumni-Tag«, den der Verein im vergangenen Jahr am 19. November 2016 veranstaltet hat. Der Begrüßung durch Prof. Dr. Martin Schulze Wessel, Sprecher von ESG und GS OSES, und durch Mitglieder des Vereinsvorstandes folgte eine Diskussionsrunde zu Status quo und aktuellen Perspektiven in den Osteuropawissenschaften. Als Gesprächspartner brachte Prof. Dr. Hans-Henning Schröder seine jahrelange Erfahrung aus Forschung und wissenschaftlicher Politikberatung in die Diskussion ein. Der renommierte Politikwissenschaftler und Russlandkenner hat unter anderem lange für die Stiftung Wissenschaft und Politik gearbeitet und war bis Ende September Gründungsbeauftragter des Auswärtigen Amtes für das »Zentrum für Osteuropa und internationale Studien (ZOiS)« in Berlin.

Es folgten zwei weitere Diskussionsrunden mit engagierten Impulsgebern. Die erste bestritt Dr. Tobias Winstel, der als Verlagsleiter im Münchner Kösel-Verlag tätig ist, und die zweite die Alumna Margarethe Barié. Sie arbeitet im Vertriebsinnendienst der CADFEM GmbH in Stuttgart. Beide Gesprächsrunden boten den 38 Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch über Themen wie Berufseinstieg, Karriereplanung und berufliche Weiterbildung. In den lebhaft und humorvoll geführten Gesprächen erörterten sie Wege aus den Geistes- und Sozialwissenschaften in die freie Wirtschaft, konkrete Aspekte des Bewerbungsprozesses oder auch die persönliche Work-Life-Balance im Berufsalltag.

Der Austausch begann bereits in entspannter Runde bei einem georgischen Abendessen am Vorabend und



Diskussion mit Hans-Henning Schröder



Studierende und Alumni der Osteuropastudien

wurde beim Tagesausklang am Samstagabend fortgesetzt. Zum Rahmenprogramm gehörte der Besuch der Wechsausstellung »Die Verfolgung der Sinti und Roma in München und Bayern 1933–1945« im NS-Dokumentationszentrum. Hierbei übernahm die Mitkuratorin Sarah Grandke die Führung. Sie ist Alumna des ESG und derzeit wissenschaftliche Volontärin in der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg.

Abschließend sei unseren Diskussionspartnern, allen helfenden Händen und insbesondere der Koordination des ESG Osteuropastudien für ihre tatkräftige Unterstützung bei Vorbereitung und Durchführung des Alumni-Tages im Namen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und des Vereins herzlich gedankt. — Matthias Golbeck, Fabian Steiner und Max Trecker

ANHANG

Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer (Stand 2016)

Prof. Dr. Rainer Arnold

Öffentliches und Europarecht

Prof. Dr. Christopher B. Balme

Theaterwissenschaft

Prof. Dr. Michael Brenner

Jüdische Geschichte und Kultur

Prof. Dr. Ulf Brunnbauer

Geschichte Südost- und Osteuropas

Prof. Dr. Klaus Buchenau

Geschichte Ost- und Südosteuropas

Prof. Dr. Marie-Janine Calic

Geschichte Ost- und Südosteuropas

Prof. Dr. Volker Depkat

Amerikanistik

Prof. Dr. Burcu Dogramaci

Kunstgeschichte

Prof. Dr. Ger Duijzings

Sozialanthropologie

apl. Prof. Dr. Raoul Eshelman

Literaturwissenschaft
(Slavische Philologie)

Prof. Dr. Hans van Ess

Sinologie

Prof. Dr. Dorothee Gelhard

Allgemeine und Vergleichende
Literaturwissenschaft

Prof. Dr. Alexander Graser

Öffentliches Recht und Politik

Prof. Dr. Björn Hansen

Slavische Sprachwissenschaft

Prof. Dr. Aage Hansen-Löve

Slavische Philologie

Prof. Dr. Guido Hausmann

Geschichte Ost- und Südosteuropas

Prof. Dr. Sabine Koller

Slavisch-Jüdische Studien

Prof. Dr. Walter Koschmal

Slavische Literaturwissenschaft

Prof. Dr. Alexander Libman

Sozialwissenschaftliche Osteuropastudien

Prof. Dr. Rainer Liedtke

Europäische Geschichte

Prof. Dr. Aleksandra Lipińska

Kunstgeschichte

Prof. Dr. Marek Nekula

Bohemistik und Westslavistik

Prof. Dr. Christoph K. Neumann

Turkologie

Prof. Dr. Riccardo Nicolosi

Slavistik

Prof. Dr. Andreas Renner

Russland-/Asienstudien

Prof. Dr. Evelyn Schulz

Japanologie

Prof. Dr. Martin Schulze Wessel

Geschichte Osteuropas

Prof. Dr. Ulrich Schweier

Slavische Philologie
(Sprachwissenschaft)

Prof. Dr. Elena Skribnik

Finnougriстик/Uralistik

Prof. Dr. Mark Spoerer

Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Prof. Dr. Susanne Strätling

Allgemeine und Vergleichende Litera-
turwissenschaft

Prof. Dr. Margit Szöllösi-Janze

Neueste Geschichte und Zeitgeschichte

Postdocs und Promovierende nach Forschungsfeldern (Stand 2016)

Grundlagen und Formen des sozialen und politischen Wandels

Kathleen Beger

Kleine Bürger für die große Zukunft?
Sowjetische Einrichtungen für
Kinder und Jugendliche im Vergleich
(1925–1989)
(Erstbetreuer: Ulf Brunnbauer)

Dr. Čarna Brković

Between Compassion and Social Justice:
Humanitarianism in Montenegro during
and after the Socialist Federative Republic
of Yugoslavia (SFRY)

Dr. Martin Brusis

Postsowjetisches Regieren. Traditionen,
Reformdiskurse und Institutionenpolitik

Fabian Burkhardt

Der Präsident und Machtteilung in der
Russischen Föderation – eine Institution
im Wandel
(Erstbetreuer: Heiko Pleines)

David Franz

Die USA und die UdSSR in den Moder-
nitätsdiskursen der Weimarer Republik
(Erstbetreuer: Volker Depkat)

Boris Ganichev

Das russländische Zollwesen der post-
Reform Periode als imperiales Scharnier
zwischen Zentrum, Peripherie und
Bevölkerung
(Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Maren Hachmeister

Selbstorganisation im Sozialismus:
Wohlfahrtsorganisationen in Pilsen
und Krakau
(Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Frances Jackson

Zůstali věrni? Political and Poetic Dis-
course in the Second Czechoslovak
Republic and Early Years of the Protec-
torate of Bohemia and Moravia
(Erstbetreuer: Raoul Eshelman)

Dr. Friederike Kind-Kovács

Central Europe's Starving Children:
Humanitarian Child Relief in Budapest
after WWI

Julia Kling

Die europäische Dimension jugo-
slawischer Erinnerung – Transnationale
Diskurse und ihr Einfluss auf die
nationale Erinnerungsarbeit der jugo-
slawischen Veteranen- und Opfer-
verbände des Zweiten Weltkriegs
(Erstbetreuer: Ulf Brunnbauer)

Björn Lemke

Ökonomische Ordnungsleistungen und
wirtschaftspolitische Ordnungsvorstel-
lungen in Österreich-Ungarn 1897–1910
(Erstbetreuerin: Jana Osterkamp)

Anton Liavitski

»Auf der letzten Strecke«. Die belar-
ussische Intelligenzija und die Heraus-
forderungen des Nationalstaats
ab 1991 (Erstbetreuer: Martin Schulze
Wessel)

Dr. Irina Morozova

The Debate on Progress, Social Order
and Economy and the Rise of New
Inequalities in Central Asia, 1970–90s

Jacqueline Nießer

Transnationale Vergangenheitsaufarbeitung im postjugoslawischen Kontext: Die »Koalition für REKOM« (Erstbetreuer: Ulf Brunnbauer)

Daniel Schrader

Demokratie repräsentieren? Politische Praktiken und Sprachen russländischer Räte- und Stadtdumendelegierten in Revolution und Bürgerkrieg, 1917–1919 (Erstbetreuer: Guido Hausmann)

Karina Shyrokykh

Impact of International Organizations on Human Rights in the Post-Soviet States (Erstbetreuerin: Petra Stykow)

Dr. Jasper Trautsch

Remapping the Euro-Atlantic World and Imagining »the West«: The Spatial Reordering of Europe and North America, 1945–1957

Oana-Valentina Sorescu-Iudean

The Evolution of Testamentary Behavior in the Case of the Transylvanian Saxons, 1550–1750 (Erstbetreuer: Ulf Brunnbauer)

Kulturelle Ordnungen**Annelie Bachmaier**

Konzeptionen des Fremden in der russischen Literatur Anfang des 20. Jahrhunderts: Aleksandr Grins Reisetexte (Erstbetreuer: Walter Koschmal)

Anna Baumgartner

Die Münchener Polenschule. Exotik, Abenteuer und Orientalismus in der Malerei um Józef Brandt (Erstbetreuerin: Burcu Dogramaci)

Max Trecker

Hilfe für die »Dritte Welt«? Multilaterale Kooperationsversuche im Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Darina Volf (geb. Majernikova)

Amerika- und Russlandbilder in der Tschechoslowakei von 1948–1992 (Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Eva-Maria Walther

Convergence and Divergence of Tolerance and Nationalism: How Activists Fight Slovakia's »Tolerance Problem« (Erstbetreuer: Ger Duijzings)

Peter Wegenschimmel

Transformations from Below: Shipyards and Labour Relations in the Uljanik (Croatia) and Gdynia (Poland) Shipyards since the 1980s (Erstbetreuer: Ulf Brunnbauer)

Dr. Mykola Borovyk

The Memory of World War II as a Factor of Collective Identity in Ukraine

Alice Buzdugan

Stadtkultur in »Großrumänien«: Wahrnehmungen und Imaginationen des öffentlichen und privaten Raums im rumänischen und rumäniendeutschen Roman (Erstbetreuer: Walter Koschmal)

Katalin Cseh-Varga

Rebellische (Spiel)Räume und Underground-Netzwerke. »Zweite Öffentlichkeit« der ungarischen Avantgarde. (Erstbetreuer: Christopher Balme)

Marija Đokić

Eine Theaterlandschaft für Belgrad (1841–1914). Kulturtransfer zwischen osmanischen, serbischen und europäischen Theaterpraktiken (Erstbetreuerin: Marie-Janine Calic)

Helena Holzberger

Fotografie & Russlands Orient. Koloniale und lokale Bilderwelten an der zentralasiatischen Peripherie im Diskurs der Moderne (1870–1941) (Erstbetreuer: Andreas Renner)

Jana Kantoříková

Das Werk Miloš Martens und die Frage der Intertextualität (Erstbetreuer: Marek Nekula)

Marina Klyshko

Das politische Imaginäre eurasischer Fiktionsräume: China im postsowjetischen Diskurs Russlands (Erstbetreuer: Riccardo Nicolosi)

Daniela Mathuber

»Na Moskve net carja«. Das samozvanstvo als kulturelles Gedächtnis in der Geschichte Russlands (Erstbetreuer: Guido Hausmann)

Henriette Reisner

Von Propaganda bis Poesie. Der Sowjetische Animationsfilm im Spiegel politischer und ästhetischer Debatten (Erstbetreuer: Riccardo Nicolosi)

Emanuel Tatu

Erfahrung« und »Wahrnehmung« in der Prosa rumänisch-jüdischer Autoren der Zwischenkriegszeit (ca. 1920–1940) (Erstbetreuerin: Dorothee Gelhard)

Jan Tesař

The History of Scientific Atheism. A Comparative Study of Czechoslovakia and The Soviet Union (1953 – 1989) (Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Philipp Tvrdinić

Stanislaw Lem und die Kybernetik (Erstbetreuer: Riccardo Nicolosi)

Dr. Nina Weller

Kampf um Geschichte(n): Fiktionale Geschichtsentwürfe und Politisierung in der russischen, belarussischen und ukrainischen Literatur

Infrastrukturen, Migrationen und Wissenstransfers**Jan Arend**

Wie die russische Bodenkunde »klassisch« wurde. Wissenstransfer und Internationalität des Wissens in Agrarwissenschaften und agrarpolitischer Expertise 1880–1945 (Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Gerhard Größhaber

Der »deutsche Geist« in der osmanischen/türkischen Armee, 1908–1938. Eine Transfergeschichte militärischen Denkens (Erstbetreuer: Christoph K. Neumann)

Dr. Melanie Arndt

Tschernobyl. Eine transnationale Geschichte

Petar Kehayov, Ph.D. habil.

Grammars in Language Death: Finnic-Russian Contact Interfaces

Henner Kropp

Lokale Akteure transimperial: Die Kolonisten in Russisch-Amerika in den Expansionsprozessen Russlands und der Vereinigten Staaten von Amerika, 1787–1867

(Erstbetreuer: Martin Aust)

Ana-Teodora Kurkina

Intelligentsia in exile. Bulgarian revolutionary emigration in the second half of the 19th century and the projects for Balkan federation

(Erstbetreuer: Ulf Brunnbauer)

Mara Matičević

Schreiben ›zwischen‹ den Kulturen. Figurationen des Hybriden in der zeitgenössischen Literatur (Writing ›in-between‹ Cultures. Figures of Hybridity in contemporary Literature)

(Erstbetreuer: Raoul Eshelman)

Bajro Murić

Exploring Family Language Policy, Linguistic Repertoires and Identity Construction of the Bosnian Immigrant Population in Germany, Austria and Switzerland

(Erstbetreuer: Marek Nekula)

Jakub Sawicki

Esskulturen im modernen Nachkriegs-europa. Bundesrepublik Deutschland, Deutsche Demokratische Republik und Volksrepublik Polen 1965 – 1975 im Vergleich

(Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Arnošt Štanzel

Die Wasserwirtschaft in Rumänien und der Tschechoslowakei: Von Wasserträumen und Wasserräumen im Staatssozialismus. Ein umwelthistorischer Vergleich

(Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Sophie Straube

Polen und die US-amerikanische Polonia um 1989: Diskurse über »Nation« und »Diaspora«

(Erstbetreuer: Martin Aust)

Katalin Tóth

»I love Budapest. I bike Budapest?«

Eine Ethnographie urbanen Radfahrens zwischen lokaler Sinnproduktion und internationalen Nachhaltigkeitsdiskursen

(Erstbetreuerin: Marie-Janine Calic)

Andrey Vozyanov

Infrastructures in trouble: Assemblages of electric public transport in cities of Donetskaya oblast', Ukraine, 1991–2013

(Erstbetreuer: Ger Duijzings)

Dóra Vuk

Erwerb der (kroatischen) Herkunftssprache bei den kroatischen Minderheiten und Einwanderergruppen in Ungarn und Österreich

(Erstbetreuer: Björn Hansen)

Veronika Wald

Valenzstrukturen im russisch-deutschen Sprachkontakt

(Erstbetreuer: Björn Hansen)

Dr. Martin Zückert

Die Erschließung der Karpaten. Staatliche Strukturpolitik, Nutzungskonflikte und ökologische Veränderungen in einer Gebirgsregion

Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats

Prof. Dr. Peter Bugge (Vorsitzender)

Osteuropastudien
Universität Aarhus (Dänemark)

Prof. Dr. Victoria Frede

Fachbereich Geschichte
University of California, Berkeley (USA)

Prof. Dr. Caroline von Gall

Institut für osteuropäisches Recht und
Rechtsvergleichung
Universität zu Köln (Deutschland)

Prof. Dr. Vladimir Gelman

Politikwissenschaften und Soziologie
Europäische Universität St. Petersburg
(Russland)

Prof. Dr. Peter Haslinger

Direktor des Herder-Instituts
Marburg (Deutschland)

Prof. Dr. em. Renate Lachmann

Slavische Literaturen
Universität Konstanz (Deutschland)

Prof. Dr. Alvydas Nikžentaitis

Abteilung für Geschichte
Litauische Akademie der Wissenschaften
Vilnius (Litauen)

Prof. Dr. Ada Raev

Slavische Kunst- und Kulturgeschichte
Universität Bamberg (Deutschland)

Prof. Dr. Sabrina Ramet

Politologie und Soziologie
Norwegische Universität für Wissen-
schaft und Technologie
Trondheim (Norwegen)

Prof. Dr. Maria Todorova

Geschichte
University of Illinois at Urbana (USA)

Prof. Dr. Daniel Weiss

Slavisches Seminar
Universität Zürich (Schweiz)

Dr. Peter Zusi

Sprache und Kultur Osteuropas
University College London (Groß-
britannien)

Der internationale wissenschaftliche Beirat berät die Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien im Hinblick auf die Weiterentwicklung von Forschung und Lehre.

Impressum

Herausgeberin

Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien

Ludwig-Maximilians-Universität
München
Maria-Theresia-Straße 21
81675 München

Universität Regensburg
Landshuter Straße 4
93047 Regensburg

Konzeption und Redaktion

Christoph Hilgert,
Kathrin Kroegner-Kornalik

Mitarbeit

Drivalda Delia, Michael Nusser,
Carolin Piorun, Philipp Türmer

Gestaltung und Realisierung

Sebastian Lehnert, Leipzig
www.deskism.com

Bildnachweis

Umschlag: Holger John — Seite 9: Central State Archives of Supreme Bodies of Power and Government of Ukraine, State Archive of Poltava region, Kyrylo Lewaniuk — Seite 20: Henriette Reisner — Seite 24: Alexander Altenhof, Wikimedia Commons — Seite 30: Tobias Melzer — Seite 36: Alie Caulfield, Wikimedia Commons — Seite 39: IGK »Religiöse Kulturen im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts« — Seite 43: Holger John — Seite 48: Nina Weller — Seite 51: Boris Ganichev — Seite 82: privat — Seite 86: privat — Seite 90: privat — Seite 94: privat — Seite 99: privat — Seite 109: AMUROst

Alle anderen Abbildungen respektive Fotos: Bildarchiv der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien

www.gs-oses.de